

# Schaufenster

KULTUR.REGION



## Geschwisterbande Stadt & Land

WARUM REGIONALKULTUR AUCH URBAN IST, WARUM DIE PROVINZ  
KEINESWEGS PROVINZIELL SEIN MUSS UND  
WIE EIN STELLDICHEIN DER BLAU-GELBEN MUSIKSZENE KLINGT

**Kultur. Region.  
Niederösterreich**

Kultur gemeinsam leben

**Regionalkultur  
verlässlich**

**echt...**

**volles Programm  
in jeder Gemeinde**

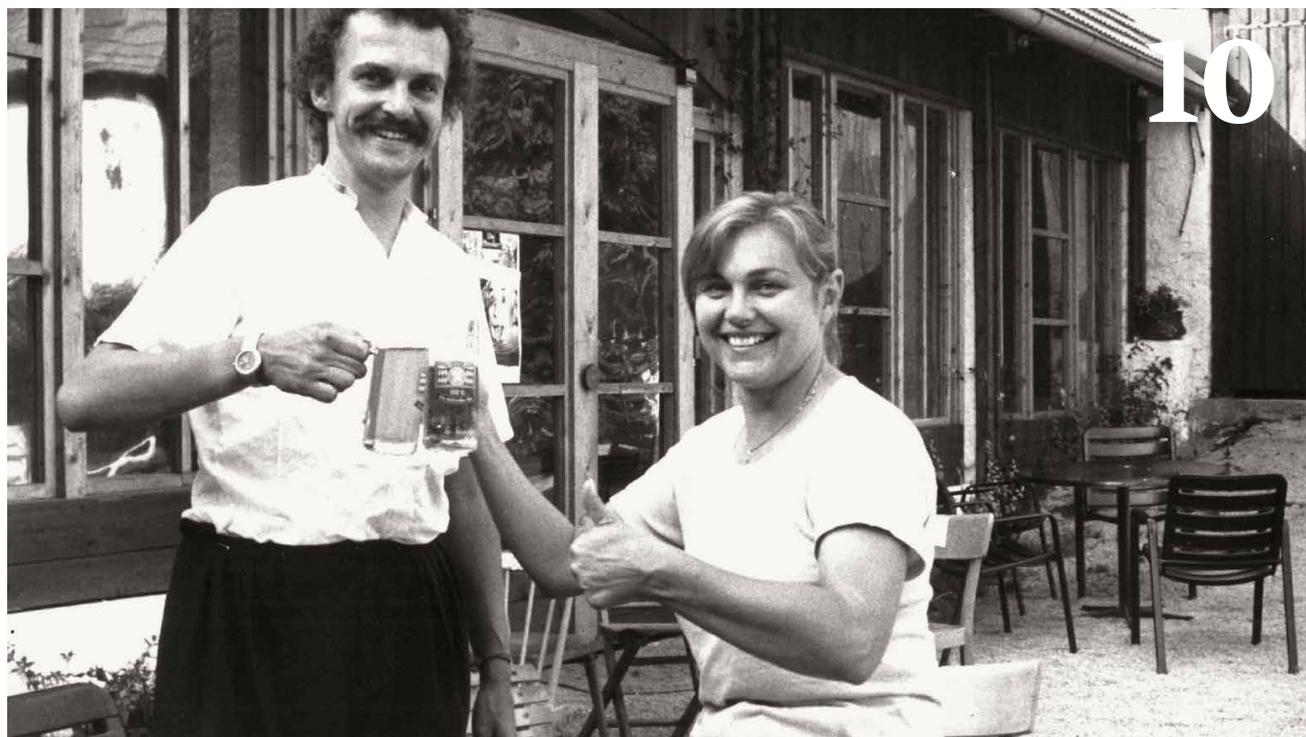


DER ZERRISSENE

*waun i am laund bin,  
is ois eng und i kriag ka luft.  
waun i in da stodt bin,  
is ois no vü engä und i kriag no vü weniga luft.*

Wolfgang Kühn

# AUS DEM Inhalt



**10**  
**Literatur und Theater – zwei Jubiläen**  
Vor 20 Jahren war Salman Rushdie in Heidenreichstein, seit 40 Jahren wird in Püribach Theater gespielt.

**16**  
**Rrröstfrisch ...**  
Die Werbung für Eduscho machte sie omnipräsent. Die vielseitige Schauspielerin Dany Sigel im großen Interview.

**22**  
**Am Land wohnen, in der Stadt arbeiten ...**  
... und trotzdem gemeinsam musizieren. Familienmusik wird in Niederösterreich vielerorts gepflegt.

**32**  
**Attersee, Fuchs, Rainer und Nitsch**  
Wie eine Bank in Langenlois zur Galerie der österreichischen Malerlegenden wurde.



Credit: Christoph Hartl, aarena.at, Gillingner, Andreas Tischler

**38**  
**Alte Fassaden-**  
**schriftzüge ...**  
 ... sind Zeugen ihrer Zeit.  
 Jene von Leiner sind  
 begehrte Sammlerobjekte.

**46**  
**Musik als Teil des Lebens**  
 Musikerziehung für  
 Kleinkinder kann ein  
 spannendes (und  
 prägendes) Abenteuer sein.

**60**  
**Ein Stelldichein für**  
**die Musikszene**  
 Am 22. September findet  
 am Flughafen Wien-  
 Schwechat das 2. NÖ.  
 Musikerinnen- und  
 Musikertreffen statt.

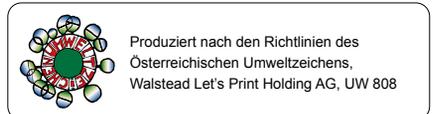
## Editorial

Marie-Theres Stickler und Oska zieren das Cover der neuen Ausgabe unseres Kulturmagazins – und das kommt nicht von ungefähr. Beide Musikerinnen sind bekennende Niederösterreicherinnen und beste Beispiele dafür, wie sich Regionales mit Urbanem erfolgreich verbinden lässt.

„Geschwisterbande Stadt & Land“ ist das Thema dieser Ausgabe. Wir haben bekannte Künstler, die nun in Niederösterreich zuhause sind, gefragt, was sie aufs Land gezogen hat: Die Motivationen waren erstaunlich unterschiedlich. Und wir stellen regionale Kulturinitiativen vor, die – längst etabliert – heuer großartige Jubiläen gefeiert haben, wie auch solche, die über das Wörtchen „provinziell“ erhaben sind. Die regionale Kulturszene des Landes boomt wie noch nie – eine sommerliche Bilanz dazu finden Sie ebenfalls in diesem Heft. Viel Spaß beim Schmökern!

Die Redaktion  
[schaufenster@kulturregionnoe.at](mailto:schaufenster@kulturregionnoe.at)

**Erratum:** In unserem „Unterwegs nach... Chorherrn“ wiesen wir unseren neuen Papst Leo XIV. als Augustiner-Chorherrn aus. Robert Francis Prevost ist allerdings kein Chorherr, sondern Ordensgeistlicher des Augustinerordens (früher Augustiner-Eremiten).



Produziert nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens, Walstead Let's Print Holding AG, UW 808

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

**EVN**

Raiffeisen-Holding  
 Niederösterreich-Wien

**NV**

**ORF NÖ**

KULTURLAND  
 NIEDERÖSTERREICH



# Inspiration oder Rückzug?

Prominente Künstlerinnen und Künstler aus der Bühnenwelt, dem Fernsehen oder dem Radio suchen sich immer wieder Niederösterreich als Wahlheimat aus. Ihre Gründe dafür sind so unterschiedlich wie die einzelnen Charaktere.

Zusammenstellung: Mario Kern

**„Hier wird geduzt,  
geholfen und antizipiert.“**

Kristina Sprenger über das  
Leben in Sooß bei Baden.

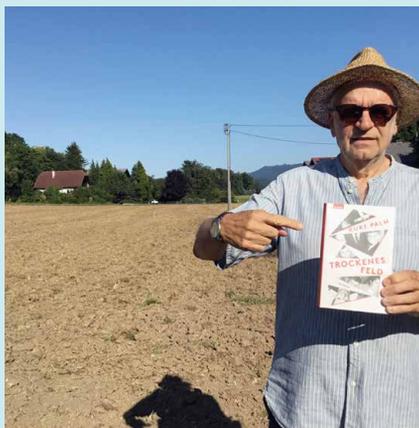
**G**rüne Quelle der Inspiration, abgeschiedener Rückzugsort, Hängematte für die Seele: Das Leben am Land beschert Vorzüge, die im städtischen Trubel allzu oft untergehen oder allzu überschaubar sind. Akteurinnen und Akteure des Schauspiels, der Literaturszene und der Musikwelt zieht es immer wieder aus Stadt und Großstadt in die ländliche Ruhe.



### Kristina Sprenger

Schauspielerin und Intendantin, in Sooß

Die Natur vor der Haustüre zu haben, bringt pure Glückseligkeit mit sich. Der tägliche Genuss fängt mit dem „Urlaub in der Früh“ an: Ich stehe früh auf und laufe rauf zum Eisernen Tor. Dabei rezitiere ich bereits eingelernte Texte, mache mir Gedanken über Programme oder lasse Begebenheiten Revue passieren und bereite mich innerlich vor. Das alles, verbunden mit dem Naturgenuss hier in Sooß nahe der wunderschönen Kurstadt Baden, ist unersetzbar. Insofern ist mir dieser Ort ein Platz des Wohlfühlens und der Kraft geworden. Rückzug ja, weil ich mich hier aufladen kann für alle weiteren Wege und Begegnungen. Das soziale Netzwerk tut sein Übriges und erinnert mich an Tirol: Hier wird geduzt, geholfen und antizipiert. Und zur gleichen Zeit habe ich, nur 28 Kilometer von Wien entfernt, den Vorteil beider Welten.



„Ich glaube, kein Maler oder Bildhauer ist für seine Ideen auf eine bestimmte Umgebung angewiesen.“

Roland Neuwirth

### Kurt Palm

Autor und Regisseur, im Waldviertel

Nachdem ich sowohl in der Stadt als auch am Land lebe, weiß ich, dass die Unterschiede zwischen Stadt und Land gar nicht mehr so groß sind, wie man gemeinhin glauben könnte. Deppen gibt es hier wie dort und betoniert wird am Land mittlerweile mehr als in der Stadt. Oder nehmen wir als Beispiel den Lärm: Was sind die Lieblingsbeschäftigungen der Landmenschen? Rasenmähen, Kärchern und Flexen, also alles Tätigkeiten, die genauso viel Lärm erzeugen wie die Müllabfuhr, die Straßenbahn oder das Herumgetrappel der Nachbarn in der Stadt. Wobei ich zugeben muss, dass mich als Autor das Landleben mehr interessiert als das Stadtleben, weil am Land die Konflikte doch noch ein bisschen überschaubarer sind. Romane wie „Bad Fucking“ oder „Monster“ hätte ich nie schreiben können, wenn mich das Landleben nicht doch entsprechend inspiriert hätte.



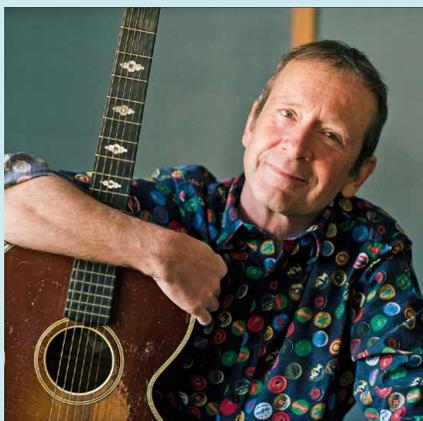
### Roland Neuwirth

Musiker, im Waldviertel

Ja, so stellen sich's die Leute immer vor: Inmitten einer malerischen Landschaft, da muss ein Künstler doch sofort inspiriert sein! Das ist Blödsinn. Ich glaube, kein Maler oder Bildhauer ist für seine Ideen auf eine bestimmte Umgebung angewiesen. Schon gar nicht ein Autor oder Komponist. Denn Inspiration hat etwas mit innerer Vorstellungskraft zu tun. Die hat man oder man hat sie nicht. Abgeschiedenheit? Im toten Winkel? Tut gut, ist aber meistens nicht. Die besten musikalischen Einfälle können einem genauso gut zur Hauptverkehrszeit am Wiener Gürtel kommen. Es geht vielmehr um die Ausarbeitung derselben. Dazu muss man sich ungestört fokussieren können. (Irgendwo.) Klar, ein Haus auf dem Land wär da schon schön (ich hab sogar eines). Aber ein Musiker braucht kein Haus. Nicht einmal ein Essen. (Weil er eh drauf vergisst.) Einen Tschick vielleicht.

## „Auch am Land kann man jeden Tag etwas Neues erleben, Neuem begegnen.“

Aaron Karl



### Klaus Trabitsch

Musiker, im Rax-Schneeberg-Gebiet

Ich kann nicht genug betonen, wie gut Natur und Ruhe für kreatives Arbeiten sein können. Im Garten habe ich ein Tonstudio, somit den besten Ausgleich zum Tourneeleben. Ich bin im Rax-Schneeberg-Gebiet und in Wien, sozusagen zweisprachig, aufgewachsen. Am Land ist es nicht nötig, kreativ zu sein – man kann das Gleiche wie alle anderen machen, Blasmusik und Dirndl forever. Niemand verlangt mehr. Wenn du neue Wege gehen willst, bist du meist fehl am Platz. Sozialer Druck und Ablehnung sind hier spürbarer.

Ich rate jungen Talenten zum „Rückzug“ in die anonyme Großstadt. Dort findet sich ein unendliches Angebot von Musikszenen plus Auftrittsmöglichkeiten. Ein Garten, der durch Zuwanderung erst so richtig aufblüht. Wäre ich als junger Mensch nicht in die Stadt gezogen, wäre ich musikalisch nicht so weit gekommen. Aber mir ist es dort zu laut und hektisch. Mein Fazit: Im nächsten Leben würde ich wieder im Dorf mit Blasmusik und Feuerwehrfest leben, solange ich dem von Zeit zu Zeit entkommen kann.



### Eva Rossmann

Autorin, in Auersthal

Am meisten Ruh hast du in der Masse. Wo wirst du eher wahrgenommen? Wenn du die Auersthaler Hauptstraße oder Kärntner Straße in Wien entlanggehst?

Du merkst es auch an etwas ganz Banalem (sollte man meinen): Versuche, die Menschen in einer durchschnittlichen Stadtgasse zu grüßen. Sie werden dich für verrückt halten (und sie könnten Recht haben). Grüße die Person, die dir auf einem Dorfweg entgegenkommt. Die Wahrscheinlichkeit ist (zum Glück) hoch, dass du zurückgegrüßt wirst – egal, ob ihr euch schon kennt.

Wenn du also Inspiration nicht bloß in dir selbst (da empfiehlt sich – egal an welchem Ort – eine Erweiterung durch Bücher) suchst, dann hast du es am Land leichter, dem Leben zu begegnen. Samt vielem, was zur Natur gehört. Was für ein Abenteuer!

### Aaron Karl

Schauspieler, in Mitterstockstall

Als ich vor drei Jahren von der Stadt aufs Land zog, spürte ich, am richtigen Ort angekommen zu sein. In der ländlichen Ruhe finde ich viel Inspiration, das Leben mit der Natur hat für mich etwas Bestärkendes, Erdendes. Viele der urbanen Notwendigkeiten fallen weg, ein anderes Tempo herrscht am Land, eine andere Form des Zusammenlebens. Vorurteile gegenüber dem Landleben hat man als „Städter“ viele. Diese aufzubrechen gilt es. Auch am Land kann man jeden Tag etwas Neues erleben, Neuem begegnen. Nur muss man diese Erlebnisse und Begegnungen anders suchen als in der Stadt. Ich kann mir eine Rückkehr jedenfalls nicht mehr vorstellen, nicht in naher Zukunft.

**NV**



Vielen Dank  
für Ihr Vertrauen.

# ZUFRIEDENE KUNDEN Recommender Award 2025

Schön, dass unsere Kunden die NV gerne weiterempfehlen.  
Und dass wir als „Versicherung mit dem besten Schaden-  
management“ ausgezeichnet wurden, freut uns ganz  
besonders!

**Nähe verbindet.**

Unsere Niederösterreichische Versicherung



**nv.at**

# Ein Starautor im Nebel und ein Recht auf Theater

In Heidenreichstein begann alles mit Salman Rushdie und in Püribach mit Wolfgang Böck. Zwei Waldviertler Kulturinstitutionen feiern runde Geburtstage – und sind frisch und munter wie eh und je.

Text: Marlene Penz

An zwei Tagen werden ausschließlich Werke und Texte eines ausgewählten Autors bzw. einer Autorin präsentiert.



**I**m Frühjahr 2026 feiert „Literatur im Nebel“ in Heidenreichstein sein 20-jähriges Jubiläum. Rudolf Scholten – einer der Gründer des zweitägigen Literaturfestivals – sagte nach eigenen Angaben in einem Interview vor der ersten Ausgabe 2006: „Wir wollen das einfach machen, weil’s uns freut. Unser Ziel ist nicht, dass man irgendwann sagen kann: ‚Das haben wir 20 Jahre gemacht.‘“ Er schmunzelt, als er das im Gespräch mit dem Schaufenster erzählt. Die erste Ausgabe schlug ein, Hauptgast war der international erfolgreiche indisch-britische Autor Salman Rushdie. „Zu Beginn muss man sich in der Medienwelt auf die Landkarte setzen. Wenn wir jetzt zurückblicken, haben wir eine großartige Liste an Autoren und Autorinnen bei uns gehabt, aber wenige wären medial beim ersten Mal so aufgefallen, wie das damals mit Rushdie gelungen ist“, ist Scholten überzeugt.

Der Kulturminister a. D. kannte Rushdie gut, deshalb war es einfacher, ihn für das Festival im Waldviertel zu gewinnen. Warum sich Rudolf Scholten,

seine Frau Christine Scholten und Schriftsteller Robert Schindel damals dazu entschieden haben, dieses Literaturfestival „in der Peripherie“, wie Scholten selbst sagt, zu veranstalten, hatte einen Grund: Sie fanden, dass es bereits genügend Sommertheater gäbe und Platz und Bedarf für Neues da sei. Und zwar nicht für Touristinnen und Touristen. Literatur im Nebel steht ja eigentlich als Synonym für „Literatur bei schlechtem Wetter“. Es findet dann statt, wenn die Tourismussaison im Waldviertel eigentlich vorbei ist: im Oktober, erklärt Scholten. Nur die Jubiläumsausgabe wird „aus pragmatischen Gründen“ verschoben auf das Frühjahr. „Aber auch im März ist

keine typische Tourismussaison.“ Das bedeutet für die Besucherinnen und Besucher – 500 Personen haben in der Margithalle in Heidenreichstein Platz –, dass die Unterkunftssuche kein Problem ist. „Die Gastronomie und Hotellerie in der Region sind dann an diesem Wochenende gut ausgelastet“, so der Initiator.

„Wir haben allen Vorbehalten getrotzt: Wer fährt da schon rauf ins nördliche Waldviertel? Wie soll man Künstlerinnen und Künstler dahin bekommen?“ Scholten ist sicher, dass das Format von Literatur im Nebel in der Großstadt nicht funktionieren würde. „Wir wählen eine Literatin bzw. einen Literaten aus, zwei Tage lang dreht sich das Programm ausschließlich um diese bzw. diesen. Bekannte Schauspielerinnen bzw. Schauspieler und andere meist jüngere Autorinnen und Autoren lesen aus den Werken des Hauptgastes.“ So eine Konzentration würde in Wien – etwa im Akademietheater, das auch ca. 500 Plätze hat – zu einem Kommen und Gehen im Publikum führen, sagt der Initiator. „Wir haben viele Stammgäste, ungefähr zwei Drittel davon sind an beiden Tagen da, die anderen haben sich für ein Tagesticket entschieden.“ Dafür treten rund zwei Drittel der Zuhörerinnen und Zuhörer eine weite Anreise an, ein Drittel kommt aus der Region, wie die Veranstalter wissen. Das Festival sei regional eingebunden. „Die meisten unserer Sponsoren kommen aus der näheren Umgebung. Nun

Auf Einladung von Rudolf Scholten (li.) las Erika Pluhar (2.v.li.) einen Text von Salman Rushdie (re).



**Wir möchten Menschen miteinbinden, die es nicht ganz so einfach haben – Ältere, Flüchtlinge und Arbeitssuchende.**



Tsitsi Dangarembga war bei der letzten Ausgabe der Hauptgast.

## Es soll für jeden etwas dabei sein – eben vom Volksstück bis zum schrägen und modernen Stück.

möchten wir noch ein weiteres Projekt bzw. eine weitere Zusammenarbeit starten: Wir möchten Menschen miteinbinden, die es nicht ganz so einfach haben – Ältere, Flüchtlinge und Arbeitssuchende. Ich denke, von einer Zusammenarbeit bzw. einem Austausch zwischen den unterschiedlichen Gruppen profitieren am Ende alle“, so der 69-Jährige. Schon bei der Jubiläumsausgabe soll mit einer örtlichen Senioren-Tagesbetreuungsstätte eine Kooperation gestartet werden. Eine andere junge Kooperation gibt es mit dem Gymnasium Gmünd. Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich dort mit den Werken des Hauptgastes von Literatur im Nebel und sind schließlich eingeladen, das Festival zu besuchen. „Wir möchten auch jüngere Menschen erreichen“, erklärt Scholten. Sie sind die potenziellen Stammgäste der nächsten 20 Jahre.

### Vom Rückzugs- zum Veranstaltungsort

Nur etwa 16 Kilometer weiter – in Pürbach bei Schrems – feiert eine andere Kulturinstitution Jubiläum: Das „Waldviertler Hoftheater“ ist in der 40. Spielsaison. Acht Eigenproduktionen und 28 Gastspiele stehen auf dem Programm. Moritz Hierländer ist der Leiter, seine Eltern Harald Gugenberger und Stella Hierländer sowie Reinhold Hartl-Gobl haben es gegründet. „Ich bin im Theater groß geworden“, erzählt der 40-Jährige. Sein Vater, der

2015 verstorben ist, hat den Vierkathof 1980 als Rückzugsort gekauft. „Am Anfang war noch keine Rede davon, dass es einmal ein Veranstaltungsort wird. Er war baufällig, schlafen konnte man nur in der Einfahrt“, so Hierländer. 1983 hatte Gugenberger dann die Schauspielerin Stella Hierländer kennengelernt. 1986 wurde der erste „Bunte Abend“ veranstaltet – mit dabei: Wolfgang Böck, ein Freund des Paares, der damals im Landestheater Linz mit Hierländer auf der Bühne stand. „Meinem Vater hat der Abend mit Musik, Geschichten und Lesungen so gut gefallen, dass er im nächsten Jahr 150 Kinosessel gekauft hat“, schmunzelt Hierländer, heute hat es 178 Sitzplätze. Und so nahm die Entwicklung ihren Lauf. 1987 wurde aus dem Saustall ein Lokal – dort kann man auch heute vor den Veranstaltungen, in den Pausen und danach verweilen. 1989 gab es dann die erste eigene



1986 fand der erste „Bunte Abend“ statt, 1993 erhielt das Waldviertler Hoftheater seinen heutigen Namen.

Moritz Hierländer mit dem Geschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich, Martin Lammerhuber, vor dem Waldviertler Hoftheater, das seit vierzig Saisonen verlässlich echt ist.



Im Innenhof wird auch heute noch vor und nach der Aufführung bzw. in den Pausen diskutiert und philosophiert. Seit 2001 ist es ein Ganzjahrestheaterbetrieb.

Der Musiker Harald Gugenberger und die Schauspielerin Stella Hierländer haben das Theater aufgebaut.

Theaterproduktion: „Die Physiker“. „Volksstücke sind der rote Faden, der sich seither bei der Programmierung durchzieht. Es soll für jeden etwas dabei sein – eben vom Volksstück bis zum schrägen und modernen Stück. Es ist mir besonders wichtig, dass es vielschichtig ist“, betont der Intendant, der selbst Musiker ist. Seit 1989 gibt es Subventionen vom Bund für das Theater im Waldviertel. „Bei der Landesregierung war da am Anfang Skepsis und ein ‚Nein‘ – die Frage, was man da will im Zollgrenzgebiet mit einem Theater, kam von den Zuständigen. Doch mein Vater und Reini sagten, dass die 150.000 Steuerzahler, die hier leben, auch ein Recht auf Theater hätten“, so Hierländer. Dennoch musste man anfangs einen Kredit aufnehmen, erst als man sah, dass hier „gut und professionell Theater gemacht wird, das funktioniert, gab es auch Unterstützung vom Land. Und die brauchen wir, sonst wäre es leider nicht möglich“, erklärt der Geschäftsführer. 1993 erhielt das Waldviertler Hoftheater seinen heutigen Namen, zuvor war es der Festspielhof. Insgesamt blickt man auf 130 Eigenproduktionen zurück. 2001 gab es einen großen Umbau und damit wurde auch auf ein Ganzjahrestheater umgestellt. „Davor wurde im Stadl gespielt, da war es zu kalt“, blickt Hierländer zurück, der schon beim ersten Bunten Abend als Zweijähriger auf der Bühne stand. Nun ist er in der Jubiläumsshow zu sehen, wo ein Blick in die Geschichte geworfen wird (nächster Termin: 13. Dezember).



Im Erfolgsrezept Waldviertler Hoftheater steht für Hierländer neben der programmatisch breiten Ausrichtung auch der Kontakt und die Werbung in der Region. „Wir fahren seit den Anfängen selbst durch die Gegend und verteilen Programme und Plakate, da kommt man mit den Leuten zusammen und ins Gespräch“, sagt er. Etwa 70 Prozent des Publikums sind aus der Region – viele davon sind Stammgäste. „Auch sie werden – so wie wir – älter. Deshalb haben wir zwei Produktionen für Kinder und Jugendliche ins Programm aufgenommen. Früher haben wir viele Stücke für diese Zielgruppe gemacht, aber in den letzten 20 Jahren nicht mehr. Wir wollen die Jugend zu uns bringen“, so der 40-Jährige.

Wie bei Literatur im Nebel soll auch beim Waldviertler Hoftheater der Vorhang weitere Jahrzehnte nicht fallen. Und die Kinder von heute sollen in ihrer Zukunft eine Chance auf Kultur in der Peripherie haben. □

# Auch Städte brauchen Bräuche

Im ländlichen Bereich werden Bräuche jahrein, jahraus mit viel Liebe zum Detail gepflegt. Und in der Stadt? Da gehört die Brauchpflege längst nicht zum verstaubten Kulturgut.

Text: Mario Kern

**B**räuche gibt es überall. In den entlegenen Tälern wie in den dichtest besiedelten Städten. Bräuche gibt es jederzeit. Im unablässig sich drehenden Jahresrad, vom Lichtmessingen über den Hochsommer mit dem Sonnwendfeuer bis in den tiefsten Winter mit weihnachtlichen Gepflogenheiten und den Neujahrsfeierlichkeiten. Bräuche gibt es zudem zu (fast) jedem Anlass: vom Feiern natürlicher Rhythmen und jahrhundertealter Traditionen bis hin zu neueren Bräuchen wie dem Neujahrsbaby, dem Stadtfest oder dem Grätzelfest.

Selbst in einer säkularisierten Zeit wie heute, mit all ihren technologischen Begleiterscheinungen, ihren Ablenkungen und Zerstreuungen, nimmt die Pflege dieser wiederkehrenden Festlichkeiten mitsamt ihren Inhalten und Abläufen immer noch viel Platz ein in den Regionen Niederösterreichs. Kaum eine Gemeinde verschließt sich dem obligatorischen Weihnachtsbaum im Ortskern oder dem Maifest, den Erntedankfeierlichkeiten und dergleichen mehr. Was am Land also nicht nur zum guten Ton gehört, sondern wesentlicher Bestandteil der „Musik“ ist, muss aber nicht zwangsweise für den städtischen Bereich gelten, wo besagte Zerstreuungen ungleich mehr dominieren.

Der Schluss liegt da nahe, dass in der Stadt Bräuche zumeist „wegrationalisiert“ wurden. Dass in der City anders gefeiert wird als im länd-

lichen Bereich. Und dass es keine eigenen Bräuche in der Stadt gibt. Aber ist das auch so? Die Vereinstätigkeit ließe diesen Schluss zu, ist doch die überwältigende Mehrzahl aller deklarierten Brauchpflege-Gruppen im ländlichen Bereich anzutreffen. Ein Blick auf Faschingsvereine und Krampus- beziehungsweise Perchten-Horden lässt die virtuelle Landkarte vereinzelt auch etwa in Amstetten, Fischamend, Melk und Wilhelmsburg „aufleuchten“. Und ein Dutzend Faschingsvereine und -gilden sind in niederösterreichischen Städten angesiedelt.

## Brauchpflege auch im urbanen Raum

Das bedeutet aber noch lange nicht, dass der Rest der 75 niederösterreichischen Städte weitgehend „brauchfrei“ ist, zumal ein Teil der Kommunen dörflichen Charakter aufweist. „In der Stadt werden Bräuche natürlich auch gepflegt“, weiß Regional- und Volksmusikforscher Bernhard Gamsjäger. „Diese Bräuche machen nicht einfach so vor den Stadtgrenzen Halt.“ So wird der Erntedank ebenso in der Landeshauptstadt wie in den zahlreichen Landgemeinden zelebriert und so sind das Ratschen, Osterfeuer, Maiaufmärsche und Sonnwendfeuer auch in städtischen Eventkalendern zu finden.

Viele Bräuche haben den Wandel von einstigen Dörfern zu heutigen Städten überdauert. Und auch wenn im urbanen Raum lediglich die Produkte der Agrarkultur konsumiert werden und ansonsten keine Verbindung zu den landwirtschaftlichen Rhythmen besteht, werden auch hier die alten Traditionen bewahrt. Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist das alljährliche Ernte.Dank.Festival am Wiener Heldenplatz, das größte Fest der österreichischen Land- und Forstwirtschaft mit Zehntausenden Besucherinnen und Besuchern.

„Das Ausrichten von Bräuchen steht und fällt generell mit den Ausführenden“, erklärt Ethnologin Helga Maria Wolf. „Wenn manche Personen oder Gruppen nicht mehr dahinterstehen, kann es auch sein, dass ein Brauch wieder verschwin-

**Bräuche fallen nicht vom Himmel. Sie sind immer im Wandel und ändern sich.**

det.“ In vielen Städten haben gerade Feiern zu neu geschaffenen Anlässen starken Eventcharakter. „Kommerzielle Veranstalter richten das aus, wiewohl die Versatzstücke die gleichen wie am Land sind.“ Überhaupt, so Wolf, vermischen sich seit jeher die Elemente – bei traditionellen Festen wie bei jenen neueren Datums – und werden stets neu kombiniert. „Bräuche fallen nicht vom Himmel. Sie sind immer im Wandel und ändern sich.“ So seien nicht immer nur religiöse und landwirtschaftliche Elemente die prägenden Faktoren, sondern auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Motive.

#### **Berittene Könige und Gründonnerstagsherren**

Während also die Feste gefeiert werden, wie sie urban und rural fallen, macht die Ausprägung oft den kleinen, aber feinen Unterschied. In Scheibbs etwa ziehen nicht einfach nur als Heilige Drei Könige verkleidete Kinder von Tür zu Tür. Hier zelebrieren Erwachsene den „Dreikönigsritt“ – hoch zu Ross – zur kostbaren, 1864 angefertigten mechanischen Krippe in der Stadtpfarrkirche. In Mödling ist ein Osterfeuer Teil der Auferstehungsprozession. Haager Trachtenvereine tragen zur Palmsonntagsprozession sogenannte Prangstangen. In Stockerau hat sich wiederum ein regelrechter Gegenbrauch zum Osterputz der Frauen entwickelt: Die ausschließlich männlichen Teilnehmer der „Gründonnerstagspartie“ marschieren von Stockerau nach Tulln und laben sich bei diversen Stationen ihrer österlichen Wanderung. Und das Weinlesefest in Retz – inklusive Winzerumzug und Feuerwerk – ist der „Funktion“ der Weinviertler Kommune als Weinstadt zu verdanken.

## **In der Stadt fallen so manche Traditionen minimalistischer aus als auf dem Land. Hier geht es eine Spur säkularisierter zu.**

Bei kirchlichen Bräuchen sei der Kern, also der liturgische Grundstock, stets gleich, betont Thomas Pichler, Rektor im Bildungszentrum St. Benedikt in Seitenstetten. „In der Stadt fallen so manche Traditionen minimalistischer aus als auf dem Land. Hier geht es eine Spur säkularisierter zu. Auch weil zumindest in manchen Städten die landwirtschaftliche Komponente wegfällt.“ Prozessionen und ausgeschmückte Details machen Feste bunter und prunkvoller. „Die Bräuche sind teilweise sehr alt und gehen mitunter auf vorchristliche Traditionen zurück. Sie sind sehr regional angelegt, es kommt zu speziellen Ausformungen und Vermischungen“, so Pichler.

#### **Ein Unikat: die Türkenpfeifer von Waidhofen**

Eigene Bräuche gibt es in den Städten kaum. Auch wenn es da ein paar nennenswerte Ausnahmen gibt. Wie die sogenannten „Türkenpfeifer“ von Waidhofen an der Ybbs. Jedes Jahr ziehen im Juni Musikerinnen und Musiker mit Schwegelpfeifen (besondere Querflöten aus Holz) und einer Trommel durch das Stadtgebiet und sammeln für bedürftige Familien. Der älteste Schwegelbrauch, verbunden mit dem Vortrag des Sensenschmiede-Marsches, fußt weder auf landwirtschaftlicher noch auf liturgischer Basis, sondern ist eine rein historische Besonderheit: Im Zuge ihres Eroberungskrieges waren die Osmanen 1532 auch eine Bedrohung für die Menschen rund um Waidhofen. Eine beherzte Gruppe aus Bürgern, Bauern und Sensenschmieden vertrieb die Angreifer. Die Schmiede bekamen das Recht auf ewige Zeiten, jährlich für Witwen und Waisen sammeln zu gehen. Später führten Musikerinnen und Musiker den Brauch fort. Wie auch der aktuelle Leiter der Türkenpfeifer, Musikpädagoge Horst Lackinger. Seit 20 Jahren pflegt er den historischen Brauch, ebenso wie vor ihm sein Großvater. „Während ich in Wien Musikerziehung studierte, bin ich in die Volksmusik hineingekippt und die Brauchpflege wurde für mich immer wichtiger. Der Zusammenhalt gefällt mir. Und der gute Zweck macht alles noch bedeutsamer.“ □



Gelebter Brauch: Türkenpfeifer unterwegs in Waidhofen mit Schwegelpfeiferin Clara Pliem, Organisator und Schwegelpfeifer Horst Lackinger, Trommler Paul Großberger und Ausrufer Heinz Becksteiner.

# Mein Antrieb ist meine Neugier



Schauspielerin Dany Sigel über ihre Kindheit, prominente Schauspielkollegen, über frühkindliche kulturelle Bildung und Künstliche Intelligenz.

Interview: Martin Lammerhuber  
Fotos: Andreas Tischler

**D**en heurigen Sommer haben Sie im Waldviertel verbracht, weil Sie in der Produktion „Best Exotic Marigold Hotel“ mitgewirkt haben. Wie sieht Ihre Bilanz aus?

DANY SIGEL: Künstlerisch gesehen bin ich sehr glücklich und zufrieden. Es war anstrengend, hat aber wirklich großen Spaß gemacht. Und die vielen positiven Reaktionen haben uns alle gefreut.

**Sie spielen die Rollstuhlfahrerin „Muriel“. Wie fühlt es sich an, eine sitzende Rolle zu spielen?**

DANY SIGEL: Mit dem Rollstuhl war es anfangs schwierig, weil meine Gedanken viel schneller waren, als mein Körper mitkonnte. Als größte Hürde empfand ich die Eigenständigkeit des Gefährts. Wollte ich nach vorne, bewegte sich der Rollstuhl auf einmal nach hinten. Ich fand es stets bewundernswert, wie geschickt sich die Menschen damit fortbewegen können.

**Es war ein starkes Frauenensemble. Wie war die Zusammenarbeit?**

DANY SIGEL: Es sind alles tolle Frauen und jede Rolle wurde gut besetzt. Da sich alle kannten und viele schon miteinander gespielt haben, war gleich Harmonie spürbar. Der

Regisseur hat zur Harmonie auch viel beigetragen, denn er hat gewusst, wie man gut kombiniert.

**Ist Harmonie das Wichtigste beim gemeinsamen Spielen?**

DANY SIGEL: Das Wichtigste ist, dass man bereit ist, die Sicht der anderen durchzudenken, sich auf deren Gedanken einzulassen, denn es geht um ein Miteinander. Jeder hat seine Vorstellung – der Regisseur und jedes Ensemblemitglied. All das zusammenzubringen, ist manchmal schon eine schwierige Aufgabe, weil jede und jeder für ihre oder seine Überzeugung kämpft. Wichtig ist, dass dem Publikum die Aufführung gefällt. Was will man mehr?

**Sind Sie persönlich ein harmonischer Mensch?**

DANY SIGEL: Beruflich und privat kann ich schwer damit umgehen, wenn gestritten wird. Noch schwieriger ist es, wenn jemand ausfällig oder gar aggressiv wird. Ich habe kein Problem mit anderen Meinungen, wenn es Auseinandersetzungen gibt, aber ich bin sehr für Konsens und Aussprache. Man sollte immer das Bestreben haben, einen gemeinsamen Nenner zu finden.

**Das wäre auch eine Anregung für den Umgang in der Politik?**

DANY SIGEL: Ja, natürlich! Aber das ist Wunschenken. In der Politik wird viel zu viel gekämpft, weil alle glauben, ihr Standpunkt ist der wichtigere und richtigere. Bei uns am Theater wissen wir, was rauskommen soll. Wir kennen den Ausgang, die Wege dorthin sind aber vielfältig. Politik ist schon eine schwierige Aufgabe. Wir als Schauspieler sind aber exzellente Beobachter und können gut nachvollziehen, was im Leben passiert.

**Sind Schauspielerinnen und Schauspieler sensiblere Menschen?**

DANY SIGEL: Sensibilität ist für das Beobachten und Wahrnehmen ganz wichtig. Zum Grundwerkzeug im Schauspiel gehören natürlich Körper, Stimme und Geist. Das Wichtigste ist aber, dass es immer um den Menschen geht, dass man sich selbst treu bleibt. Egal, welche Rolle man spielt,

ob grantig, zuwider, glücklich, freudig, frustriert – man muss echt sein. Wenn die Menschen nach der Vorstellung kommen und sagen: „Das ist wie im wirklichen Leben“, ist es das schönste Kompliment.

**Sie arbeiten viel mit Regisseuren zusammen. Glauben Sie an etwas Höheres? Dass jemand in Ihrem Leben Regie führt?**

DANY SIGEL: Absolut. Es gibt im Leben immer Situationen, in denen man nicht mehr weiterweiß, und plötzlich wird dir ein Weg aufgezeigt. Das ist wie bei der Arbeit mit einem Regisseur.

**Sie wirken unglaublich agil. Spielt hier Yoga auch eine Rolle?**

DANY SIGEL: Ich beschäftige mich schon lange mit Yoga, mit all den vielen Arten der physikalischen Gesetze. In Griechenland, wo ich viel gearbeitet habe, im griechischen Theater, geht man sehr in die Tiefe und bezieht viele andere Methoden mit ein.

**Was bedeutet der Tod für Sie?**

DANY SIGEL: Der Tod ist für mich kein Ende, sondern ein Übergang. Obwohl ich den Krieg erlebt habe mit all dem Leid, habe ich das helle, strahlende Kind in mir immer gespürt. Das Schöne ist, dass dieses Helle immer mehr in mich hineinkommt. Ich fühle mich als glückliches Wesen, obwohl ich schon viel erlebt habe. Und ich habe noch einiges vor.

**Was denken Sie, wenn Sie heute Kinder in Ihrem Umfeld sehen, die mehr mit dem Handy spielen, als mit den anderen zu reden?**

DANY SIGEL: Das Handy gehört offensichtlich zum Alltag, und es ist natürlich in vielen Bereichen nützlich. Man muss den Kindern aber beibringen, mit dem Handy selektiv umzugehen. Wichtig ist, dass man immer

**„Ich fühle mich als glückliches Wesen, obwohl ich schon viel erlebt habe.“**



wieder die Fantasie der Kinder anregt. Fantasie und Kreativität sind ganz wichtige Faktoren für die Entwicklung der Kinder.

**Können Sie sich auch vorstellen, dass man das Handy in diese Fantasiewelt einbaut?**

DANY SIGEL: Es gibt kein Entweder-oder, sondern es geht darum, Fantasien zu beleben – trotz Handy. Wichtig ist eben, die Fantasie anzuregen, egal mit welchen Hilfsmitteln.

**Wie denken Sie über frühkindliche kulturelle Erziehung?**

DANY SIGEL: Je früher Kinder mit Musik, Gesang und dem Theater in Verbindung kommen, umso besser ist es. Ich selbst merke bei meinen Urenkeln, wie oft der Fernseher und das Handy gleichzeitig präsent sind. Ich versuche mit ihnen zu lesen, zu spielen und ihre Kreativität mit anderen Aktivitäten anzuregen. Leichtigkeit ist für Kinder etwas

Natürliches. Auch Kulturangebote ab dem Kleinkindalter halte ich für sehr wichtig.

**Blieben wir beim Thema Leichtigkeit. Spüren Sie in der Gesellschaft derzeit viel Angespanntheit oder Ohnmacht?**

DANY SIGEL: Es ist fürchterlich, weil die Menschen so viel Hektik in sich vereinen. Man hat das Gefühl, dass permanent aufs Handy geschaut wird und man sehnsuchtsvoll auf eine Nachricht wartet. Es ist sicher besser, das Handy manchmal wegzulegen und Momente der Stille zu suchen.

**Wir sitzen hier im Grünen. Schöpfen Sie aus der Kraft der Natur?**

DANY SIGEL: Da drüben steht eine Linde, aber leider haben die Linden heuer nur kurz geblüht. Vielleicht ist dies auch ein Bild dafür, dass die Natur ganz einfach erschöpft ist. Dies gilt sicher auch für die Menschen. Umso wichtiger ist es, dass jede und jeder versucht, in ihrem oder seinem

Umfeld positive Stimmung zu machen, und dass man sich gegenseitig stärkt.

**Was kann Kultur beitragen, damit sich die Menschen zumindest für eine Zeit wohler fühlen?**

DANY SIGEL: Wenn man sich ein Theaterstück ansieht, kann man vielleicht für einige Stunden die Alltagsorgen ausblenden. Für uns war früher Jazz oder Boogie-Woogie eine wichtige Inspiration. Ich kann nur ein Plädoyer für die Vielfalt der Kulturangebote aussprechen, damit die Menschen aus dem Überstress rauskommen.

**Schauspiel hat sehr viel mit Sprache zu tun. Merken Sie eine Veränderung der Sprache?**

DANY SIGEL: Ich merke bei vielen Jugendlichen, dass die Sprache verkürzt eingesetzt wird. Sprache ist aber nicht nur für die Kommunikation, sondern auch für den Geist wichtig. Es geht ums Formulieren und ums Artikulieren. Als Schauspieler ist man es gewohnt, die Sprache fließen zu lassen.

**Sie geben nach wie vor Unterricht für Sprechtechnik.**

DANY SIGEL: Deshalb ergänze ich: Das Wichtigste ist die Atemtechnik. Der Körper ist ein Schwingungskörper und jeder Mensch ist auch ein Instrument. Bei einem Instrument gibt es unterschiedliches Holz, mehr oder weniger Saiten und es kommt auch auf den Bogen an. Beim menschlichen Körper ist es genauso. Es kommt darauf an, wie man ihn einsetzt und pflegt.

**Merken Sie auch bei öffentlichen Auftritten, dass Moderatoren oder Politiker nicht mehr so großen Wert auf die Aussprache legen?**

DANY SIGEL: Ja, das merkt man immer wieder. Früher waren die Konsonanten ganz wichtige Elemente der Sprechtechnik. Menschen, mit denen

## WORDRAP

### HANS MOSER

Großes Glück, denn ich habe den Hans-Moser-Orden bekommen.

### MARYLIN MONROE

Traumfrau, aber ich bedauere ihr armes Leben.

### HUMOR

Lebenswichtig für mich.

### KAFFEE

Italienisch, kurz und stark.

### BIBLIOTHEK

Ich habe unendlich viele Bücher und überall sind Zettel drin.

### ECHTHEIT

Menschen, die echt sind, haben Bestand.

**„Ich interessiere mich für die Menschen und wenn man sich auf sie einlässt, kann man sehr viel lernen.“**

ich arbeite, fühlen sich im Gleichklang, wenn Körper und Sprache zu einer Einheit gelangen.

### **Sie sind auch ein Vorbild für lebenslanges Lernen. Was ist Ihr Antrieb?**

DANY SIGEL: Mein Antrieb ist sicher meine Neugier und Wissbegier. Ich interessiere mich für die Menschen, und wenn man sich auf sie einlässt, kann man sehr viel lernen. Mich interessieren auch andere Länder. Einmal möchte ich eine Safari erleben, Elefanten sehen und die Geräusche des Urwalds hören. Vor Corona war schon eine Reise geplant – der Plan ist noch aufrecht.

### **Sie engagieren sich ehrenamtlich unter anderem in der Raimundgesellschaft. Wo liegt hier Ihr Zugang?**

DANY SIGEL: In den letzten drei Jahren habe ich mich als Präsidentin der Raimundgesellschaft sehr intensiv mit den Werken Ferdinand Raimunds und mit seinem Leben befasst. Wichtig ist mir dabei auch, Raimund wieder ins Bewusstsein der Menschen zu rücken, weil er in seinen Stücken stets versucht hat, das Positive im Leben allegorisch aufzuzeigen.

### **Was ist schön an Gutenstein, wo die Raimundspiele stattfinden?**

DANY SIGEL: Für Raimund war Gutenstein eine Art Kraftort, der ihn sicherlich zu vielen Stücken inspiriert hat – man braucht nur den Mariahilfberg hinaufzugehen und jenen Ruheplatz aufzusuchen, wo er eines seiner berühmtesten Gedichte, „Mein Gutenstein“, verfasst hat. Abgesehen davon sollen in nächster Zukunft an diesem besonderen Ort Theaterstücke mit Kindern und Jugendlichen inszeniert und Theater in Verbindung mit der Natur gebracht werden.

### **Wie sehen Sie generell ehrenamtliches Engagement?**

DANY SIGEL: Ehrenamtliche Tätigkeit ist keine Frage des Alters. Ich sehe immer wieder junge Menschen, die sich engagieren. Wichtig ist aber auch, dass man jene Menschen erreicht, die jahrzehntelang gearbei-

tet haben und sich in ihrer Freizeit engagieren wollen. Gerade hier sehe ich viel Potenzial in der Freiwilligenarbeit. Angebote gibt es viele – vom Besuchsdienst über Oma-/Opadienste bis hin zum Engagement im Sozialbereich.

### **Eine Ihrer bekanntesten Rollen ist die Eduscho-Werbung. Ihr „Rrröstfrisch“ ist legendär, und noch dazu hatten Sie damit vor zwei Jahren ein Comeback.**

DANY SIGEL: Ich bin in den 1980er-Jahren mit der Werbung omnipräsent gewesen, seither bin ich immer wieder darauf angesprochen worden. Die Leute reagieren ganz besonders auf das „Rrrrrrrrr“. Das „R“ kann Geschichten erzählen, das „R“ kann Menschen auch fröhlich machen.

### **War es für Sie überraschend, dass nach mehr als drei Jahrzehnten nochmals die Anfrage von Eduscho an Sie gekommen ist?**

DANY SIGEL: Zum hundertsten Geburtstag von Eduscho drehten wir einen neuen Spot. Es ist einfach schön und beglückend, die positiven Reaktionen der Menschen immer wieder zu erleben.

### **Sie haben in den 1960er-Jahren mit Waldbrunn, Muliär und Moser gespielt. Ihr Mann ist 1967 gestorben. War es für Sie schwierig, sich als Frau durchzusetzen?**

DANY SIGEL: Sie haben mich alle absolut akzeptiert. Interessant war, dass viele Komiker dabei waren, auch Alfred und Maxi Böhm, denn sie schätzten es sehr, dass ich ihnen nie eine Pointe kaputt gemacht habe.

### **Wie sehen Sie die niederösterreichische Kulturlandschaft?**

DANY SIGEL: Großartig, weil ich an so vielen Standorten gespielt habe. Ich habe fast das ganze Alphabet durch – Altenburg, Baden, Berndorf, Blindenmarkt, Carnuntum, Gutenstein, Melk, Rosenberg, Stockerau usw. Viele Orte verbinde ich auch mit schöner Natur. Ich hoffe, dass für die Kultur weiterhin genügend Geld zur Verfügung steht, und ich kann als gebürtige Niederösterreicherin mit Stolz sagen: Da ist in den letzten Jahrzehnten sehr viel Gutes passiert.



**„Zirkus ist eine eigene Kultur, die viel Disziplin erfordert und mich mein ganzes Leben lang geprägt hat.“**

**Haben Sie noch Verbindung zu Ihrem Geburtsort Mödling?**

DANY SIGEL: Ich liebe Mödling und ich liebe die Schwingung dort. In der Kriegszeit war ich eine Zeit in Bayern, aber wir sind dann wieder nach Mödling zurückgekehrt. Als Kind war ich oft in der Literarischen Gesellschaft präsent. Ich habe viele Persönlichkeiten kennenlernen dürfen, zum Beispiel Friedrich Torberg. Mit neun Jahren bin ich zum ersten Mal in Mödling auf der Bühne gestanden. Ich durfte meine Lieblingsgedichte von Wildgans aufsagen. Das war „Die Geige“ und „Das Lächeln“. Als Dankeschön habe ich immer 10 Schilling und eine Schokolade bekommen.

**Diese Zeit hat Sie künstlerisch geprägt, aber Sie haben neben viel Verzicht auch eine andere Welt wahrnehmen dürfen?**

DANY SIGEL: Wir sind arm aufgewachsen, und die Frage war oft, wo man genügend zu essen herbekommt. Ich habe mein Leben lang gearbeitet und auch als Kind schon gelernt, dass man durch Arbeit und Fleiß etwas erreicht. Meinen beiden Söhnen habe ich immer gesagt: Solange ihr zwei Hände zum Arbeiten habt, kann euch nie etwas passieren.

**Gibt es in Ihrer Kindheit Erinnerungen, in denen Verzicht eine Rolle spielt?**

DANY SIGEL: Zu meinem sechsten Geburtstag habe ich einen Apfel bekommen, den ich dann mit meinen drei Geschwistern geteilt habe. Am

Abend gab es sogar ein Grießkoch. Ich kann mich auch noch erinnern, dass wir auf einer Alm gegessen sind; in der Mitte gab es eine Holzschüssel und jeder hat sich mit einem Löffel einen Sterz herausnehmen dürfen. Einmal habe ich sogar ein Häferl mit Milchkaffee bekommen. Verzicht hat mich geprägt.

**Ihr Vater hat ein Orchester in einem Zirkus geleitet. Was verbinden Sie mit dem Zirkus?**

DANY SIGEL: Ich bin ein altes Zirkuskind, und die Welt des Zirkus hat mich schon immer fasziniert. Das ist eine ganz eigene Kultur, die viel Disziplin erfordert und mich mein ganzes Leben lang geprägt hat.

**Zirkus ist Unterhaltung pur, oder?**

DANY SIGEL: Ja, aber auch große Ernsthaftigkeit. Wenn man im Zirkus nicht ehrlich ist, scheitert man. Auch hier hat sich viel verändert: Zirkus ist heute schon sehr zur Show geworden. Ich liebe die kleinen Zirkusfamilien.

**Derzeit wird viel über KI geschrieben und gesprochen. Wie denken Sie über Künstliche Intelligenz?**

DANY SIGEL: Künstliche Intelligenz ist in vielen Bereichen unseres heutigen Lebens nicht mehr wegzudenken und auch hilfreich. Hilfreich für den Menschen. Aber um menschliche Schwingungen zu erzeugen, braucht es viel mehr, denn KI wird nie eine Persönlichkeit ersetzen können. Die Schönheit der Natur beispielsweise kann man malen oder zeichnen. Die KI kann hier einiges produzieren, aber die „Seele“ auf die Leinwand zu bringen oder etwas Beseeltes zu spüren, das ist Gott sei Dank nur den Menschen vorbehalten. □

**DANY SIGEL**

Geboren 1939 in Mödling; Schauspieler, Musicaldarstellerin und Werbe-Testimonial; Ausbildung am Max Reinhardt Seminar; Spielorte: Theater an der Wien, Theater in der Josefstadt, Volkstheater, die Theaterbühnen Niederösterreichs sowie München, Hamburg, Frankfurt, Zürich usw.; internationale Tourneen durch Spanien, Belgien, Finnland, Luxemburg ...



# Regionaler Kultursommer verzückte das Land

Abseits der „Hochburgen“ war der Sommer in zahllosen Gemeinden des Landes stark geprägt von regionaler Kultur. Dafür vergibt die Kultur.Region.Niederösterreich Plaketten als Auszeichnung.

Text: Mario Kern

**K**ultur findet in Niederösterreich nicht nur an einzelnen Hotspots statt, sondern in 573 Gemeinden, auf kleinen Bühnen, in Hinterhöfen, Gemeindegärten. In verschiedensten Ausprägungen freilich, nicht immer groß beworben und nicht immer flächendeckend plakatiert. Aber sie findet statt. Die regionale Kulturlandschaft kennt keine Sommerpause.

Diesen Sommer bestimmte die Vielfalt und Fülle unzähliger kleiner wie großer Veranstaltungen und Initiativen: von den vielen kleinen Konzerten auf Bühnen, in Wirtshäusern und Gemeindegärten, in Kirchen, auf Festwiesen und am Marktplatz bis hin zu Festivals wie dem Kulturfest der Lebensfreude im Schloss Walpersdorf, dem Besslerpark-Festival in Mank, dem Schrammel.Klang.Festival in Litschau, Jazz im Hof in St. Pölten, dem Lieder-

macher-Festival feinklang in Radlbrunn oder dem Mega-Event frequency in der Landeshauptstadt.

Mancherorts, so wie in Gmünd-Eibenstein bei „Blockheide leuchtet“, trat die Akustik in den Hintergrund und beeindruckten Licht, Formen und Farben. Ebenso wie bei den vielen Ausstellungen niederösterreichischer Künstlerinnen und Künstler. Museen öffneten ihre Pforten und zahlreiche Musikschülerinnen und Musikschüler präsentierten sich einem interessierten Publikum. Vom Vortrag lebte auch die Dichte der Darbietungen von Amateurtheater-Gruppen, literarischen Gruppen, Chören, Tanzensembles und vielen mehr. Und Kultur umfasste einmal mehr Kunsthandwerkermärkte, Straßen-, Grätzl- und Stadtfeste, Nachbarschaftsfeste, Weinfeste und Weintaufen.

links: Stehen mit für die große kulturelle Vielfalt in Niederösterreichs 573 Gemeinden: Volksmusikerin Michaela Fürnsinn, Rockmusiker Markus Steinschaden, Künstlerin Annabel Kail, Schauspieler Hannes Fröhlich und Musikschüler Stefan Prammer.

Auch die niederösterreichischen Musikschulen waren im Sommer aktiv, wie beim Fest der Begegnung des Musikschulverbands Prinzersdorf oder bei „Musik im Park“ mit dem Holzbläserquintett des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich in Grafenegg. 60 Jahre Musikschule Tulln wurde mit einem musikalischen Fest der Superlative auf der Donaubühne Tulln gefeiert: 330 Mitwirkende, darunter Schülerinnen und Schüler, Lehrende, Ensembles, Orchester und Bands sorgten für Danube Power. Ein fixer Bestandteil des regionalen Kultursommers ist „Singen mit Aussicht“. Von Juni bis September gestalteten Chöre, Vereine, Gemeinden, aber auch Privatpersonen über 40 Singtreffen mit 3.500 Sängerinnen und Sängern.

**Auszeichnungen für die kulturelle Vielfalt** „Tausende Akteurinnen und Akteure boten Kulturgenuss für jeden Geschmack“, betont Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber. „In der Breite liegt Vielfalt, Kraft und Kreativität. Der Sommer hat das in Niederösterreich einmal mehr gezeigt.“

Für diese Aktivitäten, dieses kulturelle Engagement und die unschätzbare Arbeit in den Regionen vergibt die Kultur.Region.Niederösterreich seit dem Frühjahr die Plakette „Regionalkultur ist verlässlich echt“. „Als Zeichen der Wertschätzung und Würdigung für den Einsatz vor Ort.“ Ausgezeichnet wurden bereits unter anderem die Stadtgemeinde Retz, das Wilhelmsburger Geschirr-Museum, die Marktgemeinde Kapelln, die Stadtgemeinde St. Valentin, der Chor Haag, der Gasthof Pillgrab, die Goldhaubengruppe Stadt Haag, das Hotel zur Post in St. Valentin, das Museum für Alltagsgeschichte und der Kulturhof Neupölla, die Stadtgemeinde Amstetten, das Waldbauernmuseum Gutenstein, Krems an der Donau, Eisgarn, das Musische Bildungszentrum Zeilern, die Kulturwerkstatt Hirschbach, die Double4Voices, das Moorbad Harbach, das Waldviertler Hoftheater sowie die Raimundspiele Gutenstein. □

# Geschwisterbande in der Volksmusik

Wenn Eltern und Kinder gemeinsam singen und musizieren, schenken sie einander das wohl wertvollste Gut neben der Liebe, nämlich Zeit. Eine Betrachtung über das gemeinsame Singen und Musizieren in der Familie unter den Einflüssen des ländlichen und städtischen Lebens.

Text: Harald Froschauer



Die musizierenden Schwestern vom Dreimäderlhaus.

**M**usik in der Familie stärkt nicht nur die emotionale Bindung untereinander und das Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern unterstützt generell die soziale Entwicklung. Nichtsdestotrotz darf man sich nicht dem Trugschluss hingeben, dass das gemeinsame Singen und Musizieren ein Garant für funktionierende Geschwisterbande und ein besseres Bewältigen familiärer Konflikte ist.

Niederösterreich hat eine lange und reiche Tradition im Bereich der Familienmusik und Geschwister-Ensembles. Beispielhaft können unter anderem die Familienmusik Six oder die Familienmusik Zehetner aus dem Mostviertel genannt werden. Ebenso der Familiengesang Knöpfl aus Tulln – hier singen gleich mehrere Generationen zusammen, von der Großmutter bis zu den Enkeltochtern. Einige der niederösterreichischen Familienmusiken wurden auch in der Reihe „musik-Erleben“ – herausgegeben von der Volkskultur Niederösterreich – ausführlich dokumentiert, so zum Beispiel die Familie Klauser aus dem Schneeberggebiet, die Egger Buam aus Lackenhof oder die Familie Maderthaler aus Windhag. Sehr bekannt waren in Frankenfels die Niederer Buam, fünf musizierende Brüder, deren musikalisches Schaffen und Wirken in zwei Bänden der Reihe „Volksmusik in Österreich“ (COMPA 14/1 und 14/2) über das Pielachtal erfasst wurde.

Und diese lange Tradition findet in der gegenwärtigen Volksmusikszene Niederösterreichs durchaus ihre Fortsetzung. Landauf, landab singen und musizieren Geschwister gemeinsam unter den unterschiedlichsten Voraussetzungen und Einflüssen.

#### Die Anfänge der Geschwisterbande

Die drei Schwestern Katharina (33), Petra (31) und Viktoria (27) Hofmarcher aus Wolfpassing im Mostviertel spielen seit zwölf Jahren als „Dreimädlerhaus“ zusammen. Den Beginn ihrer Karriere und ihres gemeinsamen Musizierens verdanken sie eigentlich einem Fauxpas ihrer Mutter: Petra wünschte sich 2010 zum Zeugnis die Teilnahme an der Musizierwoche der Mostviertler Volksmusikanten. Dieses Geschenk bekamen auch die beiden anderen Schwestern. Die Freude darüber hielt sich aber vorerst in Grenzen. Erst das Treffen und Kennenlernen anderer gleichaltriger Musikantinnen und Musikanten, das erste Zusammenspielen mit ihnen und vor allem das lange Aufbleiben führten zu einem raschen Umdenken und motivierte die drei zum Weitermachen. Zahlreiche Seminarwochen folgten. Selbstverständlich nahmen Katharina und Petra die doch um einige Jahre jüngere Viktoria immer mit. Die Mädels schlugen sich die Nächte lieber mit dem gemeinschaftlichen Musizieren um die Ohren als bei diversen Zeltfesten.

Etwas anders verlief der musikalische Beginn der Geschwisterbande bei den drei Honsig-Brüdern aus Platt bei Zellerndorf im Weinviertel, wengleich auch hier die Mutter die treibende Kraft war – allerdings nicht per Zufall oder Fauxpas wie bei den Hofmarcher-Schwestern, sondern forciierend und bewusst fördernd. Thomas (25), Johannes (22) und Martin (19) sind seit dem Jahr 2015 als „H3“ musikalisch unterwegs.

Die Basis der Wertschätzung für das Erlernen eines Instruments legte in der Familie die Großmutter: In der entbehrungsreichen Nachkriegszeit blieb ihr der große Wunsch, Harmonika zu lernen, unerfüllt. Umso wichtiger erschien es ihr, ihren Kindern diese Möglichkeit zu geben.

Mutter Maria Honsig spielt Klarinette und Querflöte und es war ihr nicht nur wichtig, den drei Burschen Unterricht an der Musikschule zu ermöglichen, sondern sie auch zum familiären Zusammenspiel zu motivieren. So schildert Johannes: „Unsere Mutter griff beim Üben daheim oft selbst zum Instrument. Das mehrstimmige Spiel erzeugte bei uns ein besonders positives Klangerlebnis.“ Unterricht erhielten die drei Brüder an der Regionalmusikschule Retzer Land, aber: „Die Mama ist die Chefin“, heben die Burschen die Unterstützung und Förderung ihrer Mutter stets hervor.

**„Das mehrstimmige Spiel erzeugte bei uns ein besonders positives Klangerlebnis.“**

Das junge Ensemble H3 – drei Brüder aus Platt bei Zellerndorf.





Geschwister Teufel bei  
aufhörchen 2025 in St. Valentin  
mit Lehrer Johannes Lagler.

Wiederum anders gestalteten sich die Anfänge bei den Geschwistern Teufel aus Windhag. Angelina (21), Manuel (19) und Lukas (16) musizieren seit dem Jahr 2019 gemeinsam. Initiator ihres gemeinsamen Spielens und der ersten Auftritte bei Musikantenstammtischen war ihr Musikschullehrer Johannes Lagler von der Musikschule Waidhofen an der Ybbs. Gemeinsam mit ihm legen sie nach wie vor die Stücke fest, die sie für ihre Auftritte erarbeiten. „Wir schauen bei unseren Schülerinnen und Schülern darauf, ob es in ihrem Umfeld Geschwister oder Freunde gibt, die auch gerne musizieren. Denn es ist uns wichtig, nicht nur Solistinnen und Solisten auszubilden, sondern auch das gemeinsame Spiel im Ensemble zu fördern. Bei den Teufel-Geschwistern ist das wunderbar gelungen“, so Mentor und Förderer Johannes Lagler.

#### Besetzungen

Lukas Teufel spielt Steirische Harmonika, Manuel Ventilposaune, Zugposaune, Tenorhorn sowie Steirische

Harmonika und Angelina ist auf der Klarinette und Bassklarinetten zu hören. Harmonika, Posaune und Klarinette ist die eigentliche Besetzung für das Geschwister-Trio Teufel, aber seit Kurzem spielen sie auch im Harmonika-Duo mit Bassklarinetten.

Wenn die Honsig-Brüder zu einer Spielerei ausrücken, haben sie viele Instrumente mit im Gepäck: Thomas spielt Steirische Harmonika und Flügelhorn, Johannes Klarinette, Schlagwerk (bei diesen Gelegenheiten ist meistens die Cajon dabei) und seit einem Jahr lernt er nun auch Saxophon. Martin hat neben der Trompete, Tuba und Basstrompete meist auch noch die Gitarre dabei. Da wird von Bläserweisen bis zu Austropop Verschiedenstes interpretiert und auch ausprobiert – so haben sie in den vergangenen Jahren zu ihrem eigenen Stil gefunden.

Beim „Dreimäderlhaus“ lautet die instrumentale Besetzung Katharina an der Gitarre, Petra an der Steirischen Harmonika und Viktoria am Hackbrett und auf der Klarinette. In den Anfangsjahren spielte Kathrin Matzenberger dazu noch Geige und Bernhard Karoh hatte die Jugendlichen unter seiner Obhut.

#### Berufliche Laufbahnen

Ihre Studien und beruflichen Laufbahnen haben die Hofmarcher-Schwester in alle Himmelsrichtungen verstreut. Katharina studierte in Innsbruck und unterrichtet heute Englisch, Spanisch und Ethik an einem Gymnasium in Steyr, Petra ist Kinderkrankenpflegerin in einem

**„Für uns war und ist das Heimkehren am Wochenende nach Wolfpassing immer stark geprägt vom gemeinsamen Musizieren als verbindendem Element.“**

Krankenhaus in Linz und Viktoria besuchte die Höhere Grafische Lehranstalt in Wien, ist Fotografin und hat gerade ihr Klarinettenstudium mit dem Master in Wien beendet.

Die Teufel-Geschwister sind beruflich alle drei in einem Handwerk zuhause: Angelina ist gelernte Friseurin und seit Oktober 2024 in Ausbildung zur OP-Schwester. Manuel hat im Dezember 2024 seine Lehre als Kfz-Techniker beendet und kommt im August zur Niederösterreichischen Militärmusik mit Zugposaune und Tenorhorn, will aber danach wieder zurück zu seiner Firma, und Lukas befindet sich im zweiten Lehrjahr zur Maurer-Ausbildung.

Von den Honsig-Brüdern ist Martin derzeit bei der Gardemusik in Wien verpflichtet und studiert Mathematik und Geschichte auf Lehramt, Johannes ist bei der Militärmusik Niederösterreich und arbeitet daneben am elterlichen Winzerhof mit. Thomas studiert an der Universität für Bodenkultur in Wien.

**„Da wird von Bläserweisen bis zu Austropop Verschiedenstes interpretiert und auch ausprobiert.“**

Neben ihren beruflichen Verpflichtungen steht aber die Musik ganz oben auf ihrer Prioritätenliste und eines ist für sie dabei klar: „Ohne zwischenmenschliche Harmonie gibt es auch keine musikalische Harmonie!“ Thomas, der Älteste, ist der Checker im Trio, doch musikalische Aspekte werden immer auf Augenhöhe diskutiert.

### Ländliche und städtische Einflüsse

Inspiziert werden die drei Honsigbrüder unter anderem von den „Lecher Musikantentagen“. Darüber hinaus nehmen die beiden Jüngeren Johannes und Martin sehr viel aus ihrer Musikertätigkeit beim Militär mit, aber auch von verschiedenen Musikantenstammtischen, wie etwa von jenem bei Hinz & Kunz in Wien am Karlsplatz.

Aufgrund ihrer geografischen Dislozierung haben regelmäßige Wiedersehen für die Schwestern des „Dreimäderlhauses“ eine besondere Bedeutung. „Für uns war und ist das Heimkehren am Wochenende nach Wolfpassing immer stark geprägt vom gemeinsamen Musizieren als verbindendem Element und als Zeichen der Zusammengehörigkeit“, beschreiben die drei Schwestern das Gefühl, wenn sie sich treffen. Dies motivierte auch ihre Eltern, ebenfalls zum Instrument zu greifen. Vater Hofmarcher frische seine Kenntnisse an der Steirischen Harmonika gemeinsam mit Tochter Petra auf und Mutter Hofmarcher lernte nach einem kurzen Versuch an der Trompete sehr konsequent Gitarre. Mittlerweile spielt die Familie regelmäßig zusammen und absolviert gemeinsame Auftritte. Aufgrund ihres Musikstudiums in Wien hat sich die „Kleine“ (Viktoria) das Recht erworben, im Ensemble die Ansagen zu machen. „Sie kennt sich ja jetzt aus“, so die beiden „Großen“ (Katharina und Petra) unisono mit dem Nachsatz: „... und gestritten wird beim Musizieren nie!“



oben: H3 bei aufHOHRchen 2024 in Neumarkt an der Ybbs.

Mitte: Die Geschwister Teufel bei der Langen Nacht der Volksmusik 2023.

unten: Dreimäderlhaus bei Aufnahmen im Tonstudio Baumann in Steinakirchen am 4. Jänner 2025.



Gefragt nach den besonderen Momenten in ihrer bisher noch jungen Laufbahn, sind sich die drei Teufels einig: „Der Auftritt beim alpenländischen Volksmusik-Wettbewerb in Innsbruck im Jahr 2022 und der Liveauftritt bei der Langen Nacht der Volksmusik auf ORF Radio Niederösterreich in St. Pölten 2023 waren absolute Highlights und Erlebnisse.“ Aus ihrem Probenalltag berichten sie, dass alle „Chef“ oder „Chefin“ sein wollen. Da kann es dann zur einen oder anderen Streitigkeit kommen, aber am nächsten Tag ist alles wieder verges-

sen. Mittlerweile haben sie sich in der Besetzung zu einer Klarinettenmusik weiterentwickelt, um auch größere Veranstaltungen bespielen zu können. Und auf die Frage, ob sie lieber am Land oder in der Stadt spielen, kommt eine klare Ansage: „Das ist uns egal – der Unterschied macht es ja auch aus. Wir freuen uns immer, wenn wir neue Leute kennenlernen.“ □

Tor zur Begegnungszone:  
Willkommen am Gutshof



# Kultur ist kein Dekor

Der Eiserne Vorhang war gestern, heute verbindet in Fratres die „Kulturbrücke“ Menschen, Ideen und Geschichten mit dem Museum Humanum im Zentrum.

Text: Barbara Linke

**G**eschichten brauchen Raum – und Menschen, die sie erzählen. Beides ist in Fratres nicht selbstverständlich. Laut Wikipedia hat der Ort aktuell null (!) Einwohner. Peter Coreth spricht von immerhin 28 – und er muss es wissen. Dank seiner visionären Tatkraft ist Fratres heute ein kultureller Hotspot mitten in Europa mit einem ganz besonderen Geburtstag: Im heurigen Jahr feiert die Kulturbrücke Fratres mit dem Museum Humanum ihr 30-jähriges Bestehen.

## Es geht um den Menschen

Peter Coreth, Künstler, Philosoph und Autor, sammelt seit über fünf Jahrzehnten Objekte aus aller Welt: Masken, Amulette, Werkzeuge, Kultgegenstände. Nicht um Unterschiede zu betonen, sondern um das Gemeinsame sichtbar zu machen. „Wir wollten nie Folklore liefern. Wir wollten Inhalte“, sagt er über die Ausrichtung des Museums.

Das Museum Humanum folgt keinem starren ethnografischen Raster, sondern einem anthropologischen Prinzip: Der Mensch, griechisch „anthropos“, steht im Zentrum. Afrikanische Masken hängen neben europäischen Schutzzeichen, präkolumbianische Skulpturen neben asiatischen Ritualobjekten. Die Ähnlichkeiten sind oft verblüffend – und genau das ist die Absicht. Die Sammlung lädt ein, Grenzen zu überwinden, und zeigt, wie Menschen weltweit mit denselben grundlegenden Fragen ringen und oft ganz ähnliche, geradezu überraschend ähnliche Antworten finden.

## Zwei Stimmen, ein Dialog

Was das Museum erzählt, wird im Veranstaltungsprogramm der Kulturbrücke weitergeführt. Fratres ist nicht nur Ausstellungsort, sondern Bühne, Dialogforum, Begegnungsraum. Konzerte, Lesungen, Diskussionen und Sonderausstellungen greifen die Grundthemen der Sammlung auf und übersetzen sie in die Gegenwart. Zeit-

denn sie verliebten sich in den Ort, wollten die Vision mittragen und die Veranstaltungen ermöglichen. „Alle Künstlerinnen, alle Künstler kamen als Gäste, viele blieben uns in Freundschaft verbunden“, erinnert sich Coreth.

#### **Grenze schafft Begegnung**

Was Kunstschaffende und Publikum gleichermaßen schätzen, ist die Atmosphäre. Fratres liegt in der allgemeinen Wahrnehmung abseits – genau das ist seine Stärke. Wer hierherkommt, entscheidet sich bewusst dafür. In Zeiten von No-shows ein echtes Qualitätsmerkmal. „In Fratres entsteht Nähe. Diese verändert etwas – bei den Künstlerinnen und Künstlern genauso wie beim Publikum“, ist Peter Coreth überzeugt.

geschichte, Nachhaltigkeit und Künstliche Intelligenz werden ebenso thematisiert wie Poesie, Nature Writing oder Couture von Adlmüller und Westwood.

„Kultur ist kein Dekor. Sie ist ein Raum, in dem man sich begegnet – und manchmal auch reibt“, sagt Coreth. Museum und Veranstaltungsreihe sind nicht zwei voneinander getrennte Projekte, sondern zwei Stimmen eines gemeinsamen Dialogs. Sie bedingen einander, inspirieren sich gegenseitig, wachsen miteinander.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf afrikanischer Kunst – im Museum wie auch im Veranstaltungstadel. Und: Musik. „Wir haben immer Musik dabei“, sagt Coreth mit leuchtenden Augen.

In Fratres geht es immer um das Verbindende über Zeiten, Kulturen und Ideologien hinweg. Besonders eindrucksvoll war der Auftritt der tschechischen Band „The Plastic People of the Universe“. Das Publikum kam zu Fuß von jenseits der Grenze – eine stille Reminiszenz an jene Zeit, als die Gruppe verboten und ein Konzertbesuch nur heimlich möglich war. 1976 wurde die Band wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses verhaftet, einige Mitglieder verurteilt. Dieses Ereignis gilt als Auslöser für die Gründung der Bürgerrechtsbewegung „Charta 77“. – Zeitgeschichte ganz lebendig. Auch das ist Regionalkultur.

Die Liste der Gäste ist lang: Timna Brauer, Antonio Fian, Barbara Frischmuth, Daniel Spoerri, Ilse Aichinger, Karlheinz Essl, Erika Pluhar, Peter Turrini. Einige traten ohne Gage auf,

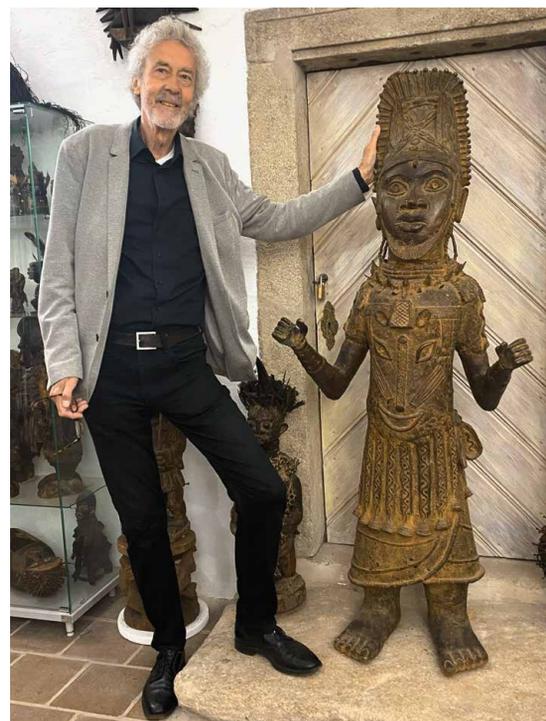
Die Etablierung regionaler Kulturzentren ist nie selbstverständlich. In Fratres wie auch anderswo sind große Herausforderungen zu meistern: finanzielle Engpässe, strukturelle Hürden, geografische Abgeschlossenheit. Doch gerade diese Bedingungen prägen die starke Identität der Kulturbrücke. Oder wie es Jana Zoglauer-Vinšová, stellvertretende Vereinsobfrau, formuliert: „Wir haben nie gefragt, ob es geht. Wir haben gefragt: Wie machen wir es möglich? Und dann haben wir es einfach gemacht.“

Das Team erarbeitet jedes Jahr ein künstlerisch wie inhaltlich anspruchsvolles Programm und agiert dabei tief verwurzelt in der Region, in Niederösterreich genauso wie im Okres Jindřichův Hradec. Natürlich ließen sich viele der Veranstaltungen auch in einer Großstadt denken. Doch der Ort schafft eine besondere Atmosphäre, die es im urbanen Raum so nicht gibt. Die Nähe zur Grenze war nie Hindernis, ganz im Gegenteil. Sie war Grund-

Afrika trifft auf Asien im Waldviertel: Hier steht das Miteinander im Mittelpunkt.



Peter Coreth mit einem seiner „Freunde“, wie er diese beeindruckende afrikanische Statue liebevoll nennt.



**„Wir wollten einen Ort schaffen, an dem man Kunst nicht nur sieht, sondern sie spürt.“**

**Peter Coreth**



Der sogenannte „Stadel“: großzügiger Veranstaltungsraum mit afrikanischem Touch

## „Wenn du in Fratres auftrittst, spielst du nicht nur ein Konzert. Du wirst Teil einer Geschichte.“

Peter Coreth

lage für eine kulturelle Begegnungszone. „Hier treffen sich Menschen, die sich sonst nie begegnet wären, auch nicht mitten in einer Großstadt“, sagt Coreth.

### Regionalkultur ist kein Kompromiss

Die nächsten Herausforderungen stehen an mit Digitalisierung, Generationenwechsel und veränderten Erwartungen. Erste Veranstaltungen in englischer Sprache erreichten ein neues Publikum, doch nicht alle Stammgäste konnten sich sofort damit identifizieren. In Fratres weiß man: Wandel braucht Zeit. Dialog ist der Weg.

Peter Coreth stellt in Fratres Magie aus und schafft einen verzaubernden Ort. Diese Ausstrahlung versprüht das ganze ehrenamtliche Team der Kulturbrücke. Sie sind nicht laut, aber unermüdlich – mit Haltung, Überzeugung und einer Begeisterung, die ansteckt. Oder in den Worten von „Mastermind“ Peter Coreth: „Kulturarbeit am Land ist kein Kompromiss. Sie ist ein Geschenk für alle, die sich darauf einlassen.“ □

### KULTURBRÜCKE FRATRES MIT MUSEUM HUMANUM

Fratres 11  
3844 Waldkirchen an der Thaya  
[www.kulturbruecke.com](http://www.kulturbruecke.com)



# NICHTS DESTO TRAVNICEK

Cornelia Travnicek

**A**ls ich vor einigen Wochen während einer Autofahrt auf der A22, von meinem Arbeitsplatz in Wien zurück nach NÖ kommend, das Radio einschaltete, dachte ich, ich hätte Radio Niederösterreich eingestellt. Es schallte unverkennbar mit ordentlicher Lautstärke eine Polka durch meinen Wagen, wo auf der Hinfahrt noch das Morgenjournal von Ö1 erklingen war. Ich warf einen schnellen Blick auf das Display. Nein, immer noch Ö1. Nun, auch Ö1 widmet sich mitunter der Volksmusik, wenn auch nur ungefähr in der Frequenz, in der sich Wien in eine „Wiesn“ verwandelt. Aber als sich dann noch Gesang in Spanisch in die Musik mischte, war meine Verwirrung perfekt. Was eben noch als astreiner Trachtenballtanzbodenkraacher durchgegangen wäre, war auf einmal „Weltmusik“: Tex-Mex oder Tejano-Musik aus der Region Texas und New Mexico. Wie? Nun, es gab da im 19. Jahrhundert eine Kleinigkeit namens Kaiserreich Mexiko, regiert von Maximilian I., dem jüngeren Bruder von Kaiser Franz Joseph I. von Österreich. Dahin exportiert wurde mit österreichisch-tschechischen Arbeitern auch deren regionales musikalisches Kulturgut, welches sich offenbar bestens integriert hat – und so hält es, auch noch bald zweihundert Jahre später, in der kollektiven Erinnerung ein nicht mehr existierendes Kaiserreich zusammen. □

KREATIV IM GLOBAL VILLAGE:

# Regionale Kulturbiotope

Das Begriffspaar Stadt und Land lässt wesentliche Unterschiede vermuten. Demgegenüber gleichen die Lebensverhältnisse in urbanen Räumen heute in vielen Bereichen jenen in den ländlichen.

Text: Edgar Niemeczek



**I**n seiner Fabel von der Stadt- und der Landmaus kommt der griechische Dichter der Antike Äsop zum Ergebnis, dass nur ein einfaches Leben Glück und Zufriedenheit bringe. Erst überredet die Stadtmaus die Landmaus, in der Stadt Überfluss und Vergnügen auszuprobieren. Zuletzt bleibt ihr aber nur die Flucht zurück in ihr vermeintlich idyllisches Landleben. Hartnäckig halten sich beim Charakterisieren von ländlich und städtisch immer noch stereotype Zuschreibungen: einerseits soziale Kontrolle versus freie Lebensgestaltung oder Rückständigkeit versus Angebotsvielfalt, andererseits soziale Anbindung an dörfliche Gemeinschaften

versus Vereinsamung, Naturerlebnis versus Betonwüste, reine Luft versus Gestank und neuerdings kühleres Klima versus Hitze.

## Unterschiedliche Lebenswelten einst und jetzt

Heute hat sich als Folge hoher Mobilität und weitgehend flächendeckender Versorgung mit Telekommunikationsangeboten das Leben auf dem Land jenem in der Stadt in vielen Bereichen angeglichen. Aus soziologischer Sicht mag aber auffallen, dass mitunter erhebliche Unterschiede innerhalb dieser Räume bestehen, und zwar Unterschiede zwischen wohlhabend und armutsgefährdet oder betreut und un-

## Alles und jedes im Leben hat eine kulturelle Dimension.

versorgt. Dazu kommen Kriterien, die im Wettbewerb um Teilhabe am öffentlichen Leben begünstigend wirken, also Bildung, Integration und ganz allgemein kulturelle Kompetenz. Diesbezüglich ist der Begriff Kultur nicht allein auf Kunst oder Veranstaltungen und Ausstellungen zu beschränken, sondern in einem umfassenden Sinn zu verstehen, denn alles und jedes im persönlichen und gesellschaftlichen Leben besitzt eine kulturelle Dimension. Erst von einem solchen Kulturverständnis ausgehend wären Werke und Produktionen auf welchem künstlerischen Niveau auch immer sowie Veranstaltungen und sonstige Events in ihrer Güte und Relevanz einzuschätzen und zu bewerten. Wesentlich dabei sind vor allem die für Projekte verantwortlichen Personen, ob sie nun erfinden, beraten, gestalten, performen, bereitstellen, teilnehmen, bezahlen, berichten, organisieren oder ganz einfach sonst mit-helfen.

### Synergien von Stadt und Land

Geht es um zukünftige Entwicklungen, dann spielen Synergien von Stadt und

Land eine wichtige strategisch angelegte Rolle, wobei die Städte Niederösterreichs im globalen Maßstab eher sehr klein sind, ob es nun um Einwohnerzahlen, Flächenausmaße oder wirtschaftliche Kennzahlen geht. So hat beispielsweise die ungarische Hauptstadt Budapest eine ungefähr gleich große Bevölkerungsanzahl wie ganz Niederösterreich. Die an der Grenze zu Tschechien gelegene Stadt Hardegg zählte als kleinste Stadt Österreichs im Jänner 2025 nur 86, mit den eingemeindeten Ortschaften auch nur 1.305 Einwohner. Groß dagegen ist die Bedeutung der Gemeindeautonomie, verbunden mit demokratisch legitimierten Entscheidungsstrukturen, die allerdings nicht selten an die Grenzen des wirtschaftlich Machbaren stoßen. Für ein gutes Zusammenspiel von urban verdichteten und dünn besiedelten Gebieten unerlässlich ist das Engagement vieler Menschen. Als Rahmenbedingung für kulturelle Entwicklung gilt dies wohl für alle Gemeinden, egal ob Stadt oder kleine Landgemeinde.

### Stärke von Gemeinsamkeit

Ein alter und bewährter Grundsatz lautet: „Gemeinsam sind wir stärker.“ Dieser Erkenntnis folgend lohnt sich konstruktives Zusammenwirken auf jeder Ebene, ob in Interessengemeinschaften und Vereinen vor Ort, bei der

Kooperation in regionalen oder landesweiten Verbänden oder im Wege interkommunaler Zusammenarbeit. Geradezu modellhaft erscheint hier das nÖ Musikschulwesen mit dem Ziel einer bestmöglichen Versorgung mit Musikunterricht speziell für Kinder und Jugendliche in allen Regionen des Bundeslandes. Dazu nur einige Stichworte: Trägerschaft durch Gemeindeverbände, gemeinsame Finanzierung durch Land, Gemeinden und Eltern, Plattformen zum fachlichen Diskurs, Stilpluralismus, öffentliches Auftreten, Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen und Vereinen.

### Good-Practice-Beispiel Sankt Valentin

Kulturelle Vielfalt zeichnet beispielsweise die Mostviertler Stadt St. Valentin aus. Rund 100 Vereine, die das kulturelle und sportliche Leben bereichern, findet man auf der Website der Stadt, darunter das Geschichtliche Museum der Stadt St. Valentin Enns-Donauwinkel mit seiner für viele gelungene Ausstellungen bekannten Kuratorin Uta M. Matschiner oder der Chor Ad Libitum, dessen Chorleiter Mag. Heinz Ferlesch sich in der Stadt gut angenommen fühlt:

„Seit Gründung des Chores war es uns wichtig, mit unseren Programmen in St. Valentin präsent zu sein. Ich freue mich sehr, dass es über Jahre hinweg gelungen ist, in der Stadt Partnerinnen und Partner zu finden, die ein offenes Ohr für unsere Anliegen haben. Bürgermeisterin Mag.<sup>a</sup> Kerstin Suchan-Mayr ist eine lebendige und vielschichtige Kulturarbeit sehr wichtig. Ein Zeichen dafür ist das 2023 eröffnete



Kunst in St. Valentin auf höchstem Niveau bieten Heinz Ferlesch und der Chor Ad Libitum.



Schätzt das kulturelle Engagement in Eggenburg: die Direktorin des Krahuletz-Museums Susanne Stökl.

Veranstaltungszentrum Valentinum, das zu einem Dreh- und Angelpunkt sowie zu einem Identifikationsort für viele St. Valentiner Kulturschaffende und deren Publikum geworden ist. Kultur entsteht immer aus einem partnerschaftlichen Verhältnis zwischen Kulturschaffenden und politisch verantwortlichen Personen. Wenn dieses Verhältnis vertrauensvoll und visionär gelebt wird, ist in unseren Gemeinden vieles möglich.“

Vorbildhaft präsentiert sich auch die Volkstanzgruppe, in deren Umfeld die Valentiner Ruden Traunviertler Landler pflegt. Dazu kommt das Nö Volksmusikfestival „aufHOHRchen“, das bereits zweimal in St. Valentin Station machte, sowie das alljährliche „wiederaufHOHRchen“.

#### Good-Practice-Beispiel Eggenburg

Bekannt für ihre architekturhistorischen Schätze ist die Stadt Eggenburg am Übergang vom Waldviertel zum Weinviertel. Bei einem Stadtrundgang beeindruckt der Hauptplatz mit gotischen Giebelhäusern, einem Haus mit Sgraffitos aus dem Jahr 1547, dem Pranger, dem Martinsbrunnen, der

### Was zählt, ist die aktive und kultivierte Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen.

Mariensäule oder dem Grätzel, einem historischen Gebäudekomplex in der Platzmitte, der zum Schutz innerhalb der auch heute noch fast gänzlich erhaltenen Stadtmauer errichtet wurde. Zu Streifzügen durch das nächtliche Eggenburg lädt nach historischem Vorbild ein Nachtwächter ein. Das Bürgerkorps Eggenburg präsentiert sich mit Musikzug, Schützenzug und Ehrendamen.

Überregionale Bedeutung genießt das 1902 gegründete Krahuletz-Museum mit erdgeschichtlichen, urgeschichtlichen und volkskundlichen Sammlungen sowie abwechslungsreichen Ausstellungen. Direktorin Mag<sup>a</sup>. Susanne Stökl ergänzt: „Mir gefällt Eggenburg als eine Stadt, in der Engagement für Kultur Tradition hat und dadurch auch im positiven Sinn eine Selbstverständlichkeit geworden ist. So haben wir im Krahuletz-Museum

das älteste Museumsgebäude Niederösterreichs und für den Museumsverein Krahuletz-Gesellschaft fanden und finden sich seit 125 Jahren kulturbegeisterte Ehrenamtliche, die sich mit Leidenschaft, Interesse und großem zeitlichen Einsatz für das kulturelle Leben der Stadt engagieren. Denselben Geist atmen die Eggenburger Kulturwochen, die heuer zum 41. Mal stattfinden, und das Mittelalterfest, legendär seit über 30 Jahren.“ Beim alljährlichen Mittelalterfest verleihen Ritter, Knappen, Edeldamen, Bogenschützen, Gaukler, Artisten, Musikanten, Handwerker und Händler der Stadt das Flair und Leben einer mittelalterlichen Stadt. Einmal im Jahr wird Eggenburg zu Österreichs größtem vw-Käfer-Treffpunkt.

#### Aktiv und kultiviert in Städten und Gemeinden

Beispiele dieser Art mögen stellvertretend für die vielen kulturellen Aktivitäten in Niederösterreichs Städten und Gemeinden stehen. Es sind nicht allein die Hotspots, die zählen, denn was den einen gefällt, lehnen andere wieder ab, denkt man an diverse Zeltfeste, Starnächte, Volkstümeleien oder gar Fress- und Saufevents auf der einen und klassische Konzerte, anspruchsvolle Bühnenproduktionen oder interessante Ausstellungen auf der anderen Seite. Was jedenfalls zählt, ist die aktive und kultivierte Teilnahme und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Das heißt: singen, musizieren, Theater spielen, ein Konzert, ein Museum oder eine Ausstellung besuchen, am Stammtisch diskutieren, die Stadtchronik schreiben, mit Gleichgesinnten sammeln, präsentieren und publizieren, Feste feiern, kulinarische Kostbarkeiten genießen, Meinungen bilden und vertreten oder bei einem Spaziergang die Umgebung erkunden und dabei neue Projektideen ausdenken. □

# Wenn die Hochkultur eine Landpartie macht

Wie geht das? Die Direktoren einer Bank in Langenlois schafften es, innerhalb von gut 20 Jahren so ziemlich die gesamte Maler-Elite des Landes zu einer Ausstellung in ihrer Filiale zu bewegen.

Text: Fritz Gillinger

**N**icht ganz ohne Hilfe: ein Tag im Frühherbst 1997. Carl Aigner, damals Direktor der Kunsthalle Krems, reibt sich in freudiger Erwartung die Hände: Das Direktoren-Doppel der Raiffeisenbank Langenlois, Hubert Meisl und Hannes Rauscher, hat sich für einen Besuch angesagt. Der Beginn einer wunderbaren Sponsorenbeziehung, wie Aigner vermutet. Er sollte sich täuschen. Von Ent-täuschung aber keine Spur, denn dieses Treffen wird den Startschuss zu einer Ausstellungsreihe geben, die in dieser Form wohl einmalig ist in Österreich ...

## Arnulf Rainer - warum nicht?

Neben ihrem Händchen für Geld eint Meisl und Rauscher die Liebe zur

Kunst. Logisch, dass die beiden im Sommer 1997 in die nahe Kunsthalle Krems zur großen Arnulf-Rainer-Retrospektive pilgerten. Beflügelt von Rainers Schaffenskraft und mit einer ordentlichen Portion Zuversicht ausgestattet, trugen die zwei dem Kunsthistoriker Aigner ihren Wunsch vor: Man wolle im kommenden Jahr zur Eröffnung des „Langenloiser Herbstes“ niemand Geringeren als Arnulf Rainer in die Bank bringen! Und Carl Aigner sollte ihnen bei der Realisierung behilflich sein. Auch der von Aigner eindringlich skizzierte organisatorische Aufwand für eine solch hochkarätige Ausstellung schreckte die Banker kein bisschen. Aigner solle doch bitteschön einen Atelierbesuch beim Meister anbahnen.

## „Wein-Zyklus“, extra für Langenlois

Die Begeisterung der beiden Bankdirektoren überzeugte Carl Aigner. Ähnlich erging es wohl auch Künstler Arnulf Rainer selbst, als Meisl und Rauscher vorstellig wurden – er sagte zu! So kam es, dass am 6. November 1998 Landeshauptmann-Stellvertreterin Liese Prokop den „14. Langenloiser Herbst“ mit Arnulf Rainers Ausstellungszyklus „Wein“ eröffnete. Ein Zyklus, eigens für Langenlois geschaffen, von einem Künstler, der zu diesem Zeitpunkt in der Nationalgalerie Prag ausstellte, dem rund zehn Jahre später eine Einzelausstellung im New Yorker Guggenheim Museum gewidmet werden sollte und dessen Bilder heute sechs- bis siebenstellige Kaufpreise erzielen.

Nitsch Schüttbild trifft Graffiti: Eindrückliches Beispiel für die Bandbreite, in der sich die Raiffeisenbank Langenlois der Kunst widmet. Nitsch war 2004 zu Gast in Langenlois, das Street-Art-Werk im Hintergrund entstand zwanzig Jahre später im Hof der Bank. Verantwortlich dafür die neue Führungsriege Adi Feichtinger (li. außen) und Andreas Knapp (re. außen) sowie ihre Vorgänger Hannes Rauscher (li.) und Hubert Meisl (re.).



**Kunstgenuss, ganz ohne Hürden**

„Eine gute Wertanlage“, dachten sich die – mittlerweile pensionierten – Bankdirektoren Meisl und Rauscher. Im Namen der Bank erstanden sie ein Rainer-Original. Der Ankauf eines Bildes und ein persönlicher Atelierbesuch blieben eine Besonderheit der Ausstellungsreihe, die bald den Titel „Kunst-Cuvée“ tragen sollte. So hat sich die Langenloiser Bank in über zwei Jahrzehnten eine ansehnliche Kunstsammlung zugelegt. Zum Großteil sicher verwahrt, ausgesuchte Bilder sind aber in den Bankräumlichkeiten zu bewundern. Da ein Markus Prachensky im Empfangsraum, dort ein Oswald Oberhuber im Besprechungszimmer – auf diesem Weg kommen Kunden und Mitarbeiter der Bank zum Kunstgenuss. Für Carl Aigner ein Pluspunkt von „Kunst-Cuvée“: „Das Team der Raiffeisenbank Langenlois hat damit ein Credo der niederösterreichischen Kunstpolitik eingelöst, nämlich hochkarätige Kunstereignisse nicht nur in den Zentren, sondern auch in den Regionen zu etablieren.“

**Stafette der Kunstgiganten**

Als Kurator und Laudator begleitete Aigner dieses „Wunder von Langenlois“ über viele Jahre. Übernommen hatte er die Aufgabe von Walter Koschatzky, dem legendären Direktor der Albertina. Als Koschatzky 2003 verstarb, sorgte Aigner als bestens vernetzter Kunstexperte für Künstlerkontakte, Auswahl der Exponate, Laudatio und vieles mehr. Und so stellten sich in einer schier unglaublichen Stafette weitere Kunstgiganten in der Raiffeisenbank Langenlois ein: Arik Brauer, Ernst Fuchs, Christian Ludwig Attersee, Hermann Nitsch, Adolf Frohner, Josef Mikl, Markus Prachensky, Hans Staudacher, Anton Lehmden, Franz Grabmayr, Hubert Schmalix, Eva Schlegel oder Karl Korab, um einige der größten Namen zu nennen.

**Glaserl mit Nitsch, Forum mit Frohner, Tänzchen mit Fuchs**

Da standen nun Kultur-Connaissseurs aus Wien dicht an dicht mit der interessierten Langenloiser Einwohnerschaft, lauschten der Laudatio von Carl Aigner und bestaunten die Werke. Und das alles in Gegenwart der Künst-

ler him- oder herself, die sich unter die Gäste mischten, Kulturgespräche mit der Buffetnachbarin führten oder – wie einst Malerfürst Ernst Fuchs – ein Tänzchen wagten. Legendär auch die Vernissage mit Hermann Nitsch, der sich durch die Langenloiser Rieden kostete und manch skeptischen Gast mit seiner Herzlichkeit überraschte. Oder jener Abend, an dem Erwin Pröll dem zunächst ablehnenden Adolf Frohner die Idee eines Frohner-Forums in der Kunstmeile Krems schmackhaft machte.

**„Es war beeindruckend, wie hier ohne Schwellenangst Besucher und Besucherinnen auf die Künstler zuzugingen und immer wieder höchst erstaunt waren, dass die vielen Medienbilder in keiner Weise mit der realen Person übereinstimmten.“**

Carl Aigner, Kunsthistoriker und langjähriger Kurator, über den kultursoziologischen Effekt der „Kunst-Cuvée“-Vernissagen in Langenlois

2003 ließ es sich Christian Ludwig Attersee nicht nehmen, im Rahmen seiner Vernissage in Langenlois eine Weinflasche zu signieren. Kein Wunder: Das Etikett hat der Künstler selbst für das Weingut Jurtschitsch entworfen. Winzer Paul Jurtschitsch (li.) freut sich ebenso wie Alt-Bürgermeister Kurt Renner.



Zeitdokument der Gegenwartskunst, aufgenommen 2009 bei der Jubiläumsausstellung von „Kunst-Cuvée“ in Langenlois: die Maler (v. li.) Christian Ludwig Attersee, Hans Staudacher, Stefan Frohner, Ernst Fuchs, Kurator Carl Aigner, Brigitte Bruckner-Mikl mit den damaligen Bankdirektoren Hannes Rauscher (3. v. li.) und Hubert Meisl (re.)



Die Gepflogenheit, dass zur späten Stunde immer auch Direktor Hannes Rauscher zur Trompete griff, war einer der Gründe, warum die „Kunst-Cuvée“-Vernissagen meist erst nach Mitternacht endeten.



## KUNST-CUVÉE 1998-2022:

### Gesehen in Langenlois

Folgende Künstler und Künstlerinnen stellten in der Raiffeisenbank Langenlois aus und waren bei der Eröffnung auch persönlich anwesend:

Arnulf Rainer (1998)  
Arik Brauer (2001)  
Ernst Fuchs (2002)  
Christian Ludwig Attersee (2003)  
Hermann Nitsch (2004)  
Adolf Frohner (2005)  
Josef Mikl (2006)  
Brigitte Bruckner-Mikl (2006)  
Markus Prachensky (2007)  
Hans Staudacher (2008)  
Jubiläumsausstellung mit Werken aller bisher ausgestellten Kunstschaaffenden (2009)  
Anton Lehmden (2010)  
Oswald Oberhuber (2011)  
Franz Grabmayr (2012)  
Peter Sengl (2013)  
Hubert Schmalix (2014)  
Alois Mosbacher (2015)  
Eva Schlegel (2016)  
Jürgen Messensee (2017)  
Karl Korab (2018)  
20 Jahre Kunst-Cuvée (2019)  
Eduard Angeli (2022)



## INTERVIEW MIT CARL AIGNER\*

### Welche Faktoren haben dieses „Wunder von Langenlois“ möglich gemacht?

Zunächst bedurfte es leitender Persönlichkeiten in der Bank, die über Marketinginteressen hinaus Empathie für Bildende Kunst hatten und auch das notwendige Budget. Und es brauchte eine künstlerische Leitung mit Erfahrung und einer vertrauensvollen Beziehung zu hochkarätigen Künstlerinnen und Künstlern. Denn offen gesagt: Für arrivierte Künstlerinnen und Künstler ist eine Bankausstellung nicht zwangsläufig prestigehaft.

### Regionalkultur am Land – Hochkultur in der Stadt: Macht die Trennung Sinn, gibt es sie noch?

Eine Trennung oder gar Gegensätzlichkeit von Stadt und Land, Regionalkultur und Hochkultur ist schon lange hinfällig. Beide sollten auf Augenhöhe gesehen werden. Die Kunst-Cuvée ist dafür eine beredte Erfolgsgeschichte: Tausende Vernissagebesucher und -besucherinnen konnten hautnah die bedeutendsten Gegenwartskünstlerinnen und -künstler hierzulande erleben, mit ihnen unkompliziert sprechen, ja manchmal sogar mit ihnen tanzen.

### Werden volkskulturelle Darbietungen auf Stadtfesten nicht manchmal zum Bespaßungsfaktor degradiert?

Kunst schließt niemals Freude, Fröhlichkeit aus. Das gilt auch für volkskulturelle Aktivitäten, die verstehen, dass jedwede Kunstform immer auch Sinnsuche und Sinnfindung bedeuten kann. Bespaßung als bloße Marketingaktion betrügt sich langfristig selbst.

*\* Der Kunsthistoriker Prof. Carl Aigner war langjähriger Direktor der Kunsthalle Krems und des Niederösterreichischen Landesmuseums sowie langjähriges Vorstandsmitglied der Leopold Museum Privatstiftung Wien. Als Herausgeber veröffentlichte er zahlreiche Publikationen zur Bildenden Kunst, Photographie und Medienkunst. Heute ist der in St. Pölten und Wien lebende Kunstexperte als Kurator, Autor, Herausgeber, Juror und Kunstberater tätig.*

### Teil des Konzepts: der Wein!

Förderlich für die locker-amikale Stimmung war sicher, dass auch immer ein Winzer mit seinen Weinen Teil der Vernissage war. Eine gelungene Verbindung von bildnerischer Hochkultur mit regionaler Weinkultur – eine Cuvée eben! Ebenfalls nicht alltäglich: Die Bank verfügt über eine eigene Galerie, besser gesagt, die Bank ist eine Galerie, und das schon seit 50 Jahren! Auch bei der aktuellen, eben abgeschlossenen Gebäuderenovierung war „Galerietauglichkeit“ eine Vorgabe. Direktor Adi Feichtinger, der heute mit Geschäftsführer Andreas Knapp die Geschicke der Bank leitet: „An den Wänden wurden Schienen installiert, die es uns ermöglichen, Bilder sehr flexibel anzubringen. Eine spezielle Beleuchtung setzt die Werke optimal in Szene.“

### Kultur bleibt im Fokus

Wenn Hubert Meisl und Hannes Rauscher heute „ihre“ Bank besuchen und mit etwas Wehmut das Nitsch-Ge-

mälde betrachten, wissen sie: Eine Ausstellungsreihe in dieser Dichte und künstlerischen Prominenz ist nicht ewig fortsetzbar. Die Begeisterung, kulturelle Ereignisse in die Bank zu bringen, trägt aber auch der gegenwärtige Direktor in sich. „Kulturelle Hinwendung wird weiterhin ein Merkmal unserer Bank bleiben“, verspricht Adi Feichtinger. „Derzeit liegt unser Schwerpunkt auf jungen, zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern, die noch nicht so bekannt sind.“ Den Beweis tritt die neue Führungsriege gleich im Hof der Bank an – übrigens Schauplatz jährlicher bestens besuchter Open-Air-Konzerte. Die Hofwand ziert ein markantes Graffiti von Street-Art-Künstler Paul Hoffman. Als Verbeugung vor der „Kunst-Cuvée“-Ausstellungsreihe hat der Künstler einige Weintrauben auf seinem Werk platziert! Auf neue Wunder aus Langenlois darf man gespannt sein... □



Der Verein „ent“ bringt zeitgenössische Kunst in den Alltag von Haag – sichtbar, zugänglich und im öffentlichen Raum.

# Kein bisschen provinziell

Kulturelle Innovation ist keine Frage von Stadt oder Land, sondern vielmehr eine Frage danach, wie wir unser kulturelles Leben gestalten wollen. Wie bringen wir uns ein? Wie verbinden wir urbane Impulse mit regionalem Engagement?

Text: Nicole Stark

**A**ntworten auf diese Fragen finden sich in Niederösterreich in zahlreichen Kulturinitiativen. Und das in allen Landesteilen und mit unterschiedlichen Herangehensweisen. Ihre Motivation, einen Beitrag zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben zu leisten, ist kein Auftrag von außen, sondern der innere Antrieb: Ideen, die bewegen. Kunstschaffende und Kulturarbeiterinnen und -arbeiter gründen Initiativen, um ihr Umfeld aktiv mitzugestalten, Räume zu öffnen, alternative Angebote zu schaffen und kulturelle Prozesse in Gang zu setzen.

Eine dieser Initiativen ist „living rooms“ in Pürbach. Seit 2023 vernetzt sie junge Kunstschaffende aus verschiedenen Disziplinen und unterschiedlichem geografischen Hintergrund, die gemeinsam ortsbezogene partizipative Projekte im Waldviertel realisieren. Was als temporäres Sommercamp von Kunst- und Musikstudierenden – die es hauptsächlich aus Linz und Wien ins Waldviertel zog – begann, entwickelte sich zu einem vielseitigen Programm mit Ausstellungen und Aktionen zu Themen wie Kulturlandschaft, Textilgeschichte oder Leerstand. Projektleiterin Nora Eck-

hart betont: „Kunst kann hier eine ungewohnte, humorvolle, ästhetische oder irritierende Möglichkeit bieten, auf Themen aufmerksam zu machen und ins Gespräch zu kommen.“

Auch „Prigglitz prickelt“, entstanden im Frühjahr 2020 während des ersten Lockdowns, lebt vom Dialog und der Vernetzung. Johannes Kerschner und Veronika Schütz-Dirnböck träumten von Veranstaltungsformaten, die jenseits des klassischen Bühnenschemas funktionieren. Heute bringt die von ihnen entwickelte Konzertwanderung urbane Impulse in das 435-Seelen-Dorf nördlich von Gloggnitz – durch Kooperationen mit Musikerinnen und Musikern aus der Stadt, die mit lokalen Gruppen zusammenarbeiten. So entsteht ein hybrider Raum zwischen regionaler Identität und Weltoffenheit. „Das ist weder bloße Nachahmung noch reine Heimatpflege“, sagt die Initiatorin.

Dass kulturelles Leben im ländlichen Raum hochdynamisch sein kann, zeigt auch „ent – Verein zur Förderung von Kunst und Kultur im ländlichen Raum“. Seit 2022 organisiert das zum großen Teil ehrenamtlich ge-



Gemeinsame Atelierarbeit im Rahmen von Workshops ist Teil des Programms der living rooms.



„Priggilitz prickelt“ schafft Formate, die Welttoffenheit mit regionaler (Volks-)Kultur verbinden.

## „Kulturarbeit am Land heißt, gesellschaftliches Leben aktiv mitzugestalten, auch ohne urbane Infrastruktur, aber mit dem gleichen Anspruch an Relevanz.“

Verena Mayrhofer

führte Team in Stadt Haag ein kuratiertes Jahresprogramm: Ausstellungen, Lesungen, Residencies, Werkstätten und Konzerte. Die Künstlerin und Kulturarbeiterin Verena Mayrhofer beschreibt die Arbeitsweise so: „Internationale Positionen treffen auf lokale Gegebenheiten. Künstlerinnen und Künstler entwickeln ortsspezifische Arbeiten im Austausch mit der Bevölkerung.“ Für sie ist kulturelle Teilhabe am Land kein Luxus, sondern gesellschaftliche Notwendigkeit: „Es macht einen Unterschied, wenn Kunst Teil des Alltags wird – nicht weil alles gefallen muss, sondern weil sie Ausein-

andersetzung mit anderen Lebensrealitäten ins Spiel bringt.“ Daher setzt „ent“ in Stadt Haag auf niederschwellige Formate, um einem möglichst breiten Publikum Zugang zu künstlerischen und kulturellen Erfahrungen zu ermöglichen: Töpfern im Park, Nähwerkstätten, Lesungen oder der „Offene Schaltkreis“, eine DIY-Elektrogruppe. „Besonders für Menschen, die neu in die Region ziehen, entsteht so ein erster Kontaktpunkt“, sagt Verena Mayrhofer.

Für kinobegeisterte Zuzügler oder Rückkehrer, die aus größeren Städten wieder zurück nach Waidhofen an der Ybbs kommen, und für cineastisch interessierte „Eingessene“ bietet die Initiative „Filmzuckerl“ an der Filmbühne Waidhofen Alternativen zu den Blockbustern – jedenfalls setzt man hier auf Arthouse oder Independent Film. „Wir sehen uns als Nahversorger für urbane Impulse im Bereich Film und gehen nicht davon aus, dass Menschen, die hier leben, das nicht kennen und mögen. Vielmehr ist es uns ein Anliegen, in Waidhofen etwas zu bieten, wofür man nach Linz oder St. Pölten fahren müsste“, meint Andreas Kössl, Obmann des Vereins. So profitiert diese über viele Jahre gewachsene Initiative von einem aufgeschlossenen treuen Publikum, das sich auch auf schwere Kost einlässt. Auf Filme, die provozieren, irritieren und das Publikum fordern. Doch gerade darin sieht die Initiative großes Potenzial für Auseinandersetzung und Dialog.

Ob in Stadt Haag, Waidhofen an der Ybbs, in Pürbach oder Priggilitz – eine Gemeinsamkeit zieht sich durch alle Initiativen: der Versuch, unterschiedliche Lebensrealitäten über Kunst miteinander in Dialog zu bringen. Verena Mayrhofer bringt es auf den Punkt: „Kulturarbeit am Land heißt, gesellschaftliches Leben aktiv mitzugestalten, auch ohne urbane Infrastruktur, aber mit dem gleichen Anspruch an Relevanz.“ Veronika Schütz-Dirnböck betont: „Die geografische Lage spielt nur eine untergeordnete Rolle. Kulturelle Innovation entsteht dort, wo Menschen mit Leidenschaft Ideen umsetzen – ob in der Großstadt oder im Dorf.“ Das zeigt sich auch in Priggilitz, wo das Kulturprogramm vom Gemischten Chor Priggilitz getragen wird, einem Verein mit langer Tradition. Hier treffen Tabla und Dirndl aufeinander, und Konzerte werden mit Spaziergängen durch die Landschaft verbunden.

oben: Dialogformate zu relevanten Themen bereichern die Kulturszene in Pürbach.

unten: Der Verein „Filmzucker!“ ging im Rahmen des Viertelfestivals fürs Kino auf die Straße.



Doch wie wirkt sich all das auf das Leben im Ort aus? Die Effekte sind oft schwer messbar – und dennoch spürbar. Die Akzeptanz durch bestehende Vereine und lokale Akteurinnen und Akteure spielt eine wesentliche Rolle. „Manchmal glaube ich, dass wir in der nahen Umgebung kaum wahrgenommen werden, dann höre ich wieder, dass unsere Projekte aufmerksam verfolgt werden – in der Zeitung oder auf Social Media“, erzählt Nora Eckhart. Besonders bei Veranstaltungen vor Ort zeigt sich die Unterstützung deutlich: „Landwirtinnen und Landwirte helfen mit Verpflegung, das Waldviertler Hoftheater stellt Technik zur Verfügung, die Feuerwehr bringt Sitzgarnituren.“ Darin, dass das Publikum in weniger dicht besiedelten Regionen ein anderes ist als in Ballungszentren, sieht die Initiative ebenfalls einen Reiz: „Wo weniger Menschen leben, gibt es oft ein kleines Publikum, jedoch einen umso intensiveren Austausch und Gespräche, die häufig lange nachwirken. Wir arbeiten in einer Gegend, in der es keine große Stadt in der Nähe gibt, die man für Kulturveranstaltungen rasch besuchen könnte. Und gerade hier erlebe ich eine spannende (Sub-)Kulturszene, die Gemeinschaft bietet, innovativ und sinnstiftend ist und wirkt.“



Waidhofen an der Ybbs ist eine Stadt, in der kulturelle Vielfalt generell unterstützt und gefördert wird, von der sogenannten Hochkultur bis hin zur alternativen Szene. Hier trägt der Verein „Filmzucker!“ mit einem ehrenamtlich geführten Kernteam von rund zehn Personen und einer kontinuierlichen Präsenz über die letzten 15 Jahre seinen Teil bei. „Formate mit Festival- oder Eventcharakter wie das Sommerkino, unser Kurzfilmfestival oder das Street Cinema im Rahmen des Viertelfestivals laden nicht nur die

Bevölkerung vor Ort ein, sondern ziehen auch Besucherinnen und Besucher aus dem Umland an“, so Andreas Kössl. Davon profitieren alle.

Auch in Prigglitz sorgt das spezielle Veranstaltungsformat von „Prigglitz prickelt“ für neue Dynamiken. „Es gibt noch mehr Lust auf Kultur, mehr Mut zum Ausprobieren. Menschen werden aktiv, die sich zuvor nicht als kulturell engagiert gesehen haben. Die Kultur ist bunter geworden“, sagt Veronika Schütz-Dirnböck.

Diese vier Initiativen beweisen: Ländliche Räume sind keine kulturelle Peripherie. Sie sind Laboratorien, in denen gemeinschaftliche Ideen entstehen – mit klarer Haltung, großer Offenheit und einer Vision davon, wie Kultur das Leben verändert. □

**„Es gibt noch mehr Lust auf Kultur, mehr Mut zum Ausprobieren. Menschen werden aktiv, die sich zuvor nicht als kulturell engagiert gesehen haben.“**

Veronika Schütz-Dirnböck



Bei Geschäftsräumungen, in Abrisshäusern und Baustellencontainern entdecken Birgit Ecker und Roland Hörmann – selten, aber doch – wahre Schätze der Fassadenschriftkunst. In manchen Fällen werden sie auch von Freunden oder Hausbesitzern auf typografische Pretiosen aufmerksam gemacht.

# Stadtschriften vom Land

Eine Feuermauer mitten in Wien. Darauf eine beeindruckende Street-Art-Installation mit Vintage-Schriftzügen. – Urbaner geht's nicht! Doch was da an der Wand hängt, trägt auch ein Stück niederösterreichische Identität und Wirtschaftsgeschichte in sich.

Text: Fritz Gillinger

**W**ien, 2. Bezirk, Ludwig-Hirsch-Platz: mehrstöckige Häuser, von Gründerzeit bis Siebziger-Schick, ein paar Bäume, schattige Bankplatzerl. Wenige Schritte entfernt der überaus angesagte Karmelitermarkt. Zwei mächtige Feuermauern stechen ins Auge: Auf der einen ein riesiges farbenfrohes Wandgemälde des spanischen Street-Art-Künstlers Zésar Bahamonte. Die andere Mauer trägt rätsel-

hafte Schriftzüge. „Kleiderreinigung“ steht da in luftiger Höhe, „Weinbrand“ und „Fotohaus“.

## Verein als Retter der Fassadenbeschriftungen

Pralles urbanes Leben mitten in Wien, an dem auch Impulse „vom Land“ ihren Anteil haben. Denn bei den Letzteren, die da fünf Stockwerke hoch an der Wand kleben, handelt es sich um alte, oft aus Bauschuttcontainern ge-

## „Diese Schilder sind Zeugnisse ihrer Zeit. Handwerkskunst von hoher grafischer Qualität!“

ROLAND HÖRMANN, VEREIN STADTSCHRIFT

rettete Geschäfts- und Firmenaufschriften, die zum Teil auch aus Niederösterreich stammen. Hinter der Installation steckt der in Wien lebende Kremser Grafiker Roland Hörmann. Gemeinsam mit seiner Freundin, der Kulturmanagerin Birgit Ecker, hat er 2012 „Stadtschrift“, den „Verein zur Sammlung, Bewahrung und Dokumentation historischer Fassadenschriftungen“, gegründet. Seitdem haben die beiden rund 140 Schriftzüge von Geschäftsportalen in Wien und Niederösterreich zusammengetragen, archiviert oder – wie hier am Ludwig-Hirsch-Platz – an die Öffentlichkeit gebracht.

### Zeugnisse der Handwerkskunst und Nahversorgung

Hilfe beim Auftreiben der Lettern erhält Hörmann von Typo-Enthusiasten wie Volker Plass. Als Geschäftsführer der Arche Noah, wo man sich seit mehr als drei Jahrzehnten für be-

drohte Kulturpflanzenarten einsetzt, hat es Plass ja schon von Berufs wegen mit schützenswerten Pflänzchen zu tun. Wenn Volker sich aufs Fahrrad setzt und die Umgebung seines Büros in Schiltern bei Langenlois erkundet oder andere Gegenden bereist, hält er immer auch Ausschau nach alten Geschäftsportalen. Als gelernter Grafiker, Designer und Fotograf ist Volker Plass nämlich fasziniert von der Ästhetik und gestalterischen Qualität alter Geschäfts- und Firmenaufschriften. 2008 hat er begonnen, diese Zeugnisse von Handwerkskunst und Nahversorgung fotografisch festzuhalten. Rund 25.000 Fotos sind es inzwischen geworden. Einigen hundert davon hat er in dem mittlerweile vergriffenen Fotobuch „Stadtschriften“ ein Denkmal gesetzt. Plass: „In den letzten Jahren wurde ein großer Teil der alten Geschäfts- und Firmenaufschriften abmontiert. Viele davon sind entweder in einem Baucontainer oder bei privaten Sammlern gelandet und damit der Öffentlichkeit entzogen.“

### Buchstaben im Bauschutt

Ein Bauschuttcontainer stand auch am Anfang von Roland Hörmanns Laufbahn als Buchstabenretter: „Es war auf der äußeren Mariahilfer Straße“, erinnert er sich. „Ich spazierte an einem Container vorbei und entdeckte darin überdimensionale weiße Buchstaben, die aus dem Schutt herausragten.“ Hörmann legte einige davon frei, brachte sie nach Hause, um gleich danach wieder an den „Tatort“ zurückzukehren und den Rest zu holen. Die bereits ziemlich angeschlagenen Lettern wurden gereinigt und das komplette Wort an die Wohnungswand drapiert: „FLEUROP“!

### „Besser als Luftsteuer zahlen!“

Heute gestaltet sich die Suche nach historischen Fassadenschriften immer schwieriger. Vintage ist in, und grenzenlos vorhanden sind die besonderen Buchstaben auch nicht. „Es gibt sie aber noch, die Geschäftsportale mit

unten: Nach der Insolvenz des Traditionsunternehmens mussten auch die Leiner-Schriftzüge raus. Bei Sammlern fanden viele davon neue Plätze.

Manche Fassadenschriftzüge aus Niederösterreich (hier: „Fotohaus“) verbringen ihr zweites Leben auf einer Feuermauer mitten in Wien.





Arche-Noah-Geschäftsführer Volker Plass schützt nicht nur rare Pflanzen, er ist auch an der Rettung historischer Fassadenbeschriftungen beteiligt.

den kunstvollen Schriftzügen und Besitzer, die nichts damit anzufangen wissen!“, ist Hörmann überzeugt. Etwa den Herrn im Waldviertel, den Volker Plass auf den 1960er-Jahre-Schriftzug über seinem verwaisten Geschäftslokal ansprach. „Den können Sie gerne haben, ich hab’s eh satt, Luftsteuer dafür zu zahlen!“, meinte der ehemalige Ladenbesitzer nur. Ein dicker Fang, den Volker Plass gleich an Roland Hörmann weiterleitete.

#### Soziokultureller Export aus der Provinz

Auf diesem Wege gelangte so manches Zeugnis vergangenen Geschäftslebens aus Niederösterreich nach Wien – soziokultureller Export aus der Provinz in die Großstadt sozusagen. Ein solcher Exportartikel hat auf der Feuermauer am Ludwig-Hirsch-Platz einen prominenten Platz gefunden. Hörmann: „Der Schriftzug ‚Fotohaus‘ zum Beispiel hing jahrzehntelang über dem Eingang eines Fotogeschäfts in Langenlois, jetzt ist er ein Blickfang mitten in Wien!“

#### Wegwerfen? Kommt nicht in Frage!

In seltenen Fällen findet eine historische Aufschrift auch von selbst den Weg von Niederösterreich zu Hörmann und Ecker. Wie der gelbe Neonröhren-Schriftzug, der über der Fassade der 1908 gegründeten „Hans Salomon, Glas- und Porzellanhandlung“



Im - vergriffenen - Buch „Stadtschriften“ hat Typo-Enthusiast Volker Plass alten Geschäftsportalen ein fotografisches Denkmal gesetzt.

in Krems gegangen hatte. Vor knapp zehn Jahren musste er weichen. Maria Schiffinger, Enkelin des Firmengründers: „Die Buchstaben waren stark beschädigt, die Neonröhren kaputt, es blieb uns nur mehr die Demontage.“ Das Stück Firmengeschichte wegzwerfen kam aber nicht in Frage. „Wir hatten vom Verein Stadtschrift gehört und nahmen Kontakt mit Roland Hörmann auf.“ Wenige Wochen später traten schon Vater und Sohn Hörmann zur Demontage der Buchstaben an. Maria Schiffinger, auch selbst Verfasserin von historischen Büchern, weiß die Lettern nun in Wien in guten Händen.

#### Ein zweites Leben

Hände, die übrigens weiterhin aufnahmebereit sind, denn Birgit Ecker und Roland Hörmann sind mit ihrem Verein Stadtschrift nach wie vor auf der Suche nach historischen Schriftzügen. Das Sammeln macht Freude, wirklich

„Bei der Rettung der Beschriftungen erfahren wir oft sehr persönliche Geschichten des Besitzers.“

BIRGIT ECKER, VEREIN STADTSCHRIFT



Als die Glas- und Porzellanhandlung Salomon in Krems vor einigen Jahren die Fassade erneuerte, musste die alte Geschäftsbeschriftung weg. Ein neues Zuhause fanden die Buchstaben in Wien – zur Freude von Senior-Chefin Maria Schiffinger.



## BEGEGNUNGEN

**D**as Thema KI ist derzeit omnipräsent. Die „Künstliche Intelligenz“ ist in der Wissenschaft, der Wirtschaft, im Gesundheitsbereich und in vielen täglichen Abläufen nicht mehr wegzudenken. Die KI ist für uns alle schon längst zur unterstützenden Routine geworden.

Fakt ist aber, dass gerade der Kulturbereich einen Gegenpol zur KI darstellt. Allein der Wert der Live-Musik ist ein großer Schatz, dem man verdientermaßen Platz und Raum geben muss.

Die Kultur.Region.Niederösterreich wird deshalb (und das sei an dieser Stelle erstmals verraten) die Initiative „live ist live“ ins Leben rufen. Ab Ende September wird auf den Wert des Livespielens verstärkt hingewiesen. Es geht um eine KI-freie Zone und es wird ein besonderes Augenmerk auf das Menschliche im Zeitalter der KI gelegt. Livemusik gibt es in allen Gemeinden und ist bei der Publikumswirksamkeit die absolute Nummer eins. Livemusik wird von allen Generationen praktiziert.

Der Begriff „live“ ist ein weitverbreiteter Anglizismus in der deutschen Sprache und wir begegnen diesem Wort in der Livekultur, bei Livekonzerten, bei Liveshows, beim Livealbum bis hin zur Liveversion.

Alles, was live ist, steht für Präsenz, Leidenschaft, Gespür, Vielfalt und Kreativität. Live ist spürbar in den Musikschulen und Musikvereinen und sichtbar bei Festen und Feiern. Live ist verlässlich echt!

All jenen, die live spielen, gebührt ein großer Applaus, und dieser kommt natürlich auch live. □  
*martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at*



### Wie ein Echo aus vergangenen Tagen ...

70 Kika/Leiner-Filialen waren es mal. Als man im Jänner 2025 nach 115 Jahren Firmengeschichte endgültig Schluss machte, waren es 17. Alles musste raus. Vom Sattelschlepper bis zur Vase. Bei Spezialisten begehrt: der legendäre Leiner-Schriftzug. Auch meine Generation ist mit den sechs grünen Buchstaben aufgewachsen, wurde an Muttis Hand durch Stoffballenschluchten gezogen und spielte – in Ermangelung einer Supermegakinderspielwelt – in der Schlafzimerabteilung mit dem bizarren Joka-Männchen. Und dann diese drei Gänse, die über das „i“ flogen! Geheimnisvoll märchenhaft irgendwie. War es Nils Holgersson, mit dem die Gänse vor einigen Jahren davonflogen und einem schnöden i-Punkt Platz machten? Egal, denn im Jänner 2025 mussten auch die Leiner-Schriftzüge raus. Und jetzt hängen sie anderswo, diese sechs Buchstaben. In der Galerie eines Sammlers, in einem Partykeller, einem schicken Loft, vielleicht auch im Wohnzimmer einer ehemaligen Leiner-Mitarbeiterin. Wie ein Echo aus vergangenen Tagen ...  
*Fritz Gillinger*

glücklich sind die zwei aber, wenn ein Schild wieder seinen ursprünglichen Zweck erfüllen darf. Dann kann es sein, dass ein im Weinviertel „entsorgter“ Schriftzug plötzlich in einem jungen Wiener Grätzl auftaucht und dort sein zweites Leben beginnt. „Wir verdienen damit nichts, wir wollen ein Stück Identität bewahren“, betont Birgit, „denn bei der Rettung der Beschriftungen erfahren wir oft sehr persönliche Geschichten des Besitzers.“ Wertvolle Hilfe erhalten Birgit und Roland von Menschen wie Volker Plass, der auf seinen Radtouren weiterhin die Augen offen hält. Oder von Menschen wie ... Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des Schaufensters! Denn ab jetzt können Sie nicht mehr sagen, Sie hätten davon nichts gewusst ... □

# Der weite Weg vom Dorf in die Stadt

Nur wenige Kilometer voneinander entfernt – und doch konnte der Unterschied von Dorf und Stadt nicht größer sein. Strukturen aus dem Mittelalter sind bis heute wirksam.

Text: Mella Waldstein



oben rechts: Ochsenfuhrwerk in Oberretzbach um 1900  
oben: Marktplatz in Drosendorf, 1899



mauertürme, Kirchtürme, Burgtürme, Wohntürme, Recktürme. Eine unbezwingbare Mauer umschließt diese Stadt. Dahinter warten Moritatensänger mit dem neuesten Krimi, Fässer mit fetten Fischen, Gewölbe voller Lebzelten, „Fremdlinge“ mit unverständlichen Sprachen, leuchtend blau und rot gefärbte Leinenstoffe, Herrschaften in Samt und Pelz gewandet und Häuser aus Stein, die zwei, gar drei Stockwerke hoch sind und bunt bemalt.

## Hierarchien, Rechte und Pflichten

Dörfer und Städte im Mittelalter sind durch Hierarchien, Rechte und Pflichten, Besitz und Wissenserwerb streng voneinander getrennt. Wirtschaftlich ist die Stadt vom Land abhängig, die Bauern jedoch können mit der Subsistenzwirtschaft ihren Eigenbedarf de-

**D**er Weg ist eine Schlamm-schlacht. Karren werden durch tiefe Furchen geschoben, Pferde schlittern durch den Matsch, Fußgänger sparen sich ihre Holzpantinen für später auf. Dieses Später taucht hinter der nächsten Kurve auf: Die Türme einer Stadt – sie müssen wohl höher als der Turm zu Babel sein! Es sind so viele, dass sie kaum zu zählen sind: Tortürme, Stadt-

## Um das aufwändige Wenden eines Gespanns zu minimieren, waren die Ackerstreifen lang.



oben: 1209 wurde der Brandlhof als Meierhof des Stifts Lilienfeld erstmals in einer Stiftungs-  
urkunde Herzog Leopolds vi. erwähnt.

rechts: Dorfanger in Mitterretzbach

cken. Der Boden, den die Bauern bearbeiten, ist im Besitz von Adel, Klöstern oder Pfarren. Er wird ihnen als Lehen gegeben. Sind die Bürger einer Stadt frei, sind die Bauern Untertanen der Grundherren. Sie sind zu Abgaben („Zehent“) und Frondienst verpflichtet. Frondienste sind zum Beispiel der Bau von Straßen oder Arbeiten an den Stadt- oder Burgbefestigungen. Die Grundherrschaft ist wiederum verpflichtet, den Untertanen Schutz in ihrer Burg bzw. Stadt zu gewähren. Dieses Recht war oftmals nur Theorie. In der Praxis zeigte sich, dass die Burg zu weit weg war, die Grundherren verarmt, die befestigte Stadt restlos überfüllt und die Lebensmittel knapp waren. Bauern mussten ihren Grundherren als Waffenträger oder Knechte bei Kriegszügen zur Seite stehen.

### Landverteilung

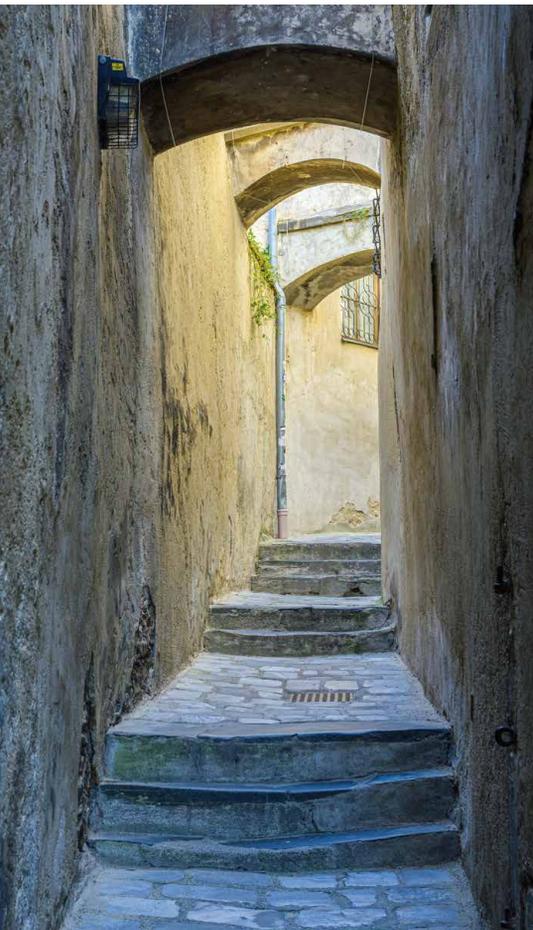
Die mittelalterliche Besiedelung in Niederösterreich erfolgte planmäßig zwischen 1000 und 1200. Der Boden wurde in schmale Streifen aufgeteilt, die Felder der Grundholden (bäuerliche Untertanen) liegen verstreut rund um die Ortschaft, damit gute und schlechtere Böden gleichmäßig verteilt sind. In der Besiedelungsphase ist der Grund für jeden Hof annähernd gleich groß. Im Weinviertel sind es etwa 18 Joch, umgerechnet 10 ha. Das Joch ist die Fläche, die ein Ochse am Tag bearbeiten konnte. Diese Verteilung (Verlosung) – die sogenannte „Luß“ – ist in den Flurnamen Lüssen, Liß, Luß bis heute erhalten geblieben. Die Ackerstreifen sind nicht nur

schmal, sie sind auch sehr lang. Die Länge ist notwendig, um das aufwändige Wenden eines Gespanns zu minimieren. Der Anger, der in vielen Dörfern des Wald- oder Weinviertels in der Mitte liegt, ist ein Gemeinschaftsgrund, die Almende, mit verschiedenen Nutzungen wie Gänseweide, Arbeitsplatz oder Obstwiese. Der Löschteich in der Mitte entstand oftmals durch eine Lehmgrube. Wo kein Stein ist, werden Häuser aus Lehm gebaut. Günstige Baumaterialien wie Holz und Lehm unterscheiden das Dorf vom aufwändigen und haltbaren Material der steinernen Städte.

Die alten Strukturen eines Weinviertler Straßendorfs lassen sich noch deutlich in Radlbrunn erkennen. Etwas abgelegen vom zentralen Anger erstreckt sich der Brandlhof zu Füßen der Kirche, der bereits 1209 als Meierhof des Stifts Lilienfeld in einer Stiftungsurkunde Herzog Leopolds vi. erstmals erwähnt wurde. Namensgebend für den Hof war jene Familie, in deren Besitz er sich seit dem 18. Jahrhundert befand. Heute ist er ein Ort der Regionalkultur mit vielen kulturellen Angeboten.

So schmal wie die Felder sind auch die im östlichen Niederösterreich typischen Hakenhöfe. Die einzelnen Räume sind durch einen überdachten Gang im Hof verbunden – die Trettn. Der Hof wird im sogenannten Hintaus mit einer Scheune abgeschlossen. Ursprünglich waren die Dörfer mit Hecken, Wällen und Gräben befestigt. Nach der Aufgabe dieser Schutzwälle entstand daraus der Hintausweg.





oben links: Die Burggasse in Krems  
oben rechts: Stadtmauer und ein  
Wehrturm in Drosendorf



### Hausfrieden

Natürlich gehen die Dörfler nicht einfach „nur so“ in die Stadt. Man kann etwas verkaufen. Man kann etwas erfahren. Man benötigt etwas – Salz, Stoff oder Werkzeug. Für Kinder, die schon ab sechs Jahren mitarbeiten, ist es ein besonders Ereignis, in die Stadt zu kommen. Sie sind stumm vor Ehrfurcht. Das ist vielleicht so, wie wenn Binnenländler zum ersten Mal das Meer sehen. In diesem Fall ist es das steinerne Meer einer Stadt.

Das Privileg, einen Markt abzuhalten, wurde den Städten und Märkten vom Landesfürsten verliehen. „Zur besseren Erbauung und Versehung [Ausstattung] der Stadt“, heißt es etwa in einer 1379 erteilten Urkunde der Herzöge Albrecht III. und Leopold III. für das Waldviertler Städtchen Drosendorf. Kleine Landstädte hatten vier bis fünf Märkte, wobei noch Viehmärkte hinzukamen, die oftmals am Vortag eines allgemeinen Marktes abgehalten wurden.

Bürgerinnen und Bürger der Stadt konnten, bevor der Markttag offiziell begann, begünstigt einkaufen. Das Bürgerhaus ist eine Einheit von Wohnung, Arbeit und Lebenspraxis, die sich zum Teil bis ins 19. Jahrhundert erhalten konnte. Hier wohnen Hausvater und -mutter mit der Familie, Gesellen und Dienstboten. Das „Gwölb“ für die Waren, Werkstätten, Ställe und andere Arbeitsräume sowie die repräsentative Wohnung im ersten Stock sind in den Bürgerhäusern der Städte

bis heute noch zu sehen. Der Typus des Bürgerhauses in Europa ist von Italien bis Polen annähernd gleich. Im Gegensatz zu den nach Landschaftstypen und unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen vielfältigen Bauernhäusern.

Eine rechtliche Sonderstellung des Bürgerhauses ist der sogenannte Hausfrieden. Die Türschwelle schied die Bewohner eines Hauses rechtlich von den anderen Bewohnern der Stadt und schuf eine besondere Gemeinschaft, einen „Friedensbezirk“, zu dem die Obrigkeit nur begrenzt Zugriff hatte. Land und Stadt sind in den Ackerbürgern vereint, die in kleinen Städten lebten. Als Handwerker genossen sie die Vorrechte der Stadt, mit dem Besitz von Boden ein zweites wirtschaftliches Standbein.

Auch wenn in den Städten mehr Menschen auf engem Raum zusammenwohnten, so lebten doch die meisten Menschen auf dem Land. Die bäuerliche Bevölkerung stellte mit fortschreitender Teilung vom Ganzlehen zu Halb-, Drittel- und Viertelhehen keine einheitliche soziale Gruppe dar. Einer kleinen Gruppe an Wohlhabenden standen jene gegenüber, die mittlere, kleine oder sogar kleinste landwirtschaftliche Flächen bewirtschafteten. Zu einem großen Haushalt gehörten außerdem die Knechte und Mägde, die gegen Lohn, Kost, Unterkunft und teilweise auch Kleidung arbeiteten.

### Stadtluft macht frei

Das Stadtrecht wurde vom Landesfürsten verliehen und Privilegien wie Mauteinnahmen und Markttag sorgten für wirtschaftliche Prosperität. Die Bürger einer Stadt unterlagen nicht der Grundherrschaft, hatten

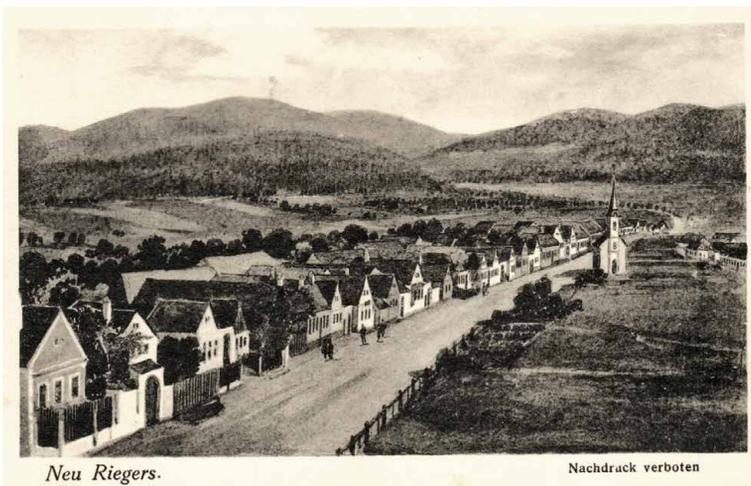
## Das Bürgerhaus ist eine Einheit von Wohnung, Arbeit und Lebenspraxis, die sich zum Teil bis ins 19. Jahrhundert erhalten konnte.

eine eigene Verwaltung und Judikation. Sie konnten sich im Gegensatz zu den Bauern frei bewegen.

Der Satz „Stadtluft macht frei“ steht für ein mittelalterliches Stadtrecht, welches kein Reichsgesetz, sondern ein Gewohnheitsrecht war, das in vielen Städten wie etwa in Krems anerkannt wurde. Es steht für den Wandel von einer feudalen Gesellschaft hin zu einer Gesellschaft mit

mehr bürgerlicher Freiheit und Selbstbestimmung – zumindest in den Städten.

Für Dörfler war es zur freien Stadtluft ein weiter Weg. Unter bestimmten Umständen konnte man sich vom Untertanendasein befreien; wenn es einem Mann gelang, sich im Zeitraum eines Jahres eine Existenz aufzubauen, konnte er als freier Bürger der Stadt gelten. □

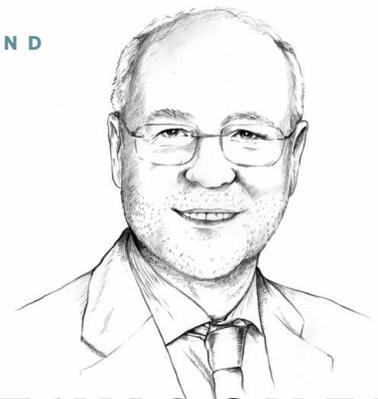


Neu Riegers.

Nachdruck verboten



Strukturen, die sich aus dem Mittelalter erhalten haben: der Dorfanger in Neu Riegers bei Raabs an der Thaya und die von der Stadtmauer umschlossene Stadt Drosendorf



## ZWISCHEN TÖNE

Edgar Niemeczek

*„Unwissenheit ist stets  
des Übels Ursprung.“*

(Spruchweisheit)

**W**ehret den Anfängen“, dieser Spruch soll als Mahnung dienen: in Diskussionen wie ein geflügeltes Wort beinahe schon inflationär verwendet, dennoch notwendig, angesichts eines vielerorts schwindenden Geschichtsbewusstseins. In seinem Werk „Remedia amoris“ empfahl der römische Dichter Ovid mit den Worten „principiis obsta“, den Anfängen einer Liebesbeziehung zu widerstehen, um Probleme aus solch einer Beziehung erst gar nicht entstehen zu lassen. Im übertragenen Sinn meint der Spruch, bereits frühzeitig gefährliche Tendenzen und Entwicklungen zu erkennen und diese klar zu benennen: „Vorsicht vor dem, was da alles auf uns zukommt!“ Gefahren wahrzunehmen, ihre Relevanz zu beurteilen, vor allem aber nicht nur Gegenmaßnahmen einzuleiten, sondern auch optimale Lebensbedingungen zu schaffen, setzt Bildung, Wissen, Menschenkenntnis und nicht zuletzt auch Erfahrung voraus. Allerdings: Gegenwärtig schwindet durch gezielte Versuche, Hass zu säen und die Gesellschaft zu spalten, bis hin zu furchtbaren Kriegen die Hoffnung auf ein zivilisiertes und kultiviertes Zusammenleben. Dennoch und gerade deshalb ist Kulturarbeit notwendiger denn je. Auch der schwedische Schriftsteller August Strindberg hielt bereits fest, was Kultur bedeutet: „ein Leben in steter Spannung, ein immerwährender Kampf gegen den Rückschritt“. □



# „Ich tue etwas – und es kommt Klang“

Mit Musik können Kinder gar nicht früh genug beginnen – aber wie können sie früh begeistert werden? Elementare Musikpädagogik, also Musikerziehung bereits für Kleinkinder, entfacht oft ein Feuer für Musik, das ein Leben lang anhält.

Text: Karoline Sinhuber

**L**assen sich erste kulturelle Erfahrungen eher am Land machen, mit Musikkapellen und einer ausgeprägten Regionalkultur, oder ist doch die Stadt mit einem vielfältigen Kulturangebot geeigneter? Zwei Berufsmusiker erzählen, wie sie den Weg zur Musik gefunden haben und was es für eine erfolgreiche Musikvermittlung braucht.

„Die Blaskapelle im Ort war für mich eine der Hauptinspirationsquellen und sie war auch eine große Motivation, um Schlagzeug zu lernen“, erzählt Joachim Murnig, Schlagwerker im Tonkünstler-Orchester Niederös-

terreich. „Wenn zwischen den Vereinen und Kulturmöglichkeiten, die es im ländlichen Bereich gibt, und der Elementaren Musikpädagogik eine Verknüpfung stattfinden könnte, wäre das für alle Seiten positiv“, so der Berufsmusiker, der auch Professor für Schlaginstrumente am Institut Obereschützen der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz ist.

„Elementare Musikpädagogik ist wichtig, weil Kinder sich als selbstwirksam wahrnehmen. Ich tue etwas – und es kommt Klang“, erklärt die Elementare Musikpädagogin Katharina Osztovics. Sie unterrichtet an der Mu-

**Die Rolle der Eltern ist für die musikalische Entfaltung von Kindern von großer Bedeutung.**

sikschule Leobersdorf, ist aber auch als freiberufliche Musikvermittlerin und Moderatorin tätig und war darüber hinaus auch Gastlektorin an der Joseph Haydn Privathochschule Eisenstadt. Eine Musizierstunde kann unterschiedliche Wirkungen haben, erklärt die Expertin, „je nachdem, wie und was man gemeinsam musiziert, kann die Musik aktivieren oder entspannen. Es ist auch eine gute Möglichkeit, eine Bindung zu schaffen. Gerade bei kleinen Kindern, die mit Bezugspersonen zum Elementarmusizieren kommen. Man erlebt sich selbst und auch das eigene Kind einmal ganz anders als zuhause.“

#### Musik ist Teil des Lebens

Die Rolle der Eltern ist für die musikalische Entfaltung von Kindern von großer Bedeutung, da sind sich Joachim Murnig und Katharina Osztovcics einig – beide sind durch ein musikalisches Elternhaus zur Musik gekommen. „Ich glaube, dass Musik ab der Geburt – und auch schon davor – Teil des Lebens sein darf“, meint Murnig. „Und wenn das Kind dann da ist, kann man gemeinsam singen“, erklärt Katharina Osztovcics, „hier bieten sich auch viele Alltagssituationen an, die mit einem Lied begleitet werden können – ob beim Anziehen, Wickeln oder Händewaschen. Ab dem Zeitpunkt,

wo Kinder aktiv an ihrer Umwelt teilnehmen, sind für viele Kinder dann auch Musizierkurse interessant. Sowohl die soziale Interaktion mit anderen Kindern als auch das Erforschen von Klängen und Instrumenten sind spannend.“

#### Engagement in der Musikvermittlung

Sowohl Joachim Murnig als auch Katharina Osztovcics sind leidenschaftlich in der Musikvermittlung tätig. Joachim Murnig ist Gründungsmitglied des Schlagwerkensembles Louie's Cage Percussion, welches bei seinen Auftritten auch das Instrument Boomwhackers in Verwendung hat. Dieses Schlaginstrument ist vor allem durch seinen Einsatz in der Elementaren Musikpädagogik bekannt. „Wir wollten diesen doch elementarpädagogischen Instrumenten etwas Virtuoses herauslocken, da wir sie eben auch eher aus dem kindlichen Kontext gekannt haben. Wir als Schlagzeuger haben Spaß daran, neue Dinge zu kreieren, die vielleicht so noch nicht da waren und die auch wirklich herausfordernd und virtuos für uns sind – und für das Publikum hoffentlich auch“, erklärt Murnig. Louie's Cage Percussion spielt

aber nicht nur für Erwachsene, sondern gibt auch Konzerte für Kinder.

Auch Katharina Osztovcics unterrichtet nicht nur Kinder, sondern sie bietet auch Musiktheaterstücke für sie an. „Ich bin früh darauf gekommen, dass ich sehr gut Geschichten erzählen kann“, so das 36-jährige Multitalent, „egal ob für Erwachsene oder für Kinder, ich mache das gerne und habe gemerkt, man hört mir zu. So war es naheliegend, die beiden Dinge, die ich gerne mache – musizieren und Geschichten erzählen –, zu verbinden. Am Anfang habe ich eigentlich nur Lieder für meine eigenen Kinder komponiert und diese dann mit meinem Vater in einen Rahmen gegossen. Zuerst haben wir in unserem Wohnzimmer Vorführungen für Freunde und Familie gemacht. Das ist dann, genauso wie meine Kinder, gewachsen.“ Mittlerweile sind ihre Stücke sehr gefragt. So hat sie auch bei den niederösterreichweiten Tagen der Musik- und Kunstschulen im Mai 2025 „Ein Fall für Katharina Concertina und die Musik-Detektive“ aufgeführt. Dabei wurden den Kindern im Rahmen einer Detektivgeschichte alle Instrumente nähergebracht, die in der Musikschule

Elementare Musikpädagogik





links: Joachim Murnig ist Professor für Schlaginstrumente an der Kunstuniversität Graz.

oben: Joachim Murnig mit Louie's Cage Percussion on Stage

## Kinder sollten möglichst niederschwellige kulturelle Angebote vorfinden.

erlernbar sind – der Wunsch, ein Instrument zu spielen, war danach nicht nur bei den kleinen Publikumsgästen sehr groß.

### Frühzeitiger Beginn des Musizierens

Sowohl Osztovics als auch Murnig sind sich einig, dass man mit Musik so früh wie möglich beginnen sollte. Murnig: „Meine Eltern sind Musiker, deswegen bin ich einfach in einem Umfeld aufgewachsen, wo Musik gemacht wurde, wo Instrumente gespielt wurden, wo viel gesungen wurde, wo ich schon jung auf Konzerten mit war. Ich war nicht speziell in einer musikalischen Früherziehung, aber mein ganzes Umfeld war mehr oder weniger eine musikalische Früherziehung.“

Auch Osztovics hat einen familiären musikalischen Hintergrund: „Meine ganze Familie ist sehr musikalisch und musikbegeistert. Von meiner Oma bis zu mir und mittlerweile auch meine Kinder. Ich habe auch immer gemeinsam mit meinen Eltern musiziert; mein Vater ist auch nebenberuflich Musiker. Ab dem Alter von fünf Jahren habe ich

dann die Musikschule Wiener Neustadt besucht, später ein Gymnasium mit musikalischem Schwerpunkt und schließlich habe ich das Lehramtsstudium Musikerziehung absolviert.“

### Kulturelle Bildung sollte im Kindergarten beginnen

Nicht alle Kinder wachsen in einem Musikerhaushalt auf. Für Osztovics ist es daher sehr wichtig, dass Kinder viele möglichst niederschwellige kulturelle Angebote vorfinden. Essenziell wären vor allem Förderungen für Kultur im Kindergarten.

Musikalische und kulturelle Bildung können Kinder sowohl in der Stadt als auch auf dem Land erhalten: Grundlegend dafür ist, ein Bewusstsein bei allen Akteuren zu schaffen. Wenn die Eltern, der Kindergarten und die Musikschule an einem Strang ziehen, wird vieles möglich. □

# Das kulturelle Herz von fünf Gemeinden

Ganz gleich, ob ein Kind in der Stadt Zwettl oder im ländlichen Waldhausen aufwächst: In der gemeinsamen Musikschule haben alle Kinder die gleichen Chancen, die Freude am Musizieren zu erleben.

Text: Karoline Sinhuber



Alexander Kastner (links) mit Musikschüler Manuel Wagner beim „prima la musica“-Landeswettbewerb.

**D**ie Musikschulkonzerte finden nicht nur in der Stadt, sondern beispielsweise in der Mehrzweckhalle Waldhausen statt. Denn Musik gehört zum kulturellen Leben der Gemeinden Waldhausen, Großgöttfritz, Rastendorf, Zwettl und Schweiggers dazu. Rund 600 Kinder besuchen aktiv die Regionalmusikschule Waldviertel-Mitte, die an diesen fünf Standorten Instrumental- und Gesangsunterricht anbietet. Weitere 400 Kinder kommen über

ihre Pflichtschule mit der Musikschule in Kontakt. Darüber hinaus werden auch einige Erwachsene in der Musikschule unterrichtet. Damit gibt es mehr als 1.000 aktiv Musizierende in den fünf Gemeinden des gemeinsamen Musikschul-Gemeindeverbandes.

## Konzerte an allen Standorten

Die Identifikation mit der Musikschule ist Musikschulleiter Alexander Kastner besonders wichtig. Dabei geht es nicht nur um ein gleichberechtigtes Miteinander zwischen den fünf Gemeinden, sondern vor allem um die gezielte Einbeziehung aller Kinder und Jugendlichen, die die Musikschule besuchen. „Oberstes Ziel ist, dass sich alle fünf Gemeinden und alle Schülerinnen und Schüler irgendwo im Schuljahr finden. Im Jahr kommen wir insgesamt auf etwa 50 Konzerte, die aber nicht alle in Zwettl stattfinden, sondern ich achte darauf, dass sich die Veranstaltungen auf die beteiligten Gemeinden verteilen“, erklärt Kastner.

## Gleichberechtigte Gemeinden betreiben gemeinsam die Musikschule

Generell ist es dem Gemeindeverband der Regionalmusikschule Waldviertel-Mitte sehr wichtig, dass die Musikschule aus gleichberechtigten Gemeinden besteht. Der offizielle Schul-sitz ist zwar in Zwettl, allerdings ist die Verwaltung in Waldhausen, einer sehr ländlich geprägten Markt-gemeinde mit 12 Katastralgemeinden, die knapp 1.200 Einwohnerinnen und Einwohner zählt. „Ich bin der Meinung, dass der Musikschulsitz in der heutigen Zeit überall sein kann – ich sitze nicht ständig im Verwaltungsbüro, sondern ich bin mit meinem Handy und dem Laptop im Gebiet des Musikschulverbands tätig und unterwegs“, erzählt Kastner.

Musikschulen sind weit mehr als Veranstalter beeindruckender Konzerte und Ensembleauftritte – sie sind vor allem Orte intensiver pädagogisch-künstlerischer Arbeit. Im Zentrum steht neben viel Geduld beim Üben zuhause jede einzelne Unterrichtsstunde, in der engagierte und hochqualifizierte Lehrkräfte Kinder und Jugendliche individuell begleiten, fördern und inspirieren. In unzähligen



Unterrichtsstunden wird nicht nur Technik vermittelt, sondern auch musikalisches Ausdrucksvermögen entwickelt und die persönliche musikalische Reifung unterstützt. Erst durch diese kontinuierliche, oft jahrelange Arbeit im Einzelcoaching oder auch im Kleingruppenunterricht wird das in diesem Artikel beschriebene gemeinsame Musizieren in großen Besetzungen, Orchestern, Ensembles oder Bands – und damit die Regionalkultur in allen niederösterreichischen Musik- und Kunstschulen landauf und landab – überhaupt erst möglich, greifbar und erlebbar. Die sichtbaren Erfolge auf der Bühne sind somit das Ergebnis eines tiefgreifenden Bildungsprozesses, der in den Unterrichtsräumen der Musikschulen beginnt – getragen von der Leidenschaft und Expertise der Lehrenden.

Einer dieser Musikschullehrenden in der erwähnten Musikschule ist Stefan Grübl, der die dezentrale Verortung der Musikschule auch für Eltern, Schülerinnen und Schüler als sehr vorteilhaft empfindet: „Es ist vor allem für die Eltern eine Erleichterung, weil sie nicht so weit fahren müssen, aber es ist auch für die Kinder angenehmer, dass ihre Musikstunde in einem kleineren, familiären Rahmen stattfindet“, so Grübl.

### Drei große Musikschulorchester

Nachdem die Musikschule sehr aktiv ist und viele Schülerinnen und Schüler hat, gibt es auch genügend aktive Musikerinnen und Musiker für Orchesterprojekte. „Das größte der drei Orchester ist das Generationen-Symphonie-Orchester, in dem Jung und Alt aktiv sind – vom Musikschulkind über Musikschullehrende bis hin zu älteren Erwachsenen. Bei diesem Projekt arbeiten wir auch mit unserer Nachbarmusikschule, dem Gemeindeverband der Musikschule Oberes Waldviertel mit Hauptsitz in Gmünd, zusammen, das ergibt ein großes, klangvolles Orchester“, erzählt Kastner.

Die Dirigenten der Orchester kommen aus den eigenen Reihen. „Wir haben in der Schule auch eine Dirigierausbildung, ebenfalls gemeinsam mit dem Gemeindeverband der Musikschule Oberes Waldviertel und dem Niederösterreichischen Blasmusikverband“, erklärt Musikschulleiter Kastner. „Bei den Konzerten dirigieren sowohl die Lehrgangsführer Stefan Grübl und Thomas Pabisch als auch Studentinnen und Studenten, die sich gerade in Ausbildung befinden.“

Auftritte zu absolvieren und sich vor Publikum zu präsentieren sind wichtige Erfahrungen für Kinder und Jugendliche. Um die Proben möglichst gut zu organisieren, gibt es unterschiedliche Probenpläne für jedes Or-

chester. „Bei den großen Orchestern, wie beispielsweise dem Symphonischen Blasorchester, bei dem auch Erwachsene mitspielen, finden die Proben meist komprimiert an gemeinsamen Probewochenenden statt“, berichtet Stefan Grübl. „Bei kleineren Projekten, wie dem Musikschulorchester Schweiggers, haben wir während des Jahres laufend Proben. Je nach Aufgabenstellung ist das unterschiedlich organisiert.“

Den großen Erfolg der Musikschulregion Waldviertel-Mitte erkennt man auch daran, dass die Konzerte sehr gut besucht sind: Zum gemeinsamen Auftritt des Generationen-Symphonie-Orchesters und des Symphonischen Blasorchesters im Februar 2025 kamen rund 600 Publikumsgäste.

Fern des Waldviertels begeisterte auch ein junges Orchester der Musikschule, das Jugendblasorchester mit einem Altersdurchschnitt von 12 Jahren, beim Jugendblasorchesterwettbewerb im Mai 2025 in Rabenstein an der Pielach.

**In den fünf Gemeinden des gemeinsamen Musikschulverbandes gibt es mehr als 1.000 aktiv Musizierende.**

## Musikschullehrende kommen in die Pflichtschulen, um den Kindern Musik näherzubringen.

### Jedes Kind kann sich musikalisch entfalten

Oberstes Ziel der Musikschule sei es, dass es für alle Kinder, unabhängig von ihrem Wohnort, ein gutes Angebot gibt, meint Kastner: „Wir sind kein Konzertbetrieb, sondern eine Schule. Es soll jeder die Möglichkeit haben, wo mitzumachen. Wenn ein Kind ein Orchesterinstrument spielt und gerne in einem Orchester spielen möchte, so hat es bei uns die Möglichkeit dazu. Für Solisten und Populärmusiker gibt es an den Tagen der niederösterreichischen Musik- und Kunstschulen eine überregionale Kooperation mit dem Kulturverein Syrnau in Zwettl. Dieser bietet mit dem sparkasse.event.raum Zwettl die perfekte Location mit einer professionellen Bühne, die unsere Musikerinnen und Musiker für ihren Auftritt nutzen können.“

Damit sind gute Voraussetzungen für alle Musikschülerinnen und Musikschüler geschaffen: Für den regelmäßigen Musikunterricht sind keine weiten Wegstrecken zurückzulegen und im Rahmen von verschiedenen Konzertformaten oder Wettbewerbsteilnahmen kann das Gelernte gleich angewandt werden – damit bleiben Spielfreude und Motivation bei den jungen Musikerinnen und Musikern erhalten. Denn laut Statut der Musikschule hat sie unter anderem auch die Aufgabe, „Freude an der Musik und an

den mit ihr zusammenhängenden Künsten, am Musizieren und an künstlerischer Betätigung zu wecken“.

### Musikschule in der Pflichtschule

Kooperiert wird auch mit den Pflichtschulen in den fünf Gemeinden. Es gibt eine Zusammenarbeit mit allen 14 Volksschulstandorten und den fünf Mittelschulen, die es den Kindern ermöglicht, den Musikschulbesuch das ganze Jahr über aktiv wahrzunehmen. Dazu fahren Musikschullehrerinnen und Musikschullehrer direkt in die Schulen und bieten – je nach Schule – unterschiedliche Aktivitäten an: vom Musikunterricht über Proben für ein Schulfest bis hin zum Einstudieren eines Musicals. „Wir hatten im vergangenen Schuljahr ein Konzert, bei dem der Lehrer mit allen Schülern getrommelt hat. Dabei ging es vor allem um das Spüren von Rhythmus, Aufeinander-Hören und Achtsamkeit“, erklärt Alexander Kastner die sozialen Aspekte einer Musikschule.

Auf die Anmeldezahlen in der Musikschule haben diese Aktivitäten, bei denen jedes Kind in seiner Pflichtschulzeit mit der Musikschule in Kontakt kommt, auf jeden Fall eine Auswirkung, ist Kastner überzeugt. Dieser Radius wird im nächsten Jahr nochmals vergrößert: Im Kindergarten in Zwettl wird ab dem nächsten Kindergartenjahr KUKUDU® angeboten. KU-

KUDU® steht für KUNST, KULTUR & DU und ist ein Programm für frühkindliche kulturelle Bildung. Dabei kommen Musiklehrerinnen und Musiklehrer mit einer KUKUDU®-Zusatzausbildung in die Kindergärten, um den Kindern Musik und Kunst in kindgerechter Form näherzubringen.

Damit hat dann jeder – vom Kleinkind bis zum Pensionisten und vom Dorfbewohner bis zum Städter – die Möglichkeit, das Motto der Regionalmusikschule Waldviertel-Mitte selbst zu erleben: „FREUDE AM SELBST-MUSIK-MACHEN.“ □

### SPIELFREUDE BEI GROSSEN AUFTRITTEN

3 große Orchester der Regionalmusikschule Waldviertel-Mitte, bei denen Musikschülerinnen und Musikschüler gemeinsam mit Erwachsenen spielen:

- Generationen-Symphonie-Orchester
- Symphonisches Blasorchester
- Jugendblasorchester

Ältere erwachsene Musiker spielen beim Oldieabend.

Die jüngsten Musikschülerinnen und Musikschüler zeigen beim Mini-Best-of ihr Können.

Bei rund 30 Klassenkonzerten treten die Lehrenden mit den Schülerinnen und Schülern auf.

Insgesamt spielen die Musikschülerinnen und Musikschüler rund 50 kleinere und größere Konzerte pro Jahr.



# Das Land in der Stadt

Generationen von Wiener Familien schätzten den Reiz der Sommerfrische und übersiedelten für ein paar Wochen nach Niederösterreich. Marketing dafür brauchte es wenig. Heute ist das anders.

Text: Helga Maria Wolf

**L**andauf, landab verwöhnen gut ausgestattete Hotels und Luxusrestaurants ihre Gäste. Die Wanderbewegung geht nicht mehr einseitig von der Stadt „aufs Land“. Die Regionen kommen auf den Hauptplatz der Bundeshauptstadt. Das Areal vor dem Rathaus ist zur Event-Location geworden, wo neben Großveranstaltungen wie Filmfestival oder Adventzauber „Land und Leute“ Gelegenheit haben, sich zu präsentieren. Den Höhepunkt des Christkindlmarktes bildet der Christbaum für alle. Zuletzt kam er aus Niederösterreich. Die 30 m große und 80 Jahre alte Fichte

wuchs in Rastenfeld im Waldviertel. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner nannte das Baumgeschenk ein „Zeichen guter Nachbarschaft“. Der Christbaum war ein Vorgeschmack für die 20. Ausgabe des Sommerevents „Waldviertelpur“.

## Wald- und Weinviertel locken Massen

Das Regionsfest entstand 2004 als Initiative von Wirtschaft und Tourismus, ausgehend von der Zwettler Privatbrauerei. Schon am Beginn zählte man auf dem Platz Am Hof rund 50 Aussteller – Wirte, Bauern, Handwerker, touristische Anbieter – und 30.000 Besucher. Drei Jahre nach dem erfolgreichen Start übersiedelte das Volksfest auf den Heldenplatz bzw. auf den Rathausplatz, so auch heuer im Mai, mit 90 Ausstellern. Gleich beim Eingang bot der Waldviertel-Tourismus Informationen über Veranstaltungen und Urlaubsangebote. Dazu kamen Stände einzelner Regionen wie Thayatal, Retzer Land und Gemeinden wie Zwettl oder Gars. Erwartungsgemäß machten Angebote der Genusswelt den Löwenanteil aus, beispielsweise Destillieren, Knödelmanufaktur, Hofschmankerl, Fischspezialitäten, Bier, Wein und Mohn. Beim Handwerk fand man ein breites Angebot von kunsthandwerklichen Gegenständen aus Holz und Stein, aber auch Kosmetik und Dirndlmode.

„Waldviertelpur“ übersiedelte bald nach Einführung von Am Hof auf den Wiener Rathausplatz.



Der Niederösterreichische Bauernbundball im Austria Center ist Jahr für Jahr ein gesellschaftliches Großereignis für Wien.

Ein „Dirndl“ anderer Art war der Kornelkirschen-Baum, den die Waldviertler Delegation der Vizebürgermeisterin als kleines Dankeschön für die Gastfreundschaft überreichte. Er soll einen Ehrenplatz im Rathauspark bekommen. Das Veranstaltungsprogramm war breit gefächert. Den Auftakt bildete der traditionelle Bieranstich. Man konnte sein Talent bei den Handwerkern oder beim Kochen ausprobieren. Auf der „Dorfbühne“ wurden Knödel gedreht, Mohnnudeln gewuzelt, Wild zubereitet und Karpfen filetiert. Blasmusik, Schuhplattler, Volksliedgruppen und Rockbands sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. So gelang es dem Waldviertel wieder einmal, sich als authentische, naturnahe Urlaubsregion, die Abenteuer und Entspannung bietet, zu präsentieren. Das Ziel, „das Waldviertel in die Köpfe der Wiener zu bringen“, wurde auf sympathische Weise erreicht.

Das gleiche Ziel verfolgt erfolgreich das Weinviertel. Regionalkultur in vielerlei Facetten, Kulinarik und vor allem auch der Weinviertler DAC sind Anziehungspunkt für das Wiener Publikum Am Hof in der Wiener Innenstadt.

**Erntedank, Adventzauber und Ball**

Im September ist das Erntedankfestival das größte Fest der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Es findet, mit Unterstützung von Bund und Ländern, auf dem Heldenplatz statt. Auf dem Programm stehen – neben viel Musik – Bieranstich, Landmaschinen- und Oldtimer-Traktorenausstellung, Dirndlmodenschau, Ernteseugung und Erntedankumzug.

Zwei blau-gelbe Höhepunkte für den Wiener Veranstaltungskalender sollten aber keineswegs unerwähnt bleiben: Der Niederösterreichische Bauernbundball fasziniert Jahr für Jahr Tausende Besucherinnen und Besucher aus beiden Bundesländern und der stimmungsvolle Adventmarkt im Palais Niederösterreich bezaubert ebenfalls zahlreiche Wienerinnen und Wiener. □



Ebenfalls ein Publikumsmagnet unter Mitwirkung der Regionalkultur: das Fest des Weinviertels Am Hof.

# Ehrenamt in Stadt und Land



Die Gemeinschaftsgärten bieten die Möglichkeit für sinnvolle Freizeitgestaltung, Förderung der Inklusion und natürlich vor allem auch Spaß.

Freiwilliges Engagement ist ein Motor für Lebensqualität und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Rund 800.000 Menschen engagieren sich in Niederösterreich ehrenamtlich. Während am Land Tradition und Gemeinschaft verankert sind, prägen in der Stadt oft flexible, projektorientierte Initiativen das Bild.

Text: Marion Helmhart

**N**iederösterreich gilt als das Land der Freiwilligen. Besonders in ländlichen Regionen ist freiwilliges Engagement eine wichtige Säule des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Es reicht von Blaulichtorganisationen über Kultur- und Sportvereine bis hin zu Nachbarschaftshilfen. Ohne den persönlichen Einsatz vieler Freiwilliger wären vor allem kleinere Gemeinden weniger reich an kultureller und sozialer Vielfalt. „Freiwilligenarbeit ist in ländlichen Regionen nicht nur hilfreich, sondern in manchen Bereichen überlebensnotwendig“, weiß Regionalmanager Josef Wallenberger. „Während in Städten viele Aufgaben von professionellen Einrichtungen übernommen

werden, sind in ländlichen Regionen viele Angebote und Dienstleistungen auf das freiwillige Engagement angewiesen.“

## Ehrenamt als Alltagskultur

In vielen Gemeinden gilt es als selbstverständlich, sich aktiv in das Gemeindeleben einzubringen – sei es bei der Blasmusik, der Freiwilligen Feuerwehr, in der Landjugend oder im Sozialbereich. Vereine und Freiwilligenorganisationen übernehmen nicht nur praktische Aufgaben, sie stiften Identität und Zusammenhalt.

Sabine Pfeisinger, Landesleiterin der Landjugend Niederösterreich, sieht darin eine besondere Stärke. In ihrer Funktion koordiniert sie Veranstaltungen, betreut Gruppen vor Ort und repräsentiert die Landjugend nach außen. „Ehrenamt bedeutet für mich, sich für das einzusetzen, was einem wichtig ist – und dafür keine Gegenleistung zu verlangen.“ Ihre Motivation schöpft sie aus der Erfahrung, wie viel Jugendliche im ländlichen Raum bewegen können. „Als Gruppe kann man unglaublich viel auf die Beine stellen und andere inspirieren, im eigenen Ort anzupacken. So trägt jede Landjugendgruppe einen wesentlichen Teil zur Entwicklung der Region bei“, erklärt Pfeisinger. Ein besonderes Beispiel dafür ist der jährlich stattfindende Projektmarathon: Innerhalb von exakt 42,195 Stunden setzt eine Landjugendgruppe ein Pro-

jekt um, das sie vorher nicht kennt – und das stets der Gemeinde zugutekommt. So gestaltete die Landjugend Pölla beim letzten Projektmarathon den Außenbereich des örtlichen Kindergartens neu. „Das war für uns eine Herzensangelegenheit, weil wir selbst als Kinder dort gespielt haben. Die Vertreter der Gemeinde, die Eltern und vor allem die Kinder hatten riesige Freude am Ergebnis“, erinnert sich Pfeisinger. Besonders schätzt sie das große Netzwerk der Landjugend im ganzen Land und das starke Gemeinschaftsgefühl innerhalb jeder einzelnen Gruppe. Neben ihrer Tätigkeit in der Landjugend engagiert sich Sabine Pfeisinger auch im Blasmusikverein mv Pölla, der wie viele Blasmusikgruppen fest zur regionalen Feste- und Feierkultur gehört.

Dabei gilt: Ehrenamt lebt vom freiwilligen Mitmachen – nicht aus Zwang, sondern aus Überzeugung.

#### Projektorientiert und individuell

Während das Ehrenamt am Land oft von Tradition und Gemeinschaft geprägt ist, zeigt es sich in urbanen Räumen individueller, themenspezifischer und projektbezogener. Die klassische Vereinsstruktur steht hier nicht immer im Mittelpunkt – flexible, digitale Formate gewinnen an Bedeutung. Die Themen reichen von Sozialem, Umwelt, Bildung, Integration bis hin zu Kunst und Kultur. „Je größer die Stadt, desto individueller die Formen des Engagements“, erläutert Wallenberger. Auch die Motive sind persönlicher geprägt. Viele suchen Sinn und Gestaltungsspielraum, weniger feste Struktur. Laut dem 3. Freiwilligenbericht nennen 92 % der Engagierten Freude als Motiv, knapp 80 % geben an, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen zu wollen.

Ein Beispiel für urbanes Ehrenamt ist der St. Pöltener Verein Solektiv. Seit 2006 engagiert sich Agnes Peschta hier. „Ich bin mit einem Selbstverständnis gegenüber Ehrenamt aufgewachsen. In der Zusammenarbeit mit anderen lerne ich viel – auch über mich selbst“, erzählt sie. Auch Alexander Gruber ist seit rund zehn Jahren dabei. Für ihn ist Engagement eine bewusste Entscheidung, gesellschaftliche Relevanz zu leben: „In der freien Szene und ihrer kollektiven Umsetzung sehe

ich die Chance, nachhaltige und zukunftsfähige Narrative für die Gesellschaft zu schaffen.“

Solektiv versteht sich als vielfältiger Möglichkeitsraum für eine heterogene Community und die gesamte Bevölkerung St. Pöltens. Neben einem abwechslungsreichen Jahresprogramm mit Konzerten, Vernissagen, Urban-Gardening-Projekten und Kinderangeboten können Vereinsmitglieder eigene Workshops und Projekte im Kunst- und Naturbereich umsetzen. „Für mich bedeutet Ehrenamt auch, Projekte zu ermöglichen, Begegnungsräume zu schaffen und Kunst sowie Kultur in der Stadt aktiv mitzugestalten. Das ist ein Teil unserer Strategie für die Zukunft“, betont Peschta.

Die Vielfalt des Angebots ist Chance und Herausforderung zugleich. In der Community treffen Langzeitaktive auf Neuzugänge. Manche bleiben Jahrzehnte, andere starten mit einem einzelnen Projekt. „Gerade unsere beiden Gemeinschaftsgärten binden Menschen oft über längere Zeit“, sagt Peschta. Viele bräuchten vom ersten Kontakt bis zur aktiven Mitarbeit etwas Anlaufzeit. Für Gruber jedoch steht fest: „Wer einmal mitmacht, engagiert sich meist nicht nur für einzelne Projekte, sondern für das Kollektiv und dessen Gemeinschaft.“

#### Ehrenamt mit Zukunft

Ob traditionsbewusst im Verein oder flexibel in Projekten, ob beim Feuerwehrfest oder beim Urban Gardening – Ehrenamt lebt vom Einsatz jedes Einzelnen und vom Ziel, das Zusammenleben zu bereichern. Ob am Land oder in der Stadt: Wer sich engagiert, will mitgestalten und spüren, dass sein Einsatz Wirkung zeigt. „Um dieses Potenzial langfristig zu sichern, braucht es neue Rahmenbedingungen: mehr Flexibilität, weniger Bürokratie, mehr Sichtbarkeit, mehr Möglichkeiten zum Ausprobieren und echte Wertschätzung“, betont Josef Wallenberger. „Wenn Ehrenamt nicht wie ein Amt klingt, sondern wie ein gemeinsames Abenteuer, fällt es Menschen leichter, sich einzubringen.“ Der persönliche Einsatz Hunderttausender Freiwilliger macht Niederösterreich jedenfalls lebens- und liebenswerter – sowohl in der Stadt wie auf dem Land. □

#### SIE WOLLEN SICH EHRENAMTLICH ENGAGIEREN?

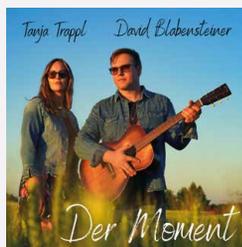
Besuchen Sie die **Freiwilligenmesse Niederösterreich am 9. November 2025** im nÖ Landhaus in St. Pölten. Ausstellende aus den Bereichen Kultur, Soziales, Jugend, Senioren, Umwelt- oder Naturschutz zeigen die vielfältigen Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements.

Beratung, Bildung und Begegnung gibt es beim Freiwilligencenter Niederösterreich unter der Info-Hotline: 0810 00 10 92



oben: Als Gruppe kann man unglaublich viel auf die Beine stellen und andere inspirieren, im eigenen Ort anzupacken.

unten: Das Festival Parque del Sol verwandelt den Sonnenpark zu einem kreativen Begegnungsfest für Künstlerinnen und Künstler und Publikum.



## Der Moment

Tanja Trappl, David Blabensteiner

Label: Stella Musica, 2025

Mit ihrer neuen Single „Der Moment“ veröffentlichen die NÖ Singer-Songwriter Tanja Trappl und David Blabensteiner einen kraftvollen, berührenden Austropop-Song, der sich mit existenziellen Fragen des Lebens beschäftigt. „Der Moment“ ist eine musikalische Erinnerung daran, im Hier und Jetzt zu leben und zu spüren, was wirklich zählt – ehrlich, emotional und voller Gefühl. Als Duo verbinden sie Singer-Songwriter-Elemente mit österreichischem Dialekt und einer klaren Botschaft: Musik soll berühren, verbinden und bewegen. Ihre Lieder erzählen vom Leben – unverstellt, poetisch und authentisch. Die Single ist auf den gängigen digitalen Plattformen zu hören.



## Sing von der Liebe

Petra Alexandra

Label: Fiesta Records, 2025

Die Single „Sing von der Liebe“ ist eine gefühlvolle Ballade über den Zauber der Musik. Unverfälschter Akustik-Retro-Schlagersound ist typisch für das Ensemble Petra Alexandra. Die österreichische Combo, die dem Fernsehpublikum als Showband der „Aufsteirern-TV-Show“ bekannt ist, veröffentlichte 2025 ihre erste Single. Die Band lässt das Flair der Musikfilme der 1950er- und 1960er-Jahre wieder aufleben. Aber auch ihre Eigen-

kompositionen erweisen sich als echte Ohrwürmer, die den Zuhörern ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Die Single ist auf den gängigen digitalen Plattformen zu hören.



## Dudel Diva

Agnes Palmisano und Freunde

Label: Gramola, 2024

EUR 19,90

In ihrem letzten Album mit dem selbstironischen Titel „Dudel Diva“ singt und dudelt Agnes Palmisano Kompositionen aus annähernd drei Jahrhunderten. Der Wiener Dudler, seit 2010 im Verzeichnis der UNESCO als Immaterielles Kulturerbe gelistet, findet in ihr heute eine der besten und erfolgreichsten Interpretinnen, die in der Lage ist, gemeinsam mit ausgesuchten Spezialisten dieses Kulturerbes die gesamte Bandbreite des Wiener Dudlers zu Gehör zu bringen. Mitwirkende: Agnes Palmisano Trio, Mitglieder der Wiener Symphoniker, Wiener Blond, Die Gebrüder.



## Hundert Wörter für Schnee

Franzobel

Zsolnay Verlag, 2025

ISBN 978-3-552-07543-6 / EUR 28,80

Franzobel erzählt die abenteuerliche Geschichte der Eroberung des Nordpols. Im Herbst 1897 bringt der Ent-

decker Robert Peary sechs Inughuit, so der Name der im Norden Grönlands lebenden Menschen, nach New York. Untersucht sollen sie werden, vor allem aber ausgestellt und hergezeigt. Vier von ihnen sterben schnell, einer wird zurückgebracht – der neunjährige Minik aber bleibt. Seine Geschichte – Taufe, Schule, Pflegevater, Flucht – sorgt für Schlagzeilen. In Franzobels Roman wird Minik nicht nur zum Spielball zwischen der zivilisierten amerikanischen Kultur und der angeblich primitiven eines Naturvolkes. Sein Schicksal ist ein Heldenlied auf den Überlebenskampf eines beinahe ausgestorbenen Volkes.



## Wehrmachts-soldaten & Rotarmisten

80 Jahre Kriegsende

Friedrich Polleroß

Michael Imhof Verlag, 2025

ISBN 978-3-7319-1541-6 / EUR 19,90

Ein Beitrag zum heurigen Gedenkjahr ist dieses Buch, das anhand regionaler Quellen aus dem Waldviertel persönliche Eindrücke unter anderem von Wehrmachtssoldaten, Widerstandskämpfern und Kriegsgefangenen vermittelt. Die reich bebilderte Publikation überzeugt durch eine Vielzahl an historischen Dokumenten – darunter Fotografien, Briefe, Urkunden und Ausweise aus Privatbesitz. Sie bietet damit einen tiefen Einblick in die Lebensrealitäten der Bevölkerung im niederösterreichischen Waldviertel während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine empfehlenswerte Lektüre für alle, die sich intensiver mit dieser Zeit auseinandersetzen möchten.



## wenn ich am morgen schon abends

Gedichte

Rudolf Kraus

Verlagshaus Hernals, 2025

ISBN 978-3-903442-59-7 / EUR 23,90

Rudolf Kraus, geboren 1961, aufgewachsen im niederösterreichischen Bad Fischau-Brunn, lebt heute als Schriftsteller und Bibliothekar in Wien und Bad Fischau-Brunn.

Regelmäßige Beiträge in Anthologien, Zeitungen, Zeitschriften, im Rundfunk und Fernsehen. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, darunter neun Gedichtbände und eine Herausgeberschaft. Der neueste Band von Rudolf Kraus bringt wieder Lyrik auf höchstem Niveau: „Heldisch, stolz, nicht ohne Pathos, hin und wieder den Zeigefinger hebend, gleichwohl auch souverän, von Beginn an melancholisch, zusehends witzig. Und immer meint man, eine ungeweihte Träne zu spüren.“ *Heinrich Steinfest (Schriftsteller, Stuttgart, Deutscher Krimipreisträger 2004)*

Alle Bücher und CDs erhältlich auf Bestellung in der volkSkultur - Buchhandlung der Regionen

Steiner Donaulände 56,  
3500 Krems-Stein  
Tel.: 02732 85015 13

E-Mail: [buchhandlung@volkskulturnoe.at](mailto:buchhandlung@volkskulturnoe.at)

Oder im einschlägigen Fachhandel!

Folge der KulturRegion auf Instagram und Facebook!



## Vegetarisch mit Speck

Geschichten vom Verreisen

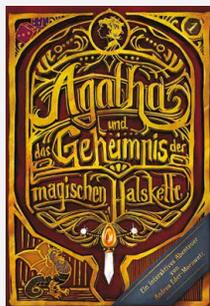
Claudia Hilmbauer

Chill Media, 2019

ISBN 978-3-200-06467-6 / EUR 19,00

Erhältlich unter [claudia@chillmedia.at](mailto:claudia@chillmedia.at)

Wenn jemand eine Reise tut, dann hat er was zu erzählen ... Und wer beruflich viele Reisen tut, hat manchmal auch Absurdes, Witziges und Unglaubliches zu erzählen. Die gebürtige Amstettnerin und Reisejournalistin Claudia Hilmbauer hat einige dieser Erlebnisse in ihrem Buch „Vegetarisch mit Speck“ zusammengefasst und verrät, weshalb Reisejournalisten nicht auf einer Art Dauerurlaub sind.



## Agatha und das Geheimnis der magischen Halskette

Andrea Eder-Morawetz,

Lena Blaschek (Illustrationen)

Buchschmiede, 2025

ISBN 978-3-99181-467-2 / EUR 18,50

Mutige Entscheidungen treffen, spannende Rätsel lösen und den Verlauf der Geschichte selbst bestimmen – all das ermöglicht das interaktive Abenteuerbuch der niederösterreichischen Autorin Andrea Eder-Morawetz.

„Agatha und das Geheimnis der magischen Halskette“ entführt Leserinnen und Leser in die faszinierende Welt der Wiener Sagen und richtet sich an Kinder und Junggebliebene von 8 bis 99 Jahren. Gemeinsam mit der 11-jährigen Agatha, ihrer besten Freundin Talia und dem anfangs eher unsympathischen Conrad begeben sich die Lesenden auf eine gefährliche Mission, bei der es um nichts Geringeres als die Rettung der Wiener Sagenwelt geht.

### KULTUR.REGION IM ORF

#### FERNSEHTIPP!

##### Mei liabste Weis

Livesendung aus dem Kulturstadel Großschönau

**Sa, 11. Oktober 2025, 20.15 Uhr, ORF 2**

#### aufhoRchen

**Di 20.00–21.00 Uhr**

Gestalter: Norbert Hauer, Elisabeth Jagersberger, Edgar Niemeczek, Alfred Luger, Peter Gretzel

#### aufhoRchen-Spezial zu Allerheiligen

**Sa, 1. November 2025,**

**11.00–12.00 Uhr**

Gestalter: Dorli Draxler, Edgar Niemeczek

#### „vieltimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich

jeden zweiten **Do 20.00–20.30 Uhr**

Gestalter: Gottfried Zawichowski

#### G'sungen und g'spielt

Mi und jeden zweiten **Do**

**20.00–20.30 Uhr**

Gestalter: Edgar Niemeczek

#### Musikanten spielt's auf

**Fr 20.00–21.00 Uhr**

#### Kamingespräche –

**Themen, die bewegen**

jeden dritten **Mi 21.00–22.00 Uhr**

**Mi, 17. September 2025**

**Mi, 15. Oktober 2025**

**Mi, 19. November 2025**

#### Radio nÖ Frühschoppen

**11.00–12.00 Uhr**

**So, 14. September 2025,**

live aus Göstling an der Ybbs

anlässlich des „Dirndlgwandsonntags“

**So, 9. November 2025,**

live von der nÖ Freiwilligenmesse

im Landhaus St. Pölten

**Programmänderungen vorbehalten.**

**Detailprogramme unter [www.orf.at](http://www.orf.at)**





Erwin Steinbauer

125 Jahre Krauletz-Gesellschaft

# KULTUR IN DEN REGIONEN

## Symposium: Volkskultur in Niederösterreich

Am **19. September 2025** lädt die Volkskultur Niederösterreich von **15.00 Uhr bis 19.00 Uhr** zum **Symposium „Volkskultur neu denken“** ins Haus der Regionen ein. Gemeinsam mit dem Institut für Europäische Ethnologie an der Universität Wien werden die Tätigkeitsfelder der Volkskultur in Niederösterreich und ihre Positionierung in der kulturpolitischen Vermittlungs- und Bildungsarbeit beleuchtet.

Hochkarätige Vortragende wie **Brigitta Schmidt-Lauber**, Universität Wien, **Jens Wietschorke**, Ludwig-Maximilians-Universität München, **Michael Greger**, Salzburger Landesinstitut für Volkskunde, **Birgit Jöhler**, Volkskundemuseum Universalmuseum Joanneum Graz, sowie **Klaus Schönberger**, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec, diskutieren über Begrifflichkeiten wie „Volkskultur“, „Volk“, „Heimat“, „Brauch“ und „Tradition“ aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Blickwinkeln.

**Mehr Infos:** [volkskulturnoe.at/veranstaltungen/symposium-volkskultur](https://volkskulturnoe.at/veranstaltungen/symposium-volkskultur)

## Akademie startet mit neuen Lehrgängen der Kultur.Region. Niederösterreich

Am **20. September 2025** startet der neue Lehrgang **„Kommunale Kultur- & Bildungsarbeit“**. Er richtet sich an Kulturverantwortliche sowie Bildungsgemeinderätinnen und -räte,

denn Kultur und Bildung sind für ein funktionierendes gesellschaftliches Miteinander in einer Gemeinde essenziell.

Am **27. September 2025** beginnt die neue Reihe **„Praxis: Verein! Vereinsleben aktiv gestalten“**. Sie richtet sich an Vereinsfunktionärinnen und -funktionäre sowie Absolventinnen und Absolventen der Ausbildung „NÖ Freiwilligen Koordinatorin & Koordinator“. In fünf Modulen werden praxisnah Themen wie „Vereine neu denken“, Vereinsgründungen, der sinnvolle Einsatz von Künstlicher Intelligenz und Digitalisierung in der Vereinsarbeit behandelt.

Am **11. Oktober 2025** startet der Lehrgang **„Regionale Kulturvermittlung Niederösterreich“**. In vier Modulen werden Expertinnen und Experten für Gemeinden ausgebildet, die Themen stammen aus den Bereichen Bildung, Jugend, Soziales, Tourismus, Natur, Klima und Freiwilligenarbeit.

**Mehr Infos:** [kulturregionnoe.at/akademie](https://kulturregionnoe.at/akademie)

## Kamingespräch: Stadt oder Land

Seit 2020 verzeichnen ländliche Gemeinden einen stärkeren Zuwachs. Was bedeutet diese Entwicklung für das Zusammenleben am Land? Welche Maßnahmen sind notwendig, um die Infrastruktur in ländlichen Gebieten zu verbessern und welche Mobilitätslösungen gibt es? Wie sieht eigentlich das Miteinander zwischen Zuzüglern und

„Einheimischen“ aus? Welche Welten prallen hier aufeinander, welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich daraus? Darüber diskutiert am **10. September 2025** ab 19.00 Uhr im Kulturpavillon Brandlhof in Radlbrunn Landeshauptmann a. D. **Erwin Pröll** mit Schauspieler **Erwin Steinbauer** und Opernsängerin **Daniela Fally**. Durch den Abend führt ORF-Marketingleiter **Michael Battisti**. Nachzuhören gibt es die Sendung am 17. September 2025 ab 21.00 Uhr auf Radio NÖ.

**Mehr Infos:** [volkskulturnoe.at/programm-karten/programm-brandlhof](https://volkskulturnoe.at/programm-karten/programm-brandlhof)

## Die beliebte Volksmusiksendung zu Gast in Niederösterreich: Mei liabste Weis

Am **11. Oktober 2025** um **20.15 Uhr** erfüllt Publikumsliebling **Franz Posch** in Großschönau Musikwünsche und stellt Land und Leute des Waldviertels ins Rampenlicht. Für beste Unterhaltung sorgen die Ensembles Spiel.lust & Sing.lust, MaChlast, Oliver Maar und die Jugendtrachtenkapelle Großschönau mit dem Schlussmarsch. Dieses musikalische Highlight können Sie am 11. Oktober 2025 live aus dem Kulturstadel Großschönau oder als TV-Event auf ORF 2 erleben. Auch die Generalprobe am 10. Oktober 2025 steht Besucherinnen und Besuchern offen.

**Mehr Infos:** [kulturregionnoe.at/veranstaltungen/detail/mei-liabste-weis-1](https://kulturregionnoe.at/veranstaltungen/detail/mei-liabste-weis-1)

### BhW Wissens.Tour online – Orientierung für den Alltag

Die neue „**BhW Wissens.Tour online**“ ab **7. Oktober 2025** lädt dazu ein, den eigenen Horizont zu erweitern: In abwechslungsreichen Webinaren geht es um Themen wie Zukunftstechnologien, Geschlechtervielfalt, nützliche KI-Tools fürs Lernen, Ängste vor dem Fremden oder Finanzkompetenz. Mit praxisnahen Tipps und neuen Blickwinkeln stärkt sie unsere Alltagskompetenzen. So entsteht Orientierung für ein gutes Miteinander – bequem von zuhause aus und sieben Tage zum Nachsehen. [Mehr Infos: bhw-n.eu/beitrag/wissentour-vor-ort-2025](https://bhw-n.eu/beitrag/wissentour-vor-ort-2025)

### Dirndlgwandsonntag

Am **14. September 2025** ist **Dirndlgwandsonntag**. Wie jedes Jahr lädt die Volkskultur Niederösterreich wieder zum Tragen von Dirndl und Tracht ein. Rund um den Dirndlgwandsonntag, der mittlerweile zu den beliebtesten und schönsten Traditionen des Landes gehört, haben sich Jahr für Jahr neue Veranstaltungen etabliert: von besonderen Gottesdiensten mit anschließenden Agapen oder Frühschoppen bis zu Dirndlwanderungen und Dirndlkirtagen. [Mehr Infos: volkskulturnoe.at/dirndlgwandsonntag](https://volkskulturnoe.at/dirndlgwandsonntag)

### 125 Jahre Krahuletz-Gesellschaft

Das Krahuletz-Museum ist der älteste Museumsbau Niederösterreichs. Die aktuelle Sonderausstellung „**125 Jahre Krahuletz-Gesellschaft**“ (noch bis 30. November

Sólás Collective



2025) beleuchtet die Anfänge im bürgerlichen Milieu der Jahrhundertwende, porträtiert prägende Persönlichkeiten und zeichnet die Entwicklung der Institution bis heute nach. Zum Jubiläum findet am **22. November 2025** im Rathaussaal von Eggenburg die Tagung „**Die Entstehung der bürgerlichen Sammlungskultur und ihr Einfluss auf das Werden der niederösterreichischen Museumslandschaft**“ statt. [Mehr Infos: krahuletzmuseum.at/event/die-entstehung-der-buergerlichen-sammlungskultur-und-ihr-einfluss-auf-das-werden-der-niederoes-terreichischen-museumslandschaft](https://krahuletzmuseum.at/event/die-entstehung-der-buergerlichen-sammlungskultur-und-ihr-einfluss-auf-das-werden-der-niederoes-terreichischen-museumslandschaft)

### Kinder-Handwerksmarkt

Am **5. Oktober 2025** steht am Brandlhof und im Kulturpavillon in Radlbrunn wieder der handwerklich interessierte Nachwuchs im Mittelpunkt. Neue Handwerksideen wie das Upcyclen von Objekten begeistern Jung und Alt, aber natürlich auch Traditionelles wie Drechseln, Kardieren, Nähen, Weidenflechten, Töpfern und Schmieden wird geboten. [Mehr Infos: volkskulturnoe.at/brandlhof](https://volkskulturnoe.at/brandlhof)

### Jubiläum der Chorszene

Am **11. Oktober 2025** feiert die Chorszene innerhalb der Volkskultur Niederösterreich ihr **20-Jahr-Jubiläum** mit einem einzigartigen Konzert im Klangraum KREMS, wo **Landesjugendchöre** aus Niederösterreich, Wien und Oberösterreich, ergänzt um das **Vokalensemble Vocalodie**, gemeinsam Lieder anstimmen. Der Abend steht künstlerisch im Zeichen zeitgenössischer Chormusik, welche auch Thema in der neuen Publikation „**vieltimmig. Das Chorbuch**“ ist, das beim Jubiläumskonzert präsentiert wird. [Mehr Infos: chorszenenoe.at/20-jahre-chorszene-niederosterreich](https://chorszenenoe.at/20-jahre-chorszene-niederosterreich)

### Herbst im Haus der Regionen

Abwechslungsreich präsentiert sich das Herbstprogramm. Am **2. Oktober 2025** versetzt die „**Königin des Wiener Dudlers**“ **Agnes Palmisano** mit ihrer drei Oktaven umfassenden Stimme das Publikum in Verzückung. **Simone Kopmajer** und **Reinhardt**

**Winkler** überraschen am **9. Oktober 2025** mit außergewöhnlichen Arrangements bekannter Jazz-Standards und Popsongs. Am **23. Oktober 2025** entführen **Sólás Collective** und **Mairi McGillivray** mit ihrem Programm „**Scottish Colours**“ nach Schottland. [Mehr Infos: volkskulturnoe.at/programm-karten/programm-hauser-regionen](https://volkskulturnoe.at/programm-karten/programm-hauser-regionen)

### Tage der offenen Ateliers

Auch heuer öffnen Künstlerinnen und Künstler sowie Kunsthandwerkerinnen und Kunsthandwerker am **18. und 19. Oktober 2025** in ganz Niederösterreich ihre Ateliers, Werkstätten und Galerien. Über 700 Ateliers und Ausstellungshäuser schaffen bei den Tagen der offenen Ateliers die Möglichkeit, Kunst und Kunsthandwerk hautnah am Ort des Schaffens zu erleben, bieten damit einen einzigartigen Einblick in die Kunstszene und ermöglichen einen eigenen Blickwinkel in der Betrachtung. [Mehr Infos: tdoa.at](https://tdoa.at)

### Freiwilligenmesse Niederösterreich

Ehrenamt ist das Herz unserer Gesellschaft. Davon können sich Interessierte am **9. November 2025** von **10.00 bis 17.00 Uhr** im Landhaus St. Pölten überzeugen, wenn das Freiwilligencenter Niederösterreich der Kultur.Region.Niederösterreich zur Freiwilligenmesse einlädt und die ganze Bandbreite freiwilligen Engagements – von der Freiwilligen Feuerwehr über den Rettungsdienst und Sportvereine bis hin zu Senioren- und Jugendhilfe, Nachbarschaftshilfe, Hospizwesen sowie Natur- und Umweltschutz – präsentiert.

Parallel zur Messe öffnet das Regierungsviertel seine Türen. Besucherinnen und Besucher können hinter die Kulissen des Museums Niederösterreich, der Landesbibliothek, des Landesarchivs und des Festspielhauses St. Pölten blicken. Zahlreiche Attraktionen laden zum Verweilen und Entdecken ein. [Mehr Infos: kulturregionnoe.at/veranstaltungen/freiwilligenmessenoee](https://kulturregionnoe.at/veranstaltungen/freiwilligenmessenoee)

# Ein Stelldichein für die Musikszene

Das zweite nÖ Musikerinnen- und Musikertreffen am Flughafen Wien-Schwechat steht am 22. September ganz im Zeichen der vielfältigen Szene, der Begegnung und der essenziellen Livemusik.

Text: Mario Kern



**H**undert Musikerinnen und Musiker, Top-Acts auf der Bühne, Szene-Zusammenhalt, Tausende Einzelgespräche und einige daraus erwachsene Projekte und Kooperationen. Das und vieles mehr stand beim ersten nÖ Musikerinnen- und Musikertreffen der Kultur.Region.Niederösterreich im Oktober 2022 unter dem Schlussstrich. Damit war auch der Startschuss für die „musik.szene.niederösterreich“ gefallen, die Service- und Vernetzungsschiene der Kultur.Region.Niederösterreich. Seitdem gingen drei Liedermacherinnen- und Liedermacher-Wettbewerbe, zwei „feinklang“-Festivals, zwei Durchgänge der Fortbildungsreihe „nÖ Musikszene – Kreative Kompetenz“ und einiges mehr über die Bühne.

Drei Jahre später, genauer gesagt am 22. September, ist es wieder so weit: Akteurinnen und Akteure aus den Genres Pop, Rock, Folk, Blues, Jazz und Schlager werden wieder in den Genuss eines groß angelegten Vernetzungstreffens kommen: Im Vienna Airport Conference & Innovation Center am Flughafen Wien-Schwechat werden Hunderte Musikerinnen und Musiker, Akteurinnen und Akteure aus dem Veranstaltungswesen, aus dem Medienbereich, Produzentinnen und Produzenten zum großen Treffen kommen, um einander näher kennenzulernen, um mögliche Kooperationen zu schmieden oder einfach nur sich über musik-anverwandte Themen auszutauschen.

Gut landen und wieder abheben lässt sich am Flughafengelände auch mit dem Liveprogramm. Auf der Bühne wird eine feine Auswahl niederösterreichischer Musikerinnen zu sehen und hören sein – die Künstlerinnen erheben ihre weibliche Stimme: Die Waldviertler Künstlerin Oska (alias Maria Burger) wird nach absolvierten Auftritten und Touren mit Coldplay und Tom Odell sowie einem Amadeus Award das Musikerinnen- und Musikertreffen bereichern. Monika Ballwein blickt auf eine erfolgreiche Musikkarriere mit zahlreichen Band- und Solo-Projekten sowie TV-Auftritten im In- und Ausland zurück. Sie wirkte bei über 400 CD-Produktionen mit und arbeitete dabei mit Künstlern wie Reinhard Fendrich, Christina Stürmer, der Kelly Family und Nina Hagen zusammen. Ihr Wissen und ihre Erfahrung führten 2004 zur Gründung ihrer eigenen Gesangsakademie. Anna

Rosa Döller aus Ternitz ist von ihrer Hauptrolle im Musical „Mamma Mia!“ bekannt, agiert auch als Schauspielerin und Musikerin.

Niederösterreichische Sangesgrößen wie Birgit Denk, Astrid Wirtenberger (Ex-Seer) oder Mira Lu Kovacs erfüllen das Conference & Innovation Center mit ihren exzellenten Stimmen. Begleitet werden sie von einer speziell für dieses Event zusammengestellten Formation unter der Leitung von Opus-Bandmitglied Erich Buchebner.

Im Rampenlicht steht auch die inhaltliche und wirtschaftliche „Umgebung“ von Niederösterreichs Künstlerinnen und Künstlern: Ein Ausstellerbereich bringt verschiedenste Player aus den Sparten Instrumentenbau und -verleih, Marketing, Ticketing, Medien, Unterhaltung, Vertrieb, Studio- und Bühnentechnik und Vinyl. □

## DAS TREFFEN IM ÜBERBLICK:

**Einlass:** 17.30 Uhr

**Beginn:** 19.00 Uhr

Livemusik von und mit Oska, Anna Rosa Döller, Monika Ballwein, Birgit Denk, Astrid Wirtenberger, Mira Lu Kovacs

**Ort:** Vienna Airport Conference & Innovation Center am Flughafen Wien-Schwechat

**Informationen unter:**

[musikszeneoe@kulturregionnoe.at](mailto:musikszeneoe@kulturregionnoe.at)



links: Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner besuchte das Nachbarschaftsfest in Greimpersdorf.

unten: Ein Hit war der Eiswagen beim Fest in Korneuburg.



Gute Stimmung beim Grätzelfest in Reidlingberg.



### Die besten Nachbarschaften feiern gemeinsam

Ein riesiges Echo löste das große Nachbarschaftsgewinnspiel „Sag Danke für die gute Nachbarschaft“, eine Initiative der Kultur.Region.Niederösterreich in Kooperation mit MeinBezirk und Spar, aus. Über 10.000 Einsendungen aus ganz Niederösterreich erreichten die Redaktion – jede davon ein wichtiges Zeichen, wie wertvoll Zusammenhalt, Vertrauen und gegenseitige Hilfe im Alltag sind.

Den Hauptpreis – einen Foodtruck des Hotels Wachau – sicherte sich Reinhard Weilguny aus Greimpersdorf. Mit 220 Gästen wurde im Ybbsheim ausgiebig gefeiert, dabei war die

Freude über gute Nachbarschaft deutlich spürbar. Bei saftigen Burgern, knusprigen Pommes frites und kühlen Getränken verbrachten die Besucherinnen und Besucher einen gemeinschaftlichen Nachmittag mit vielen herzlichen Begegnungen und Gesprächen. „Zusammenhalt ist uns sehr wichtig“, betonte Reinhard Weilguny. „Das Ybbsheim ist dafür unser Kommunikationszentrum. Hier wird der Maibaum aufgestellt, wir haben ein Sonnenwendfeuer, monatlich eine Messe, hier wird Tischtennis gespielt oder geschnapst. Auch die Jungschartreffen finden hier statt. Mittlerweile ist das Ybbsheim seit 55 Jahren in Betrieb.“

In Korneuburg freute sich Gewinner Michael Benedikter, seine Nachbarn mit köstlichen Eisspezialitäten zu verwöhnen. Vor allem die Kinder zeigten sich vom Eiswagen von Zuckero begeistert und ließen sich die vier Sorten mit süßen Streuseln oder Schokosauce schmecken.

Auf gute Nachbarschaft wurde auch schon beim sommerlichen Grätzelfest am Reidlingberg, beim Nachbarschaftsgrillfest des Casa-Blanca-Viertels in Oberwölbling, beim Grätzelfest des Vereins Stadtmitte Strasshof, beim Nachbarschaftsfest in Vitis oder in Reidling angestoßen.

Mehr Infos: [nachbarschaftleben.at](http://nachbarschaftleben.at)



### Alles Tracht

Ausstellerrekord bei der diesjährigen Trachtenbörse im Brandlhof und im Kulturpavillon. Hunderte trachtenaffine Besucherinnen und Besucher ließen sich auch von den vielen Wolken am Himmel nicht davon abhalten, bei der Trachtenbörse der Volkskultur Niederösterreich nach Wetterfleck, Dirndl, Trachtenanzügen, Jacken, Gehröcken und Spenzern sowie Tüchern, Schuhen und Schürzen zu stöbern.

Unter den Gästen: *LAbg. a. D. Marianne Lembacher, Pfarrer P. Edmund Tanzer, Vize-Bgm. Waltraud Kronawetter, Bgm. Stefan Schröter, LAbg. Richard Hognl, Sissi Pröll, LH a. D. Erwin Pröll, Margit Gollinger, Norbert Gollinger, Standortleiterin Doris Buchmann.*



### Symphonic Rock

Am 15. August 2025 brachten das Jugendsinfonieorchester NÖ, das Jugendjazzorchester NÖ und Special Guest Eric Papilaya den barocken Ehrenhof des Schlosses Kirchstetten vor 1.000 Gästen zum Beben. Bekannte Rock-Hymnen wurden von Dirigent Andreas Pranzl neu orchestriert, während klassische Stücke in rockigem Gewand eine moderne Frische erhielten.



### Volksmusikabend mit Marc Pircher

Großer Jubel für Marc Pircher im ausverkauften Kulturpavillon Brandlhof in Radlbrunn. Beim Konzertabend begeisterte der Volksmusikstar unplugged – nur mit seiner Harmonika und begleitet von den Gitarrenklängen seines Freundes Manfred Wagner. Mit überlieferter Volksmusik aus dem Zillertal sorgte der Publikumsliebbling für einen stimmungsvollen Abend.

Für zusätzliche musikalische Gänsehautmomente sorgte das Ensemble

Hausverstand aus dem Mostviertel mit seinen schwungvollen Darbietungen. Emotionaler Höhepunkt des Abends waren sicherlich die gemeinsam gespielten Stücke von Marc Pircher und Hausverstand, die von den Besucherinnen und Besuchern mit tosendem Applaus belohnt wurden.



### Ein Fest für Herzensmenschen

2024 wurde die Gemeinde Viehdorf im Landhaus St. Pölten nach einem offenen Internet-Voting zur „vereinsfreundlichsten Gemeinde“ gekürt. Nun wurde der Gewinn mit dem großen „Herzensmensch“-Sommerfest eingelöst. Rund 800 Besucherinnen und Besucher feierten bei bester Stimmung im großen Festzelt und ließen sich von der Musik von Natalie Holzner, der Viehdorfer Tanzmusi und „Die Tschechen“ mitreißen. „Krone“-NÖ-Chef *Lukas Lusetzky, NR Andreas Hanger, Moderatorin Jana Pasching, Bgm. Markus Burgstaller, Kultur.Region.Niederösterreich-GF Martin Lammerhuber, Konrad Tiefenbacher (Freiwilligencenter NÖ)*



### Bildungsgespräche

Volles Haus beim Talk im Turm im Matrimonium Kollnbrunn: Das BhW Niederösterreich versammelte zahlreiche Gäste rund um das Jahresthema „Orientierung in einer vielfältigen Gesellschaft“. Unter der Moderation von Sabine Kronberger boten die renommierten Referentinnen und Referenten – ORF-Auslandskorrespondent Karim El-Gawhary, Psychotherapeutin Petra Heidler und Demografin Isabella Buber-Ennsner – inspirierende Impulse zu Migration, Integration, psychologi-

schen Zugängen und demografischem Wandel. Landesrat Ludwig Schleritzko betonte den Wert gemeinsamer Bildungsinitiativen, die Vielfalt als Chance begreifen und Orientierung schaffen – ganz im Sinne des symbolischen BhW-Bildungsturms. ➤ *Karim El-Gawhary, Isabella Buber-Ennsner; hintere Reihe: Sabine Kronberger, Petra Heidler, BhW NÖ-GF Therese Reinel, LR Ludwig Schleritzko, Landesvorsitzende BhW-Verein Bettina Rausch-Amon, Martin Lammerhuber*



### Digitale Handwerkskarte

Die Volkskultur Niederösterreich präsentierte vor kurzem im Kulturpavillon Brandlhof in Radlbrunn eine neue digitale Handwerkskarte, die ab sofort auf der Website der Volkskultur Niederösterreich [www.volkskulturnoe.at](http://www.volkskulturnoe.at) abrufbar ist. Sie ermöglicht allen Interessierten den Zugang zu überlieferten Handwerkstechniken und listet jene auf, die diese traditionellen Handwerke noch ausführen.

➤ *Projektleiterin Eva Zeindl, Landesinnungsmeister Thomas Fessl, Textiltechniker Heinrich Hetzl, Werkelmann Christian Wittmann, Volkskultur Niederösterreich-GF Harald Froschauer.*



### Musisches Bildungszentrum für die Region

Nach der Sanierung von Schloss Zeillern mithilfe des Landes Niederösterreich strahlt der um- und ausgebaute Standort ab sofort als Musisches Bildungszentrum in neuem Glanz. Das vom Land bewahrte kulturelle Erbe führen die Kultur.Region.Niederösterreich und der Nö Blasmusikverband fort. Die Kultur.Region.Niederösterreich nutzt Zeillern in den kommenden Jahren als Kompetenzzentrum für Musikschulen, Jugendchöre, Volkstanz

sowie auch für die Nö Musikszene. Beim Festakt wurden Plaketten „Regionalkultur ist verlässlich echt“ an das Zentrum, die Gemeinde und den Nö Blasmusikverband überreicht.

➤ *Martin Lammerhuber, Gemeindebundpräsident Johannes Pressl, LAbg. Anton Kasser, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, NÖBV-Obmann Bernhard Thain, Bgm. Friedrich Pallinger, Eco Plus-GF Helmut Miernicki*



### Digitale Ausstellungen erzählen Musikgeschichte(n)

Das Abschlusskonzert der Streicherakademie Niederösterreich nutzte Christa Stegen zur Vernetzung und zum kulturellen Austausch mit den tschechischen Partnerinstitutionen des KPF-Projekts „Orte der Musik“. Die grenzüberschreitende Kooperation mit Ausgangspunkt in Jihlava widmet sich der Entwicklung digitaler Ausstellungen mit Musikobjekten aus niederösterreichischen Museen und Sammlungen. [noemuseen.at/ortedermusik](http://noemuseen.at/ortedermusik)

➤ *Magdaléna Svatoňová (Brána Jihlavy) Christa Stegen (Museumsmanagement Niederösterreich), Tomáš Čihák (Brána Jihlavy)*



### Frühkindliche musikalische Bildung im Fokus

Warum sind Musik, Tanz und kulturelle Erfahrungen für Kinder essenziell? Diese Frage stand im Mittelpunkt des „Symposiums I. Durch Musik.Kunst.Kultur wachsen – frühkindliche kulturelle Bildung als Basis“. Für MKM NÖ-Geschäftsführerin Tamara Ofenauer-Haas sowie Keynote-Speakerin Vanessa Isabelle Reinwand-Weiss ist klar: Elementare Musikpädagogik ist eine zentrale bildungspolitische Maßnahme für den frühen Zugang zu Kunst und Kultur.

An dem fachlichen Austausch beteiligten sich u. a. Musikpädagogin Christina Foramitti, Sängerin Tanja Trappl, JSO NÖ Konzertmeister Fabian Mittermayer, Verbandsobfrau Barbara Stark (W.A. Mozart Musikschule Horn), Muscaldarstellerin Marjan Shaki, Veronika Kinsky (mdw), Musikschulleiterin Anna Thallauer (Musikschule Obergrafendorf), Dorothy Conaghan (Internationaler Musikrat Paris), Musiker Georg Berger, Veronika Larsen (MKM NÖ), Stephan Hametner (Anton Bruckner, Privatuniversität Linz).



### Lange Nacht der Volksmusik

Ausgelassene Stimmung herrschte bei der „Langen Nacht der Volksmusik“ – sowohl live im ORF Niederösterreich-Zelt als auch an den Radiogeräten zuhause und im Livestream. Das dreistündige Liveprogramm wurde von der Blechpartie Sechs Ochtl, den Kuchlbank-Buam, s'KnödlTRARA, dem Trio Südbahnhof, ZamQuetscht und den Schick Sisters gestaltet.

➡ LH-Stv. *Stephan Pernkopf*, ORF NÖ-Programmchef *Karl Trahbüchler*, die Schick Sisters *Katharina, Christine, Veronika*, Moderatorin *Ursula Pucher*



### Fulminanter 1. Niederösterreichischer Nostalgemarkt in Radlbrunn

Ganz Radlbrunn wurde am Sonntag, 1. Juni 2025 im Rahmen des 1. NÖ Nostalgemarktes zum Schauplatz für traditionelles Handwerk und für allerlei Nostalgie. Im Brandlhof, im Kulturpavillon und auf der Hauptstraße von Radlbrunn tummelten sich zahlreiche begeisterte Besucherinnen und Besucher und genossen das nostalgische Flair vergangener Zeiten.

50 Aussteller boten ihre Waren am Markt an, von Lilienporzellan über Lindabrunner Waldkugeln bis zu Handgenähtem, von Posamentknöpfen über Gestricktes bis zu Sonnenuhren, von Antiquarischem – unter anderem von „Bares für Rares“-Händlerin Judith Schrottmeyer – bis zu Treibholzkunst und Trachtenmode.



Stelzengeher und Jongleure unterhielten die 5.000 Gäste, die sich auch beim Dosenwerfern, Karussell-Fahren und auf der Schiffschaukel die Zeit vertreiben konnten. Eine Parade von edlen Oldtimern der Retzer.Land.Classic, Filmausschnitte aus dem Filmarchiv Austria im Stadl und überlieferte Geschicklichkeitsspiele sorgten für beste Unterhaltung.



### Vernetzungstreffen

Für die Kultur.Region.Niederösterreich sind die Kulturverantwortlichen und Bildungsgemeinderätinnen und -gemeinderäte die Ermöglicherinnen und Ermöglicher von regionaler Kultur und Erwachsenenbildung.

Wertschätzung, Information und Vernetzung standen im Mittelpunkt des Vernetzungstreffens von Kulturverantwortlichen und Bildungsgemeinderätinnen und -räten auf der Schallaburg. Die Kultur.Region.Niederösterreich lud

gemeinsam mit ihrem Tochterbetrieb, dem BhW Niederösterreich, zur gemeinsamen Begegnung. Dabei wurden die Serviceschienen der Kultur.Region.Niederösterreich und des BhW Niederösterreich vorgestellt und der neue Lehrgang „Kommunale Kultur- und Bildungsarbeit“ sowie die „Deklaration zur Bedeutung der Regionalkultur im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz“ präsentiert.

### Weltenbummler & Wegbereiter

Über das Reisen, seine Bedeutung und Kraft sowie auch Herausforderungen sprach Reisejournalistin Claudia Hilmbauer und Weltenbummler Sepp Kaiser im Zuge des jüngsten Kamingsprächs der Kultur.Region.Niederösterreich. In der ALL arts Galerie in Kollmitzberg erzählten die beiden Reise-Profis über ihre Reisen in die verschiedensten Regionen auf verschiedenen Kontinenten.



### most/4-Festival erfolgreich zu Ende gegangen

Von 16. Mai bis 20. Juli wurden 48 Kunst- und Kulturprojekte mit rund 120 Veranstaltungen umgesetzt. Über 20.000 Menschen erlebten dabei niederösterreichische Regionalkultur in ihrer ganzen Vielfalt! Die Projekte – von Konzerten bis zu Ausstellungen, von partizipativen Kulturprojekten bis zu Tanzperformances, von Traditionellem bis zu Visionärem – wurden spezi-

ell für das Mostviertel und seine Gemeinden entwickelt.

Mit einem fulminanten Konzert der Quetschwerk Family gemeinsam mit Da Blechhauf'n endete das most/4-Festival am 20. Juli vor ausverkauften Rängen auf der Bühne des Haager Theatersommers.

## Schaufenster

KULTUR.REGION

VORSCHAU  
AUSGABE 4/2025



**WEIHNACHTEN-**  
und was danach kommt.

SCHAUFENSTER  
KULTUR.REGION UNTERWEGS NACH



## Unterwegs nach ...

**NEUHAUS** liegt im Wienerwald zwischen Alland und Pottenstein und ist eine Katastralgemeinde von Weissenbach an der Triesting. Herausragend ist die Burg Neuhaus, die rund um die Pfarrkirche hoch über der Ortschaft thront. Die Burganlage wurde 1251 errichtet. Neuhaus zählt laut jüngster Erhebung 636 Einwohner. Bekanntheit hat Neuhaus durch die Erwähnung im Theaterstück „Heldenplatz“ von Thomas Bernhard erlangt. Die ehemaligen Hotelanlagen sind Zeitzeugen, als Neuhaus noch ein Kurort war. □



## Zu guter Letzt

ZITATE AUS DEM KAMINGESPRÄCH  
WELTENBUMMLER & WEGBEREITER - DIE BEDEUTUNG DES REISENS

„Reisen ist Kultur. Je weiter weg ich von zuhause bin, desto unterschiedlicher werden die Kulturen, die mir begegnen. Deshalb finde ich es auch so wichtig, dass wir uns in Österreich für Kultur stark machen, weil das etwas Einzigartiges ist, das Menschen entdecken können, die zu uns reisen.“

SEPP KAISER, GUINNESS-WELTREKORDHALTER UND WELTENBUMMLER

„Die Faszination des Pilgerns hat auch damit zu tun, dass das Gehen an sich etwas Meditatives sein kann.“

CLAUDIA HILMBAUER, REISEJOURNALISTIN

„Wir müssen aufhören, immer nur den Social-Media-Bildern hinterherzuhetzen, und bewusster den Moment leben.“

CLAUDIA HILMBAUER, REISEJOURNALISTIN

„Es ist besser, einen Tempel anzuschauen und sich daran zu erinnern, als drei Tempel zu besuchen und nicht mehr zu wissen, was man in der Hektik eigentlich gesehen hat.“

SEPP KAISER, GUINNESS-WELTREKORDHALTER UND WELTENBUMMLER

„Es gibt drei Arten von Reisenden: die, die vor etwas davonlaufen, die, die etwas hinterherlaufen, und die, die einfach nur genießen. Ich war an unterschiedlichen Punkten in meinem Leben jeweils einer dieser drei.“

SEPP KAISER, GUINNESS-WELTREKORDHALTER UND WELTENBUMMLER

„Es geht nicht darum, wo wir ankommen, es geht darum, was auf dem Weg dahin passiert.“

CLAUDIA HILMBAUER, REISEJOURNALISTIN

### IMPRESSUM:

#### Medieninhaber und Herausgeber:

Kultur.Region.Niederösterreich, Neue Herrngasse 10, 3100 St. Pölten (Verlagsort), FN 179146a, LG St. Pölten, Tel.: 02742/90666 6137, [www.kulturregionnoe.at](http://www.kulturregionnoe.at)

**Redaktionsteam:** Martin Lammerhuber (Herausgeber), Harald Knabl (Chefredakteur), Edgar Niemeczek (Senior Editor), Sandra Paweronschitz, Mario Kern, Marion Helmhart, Sabine Weber (Marketing), Birgit Hell (Assistenz). **Hersteller:** Walstead Leykam Druck GmbH, 7201 Neudörfel. **Redaktion:** Neue Herrngasse 10/3, 3100 St. Pölten. **Grafik:** The Graphic Society, Wien. Offenlegung gem. § 25 MedienG: abrufbar auf [www.kulturregionnoe.at](http://www.kulturregionnoe.at).

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

# Energie aus der Natur für die Kultur.

Auf die Zukunft schauen.



**JETZT IM  
RAIFFEISEN  
TICKET-  
SHOP!**

**Raiffeisen  
Niederösterreich**



# TICKETS OHNE ENDE.

**Einfach, schnell und günstig zu  
den besten Events Österreichs.**

**WIR MACHT'S MÖGLICH.**



Impressum: Medieninhaber: Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG, F.-W.-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien. Stand: August 2025

[shop.raiffeisenbank.at/tickets](https://shop.raiffeisenbank.at/tickets)

